MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

177 (16.4.1936) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-273598

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 38 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 177 | Donnerstag, 16. April 1936

Italiens Endsieg nicht zweifelhaft

Mit der Einnahme von Dessie fiel einer der strategisch wichtigsten Plätze in ihre Hand

Der politische Tag

Wir wissen, daß es sich bei den Generalstabsbesprechungen, die jetzt in London begonnen haben, um Verhandlungen handelt, die sozusagen eine direkte Folge der Ingangsetzung der „Locarnoapparatur" sind. Die englische Regierung, die ängstlich besorgt ist, keine unnötigen Spannungen hervorzurufen, hat sich immer wieder bewogen gefühlt, die enge Begrenzung und rein technische Bedeutung dieser Besprechungen zu betonen. Wir bedürfen einer derartigen Beruhigung nicht. Aber wir stellen heute erneut fest, daß diese Besprechungen eine außerordentliche Vorbelastung für die kommenden Verhandlungen bedeuten. Wir lehnen es ab, unter Zwang zu verhandeln, und nach Lage der Dinge wird es wohl nötig sein, vor weiteren Schritten ein wenig den Schleier zu lüften, der heute noch über diesen Besprechungen liegt.

*

Was in der französischen und auch in der englischen Presse an Kombinationen um den Abessinienkonflikt und um die Genfer Schlichtungsverhandlungen aufgestellt wird, enthält mancherlei Lächerlichkeiten. Wenn in Pariser Blättern an England ernstlich der Appell gerichtet wird, seine bisherige Politik gegenüber Italien zu ändern und eine versöhnlichere Haltung einzunehmen, so gibt man dafür keine andere Begründung als die, daß England bei anderen Gelegenheiten bewiesen habe, daß es in der Lage sei, auch einmal seine Haltung zu ändern.

In der englischen Presse finden sich andererseits sehr vage Kombinationen und Abwägungen über die Friedensaussichten im Abessinienkonflikt. Es wird dabei gesagt, daß der Negus sich mit erniedrigenden Bedingungen wohl nicht abfinden werde, da er wisse, wie schwach die Lage der italienischen Finanzen sei. Die Prophezeiungen über das baldige Ende der italienischen finanziellen Kräfte hört man nun schon seit Beginn des Ostafrikafeldzuges, ohne daß sich irgend eine Auswirkung der finanziellen Misere in den militärischen Operationen gezeigt hätte. Der Negus wird also mit diesem Faktor wohl kaum zu rechnen vermögen.

*

Wir haben an dieser Stelle in letzter Zeit wiederholt die außerordentliche Regsamkeit der Kommunistischen Internationale in aller Welt herausgestellt. Es genügt, die Bilanz eines Tages: Kommunistische Aktionen und Schießereien in Spanien, kommunistische Attentate in Mexiko, Kämpfe mit kommunistischen Streitkräften in China. In diesem Stile geht es dauernd weiter. Aber in Frankreich, das den Pakt mit den roten Machthabern in Moskau abgeschlossen hat, fehlte bisher jede Erkenntnis dafür, welche Konsequenzen eines Tages aus diesem widernatürlichen Bündnis entstehen könnten.

Nur der „Jour" hat sich jetzt dazu aufgeschwungen, unter Hinweis auf die bolschewistischen Aktionen, die sich besonders in Spanien bemerkbar machen, auch die rote Gefahr für Frankreich aufzuzeigen. Es mutet eigenartig an, daß man in Frankreich auf das Beispiel des Auslandes hinweisen muß, um die bolschewistische Gefahr zu demonstrieren. Wenn man mit offenen Augen die Lage prüfen würde, würde man erkennen, daß die kommunistische Aktivität in Frankreich selbst nicht wesentlich geringer ist als in Spanien und in anderen Ländern. Aber es ist bezeichnend und auch gerade für Frankreich symptomatisch, daß man die Gefahr, die im eigenen Hause besteht, nicht zu erkennen vermag.

Siegesjubel im ganzen Land

Rom, 15. April.

Der Einzug der italienischen Truppen in Dessie, der am Mittwochfrüh erfolgte, wird in ganz Italien mit lautem Jubel begrüßt. In Rom prangen die Hauptstraßen seit dem frühen Nachmittag in reichem Flaggenschmuck. Auf den Straßen kommt es immer wieder zu Kundgebungen. Die Zeitungsgebäude sind von Neugierigen umlagert, die auf Einzelheiten des italienischen Vormarsches warten.

Die „Tribuna" sieht die Bedeutung des Einzuges der italienischen Truppen in das frühere Hauptquartier des Negus besonders unter dem Gesichtspunkt des Zusammentreffens mit der Wiederaufnahme der Genfer Besprechungen. Das Blatt schreibt, es sei nicht ohne Bedeutung, daß die italienischen Truppen zu dem Zeitpunkt, in dem Baron Aloisi wieder in Genf eingetroffen sei, um zu sehen, was der Dreizehnerausschuß praktisch wolle, sich unwiderruflich in Dessie festgesetzt hätten. Italien, das im Grunde genommen Abessinien in der Hand habe und die abessinische Frage von jeder europäischen Verwicklung fernhalte wolle, könne das letzte Aufflammen der gegen sein Vorgehen gerichteten Hetze festen und ruhigen Auges betrachten.

„Giornale d'Italia" betont die großen Geländeschwierigkeiten und das Fehlen einer brauchbaren Fahrstraße, die zwischen Maicen und Dessie überhaupt erst habe hergestellt werden müssen. Die italienischen Truppen hätten bei ihrem raschen Vormarsch von Quoram nach Dessie die schlimmsten natürlichen Schwierigkeiten überwinden müssen.

Mussolini befiehlt Flaggenschmuck

Der Einmarsch der italienischen Truppen in Dessie wird auf Befehl Mussolinis am Donnerstag in ganz Italien durch festlichen Flaggenschmuck gefeiert.

Wie Dessie besetzt wurde

Die italienischen Truppen sind in Dessie eingezogen, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Als erste zogen die Asbo Galla ein, die die Nachhut des Negus-Heeres in Eilmärschen verfolgt und bereits seit einigen Tagen vor den Toren Dessies gelagert hatten. Ihnen folgten die Askari-Truppen, denen sich das erste Korps anschloß. Sofort nach dem Einzug wurde auf dem Ghibbi und auf dem italienischen Konsulat die Trikolore gehißt.

Dessie, die Hauptstadt der Wollo Galla, ist in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht einer der wichtigsten abessinischen Punkte. Von dort führt eine verhältnismäßig brauchbare Straße in einer Länge von 350 Kilometer nach Addis Abeba. Dessi ist nicht eine typisch abessinische Stadt, die nur aus Eingeborenenhütten besteht, sondern sie besitzt viele Bauten nach europäischem Muster. Die Stadt hat in der abessinischen Geschichte oft eine bedeutende Rolle gespielt.

Der Vormarsch des linken italienischen Flügels, der zur Besetzung von Dessie führte, vollzog sich wie folgt: Am 5. April besetzte das erste Korps Quoram. Am 6. nahm die zweite Askari-Division Alomata, südlich von Quoram. Während die Luftwaffe die flüchtenden Abessinier unaufhörlich beunruhigte, wurden am 7. neue Stellungen ausgebaut. Währenddessen hefteten sich die Galla-Stämme an die Fersen der Abessinier. Am 9. April begann das Askari-Korps dann den Vormarsch auf Dessie und besetzte noch am Abend Kobbo. Die nächsten Tage waren von Eilmärschen ausgefüllt, und am 13. April wurde der Halk-See bei Dessie erreicht. Am 15. April vollzog sich dann der Einmarsch der vereinten italienischen Streitkräfte in Dessie.

Parade am Geburtstag des Führers

Berlin, 15. April.

Anläßlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers findet am 20. April in Berlin eine Parade statt, an der Einheiten aller drei Wehrmachtsteile beteiligt sind. Der Vorbeimarsch der Truppen wird etwa um 11.30 Uhr am Kleinen Stern (Tiergarten) aus Richtung Brandenburger Tor beginnen. Die Parade befehligt der Kommandierende General des 3. Armeekorps.

Die militärische Lage in Abessinien

Die italienische Nordarmee Marschall Badoglios hat den Tanasee und Dessie erreicht. Die Karte zeigt den bisherigen Gebietsgewinn der Italiener (in Schrägschraffur).

Englische Weltreichsorgen

Auch für Staaten und Wirtschaften gilt es, eine Grenze, deren Ueberschreitung sich durch zunehmende Komplizierung aller Verhältnisse rächt. Die Rohstoff- und Kolonialdebatte, die kürzlich im englischen Oberhaus stattfand, hat der Welt wieder einmal vor Augen geführt, in wie starkem Maße das englische Empire diese Grenze überschritten hat und wie unerbittlich die Gesundung der Verhältnisse in Weltwirtschaft und Weltpolitik eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmöglichkeiten unter den Völkern der Erde erheischt.

Es ist im Laufe der erwähnten Debatte darauf hingewiesen worden, daß das Britische Reich etwa ¼ der bewohnbaren Erdoberfläche — genau: 35 Millionen von insgesamt 150 Millionen Quadratkilometer — einnehme, daß es infolgedessen die meisten Rohstoffe maßgebend oder sogar monopolartig beherrsche, während große Wirtschaftsnationen wie Italien, Japan und Deutschland in ihrer Rohstoffversorgung auf den guten Willen der anderen angewiesen sind, völlige Handlungsfreiheit also nicht besitzen.

Dieser Feststellung liegt aber die gesamte weltpolitische und weltwirtschaftliche Problematik unserer Tage zugrunde. Denn die vielfach aufgestellte Behauptung, daß alle Politik — die innere sowohl wie die äußere — letzten Endes irgendwie auf Bodenbesitz und Bodenverteilung zurückzuführen ist, erfährt in den Wirren und Gärungen der Zeitepoche, die unsere Generation durchlebt, nur eine neue schmerzvolle Bestätigung.

Wenn heute Sorge um Bestand und Zukunft des Weltreiches im Vordergrund aller englischen Erwägungen — nicht nur der Regierung, sondern auch des englischen Volkes — steht, so ist man sich allseits doch auch darüber im klaren, daß die dem Empire drohenden Gefahren keineswegs nur von außen, von den raumbeengten und rohstoffarmen Völkern, den „havenots", d. h. den Habenichtsen, kommen, sondern daß Größe und Struktur des Empire, seine Verzweigtheit in allen Erdteilen und seine Buntscheckigkeit, die Keime der Auflösung, mindestens aber einer Auseinanderentwicklung in sich tragen; ja, daß diese Entwicklung im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht unerhebliche Fortschritte gemacht hat.

Ausgangspunkt ist hier wie bei fast allen anderen Erscheinungen unseres heutigen Lebens der Weltkrieg, der mit der Abschneidung der überseeischen Gebiete von dem englischen Mutterlande zu einer ungeahnt schnellen Industrialisierung der Dominien und Indiens geführt hat. Mit der zunehmenden wirtschaftlichen und staatlichen Festigung aber hat sich dort eine eigene Wirtschafts- und Staatsräson entwickelt, die ohne große Rücksichtnahme auf das Mutterland, ja unter Verletzung seiner Interessen, die ihr durch die Verhältnisse vorgezeichneten Wege geht. Wege, die unverkennbar auseinanderführen, wie die staatsrechtliche Umwandlung des Empires in einen lose gestalteten, nur durch das Band der gemeinsamen Interessen zusammengehaltenen Staatenbund (Commonwealth) erkennen läßt.

Beschränken wir uns, unter Ausschaltung der vielfachen staatspolitischen Probleme, auf die drängenden Wirtschaftsfragen, deren politisches Gewicht in England allerdings am wenigsten verkannt wird, so ergeben Umfang und Entwicklung des englischen Außenhandels im verflossenen Jahre für die innere Verbundenheit des Empires zunächst ein nicht ungünstiges Bild: Danach stützt sich England sowohl in der Einwie in der Ausfuhr stärker als je zuvor auf die Empire-Länder und die übrigen Staaten des Sterlingblocks (Skandinavien, Finnland, Argentinien, Portugal), während der Handelsverkehr mit dem übrigen Auslande hinter der

MARCHIVUM

allgemeinen Belebung des Welthandels zurückbleibt.

Allein dieses Ergebnis stellt vor allem die Auswirkung der gemeinsamen Währungsgrundlage dar und wird in dem vielleicht nicht mehr so fernen Augenblick verschwinden, der eine allgemeine Neuordnung der Währungen bringt.

Darüber hinaus steht England auch vor einer Neuordnung seiner handelspolitischen Beziehungen zu den Empire- und Sterlingblockländern, schon weil die Ottawa-Verträge von 1932 vor ihrem Ablauf stehen.

Mit den bisherigen Verträgen aber sind sämtliche Teilnehmer unzufrieden und verlangen für ihre Ausfuhr neue Zugeständnisse von England, wie umgekehrt auch England eine weitergehende Begünstigung seiner eigenen Ausfuhr fordert. So hat der Britische Industrieverband bereits in einem Memorandum die Herabsetzung der Schutzzölle der übrigen Reichsteile als notwendig erklärt, seinerseits aber für die zu erwartende stärkere Industrieeinfuhr aus den Dominien erhöhte Zölle oder anderweitige Beschränkungen verlangt. Umgekehrt hat das indische Parlament erst vor kurzem die Kündigung des Ottawa-Abkommens beschlossen und Australien macht sein künftiges Verhältnis zu England von einer besseren Regelung seiner Fleischausfuhr abhängig.

Und doch steht diese Entwicklung erst am Anfang und wird mit der zunehmenden Industrialisierung der überseeischen Reichsteile stürmisch wachsen.

Das gilt vor allem für Kanada, wo die Industrie der USA eigene große Werke errichtet hat und weiterhin errichtet. Es gilt aber auch für Australien und Indien, deren Interessen sie auf den Handelsverkehr mit Japan hinweisen. Es gilt endlich für Südafrika, das im Zeichen einer ungewöhnlich günstigen Wirtschaftslage seinen Industrie-Apparat in unerhörtem Tempo ausbaut.

Mit dieser wirtschaftlichen Entwicklung, die staatspolitisch nicht ohne Folgen bleiben kann, werden die handelspolitischen Gegensätze wachsen. Der Kitt der gemeinsamen Interessen muß sich dann allmählich lösen und die zentrifugalen Kräfte werden die Oberhand gewinnen. — Gleichzeitig taucht das Problem einer intensiveren Besiedlung der Dominien in seiner ganzen Schwere auf und erscheint angesichts des minimalen Bevölkerungszuwachses in England das Gespenst ihrer Entnationalisierung.

Alle maßgebenden Faktoren, in England sowohl wie in den Dominien, sind sich darüber im klaren: Der englische Charakter der Uebersee-Gebiete kann gegenüber der Raumnot in Europa und Asien nur gewahrt bleiben, wenn England auch in der kommenden Generation viele Millionen Auswanderer stellt. Dazu ist England aber heute nicht mehr in der Lage. Die Besiedlung von etwa 23 Millionen Quadratkilometer Dominial-Land bedeutet im übrigen eine Aufgabe, die die Kräfte jedes anderen europäischen Volkes ebenfalls überschreiten würde. Das englische Volk wird sie um so weniger bewältigen können, als auch der Bevölkerungszuwachs in den Dominions selbst während der letzten Jahre bedenklich zurückgegangen ist und nicht mehr in die Waagschale fällt.

Die Sorgen um die Zukunft des Weltreiches, die heute ganz England erfüllen, sind nach alledem nicht ohne schwerwiegende Begründung.

Dr. Otto Merstedt.

Bisher ergebnislose Genfer Bemühungen

Besprechungen mit Aloisi / Eden gegen Einstellung der Sanktionen ohne Friedensschluß

Genf, 15. April.

Es wird berichtet, daß Außenminister Eden am Mittwochnachmittag von London nach Genf abgereist ist, wo am Donnerstag der Schlichtungsausschuß zur Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes zusammentritt.

Es muß jedoch betont werden, daß für direkte italienisch-abessinische Besprechungen, die unter dem Vorsitz Madariagas in Aussicht genommen sind, im Augenblick keine Voraussetzungen bestehen. Der italienische Delegierte, Baron Aloisi, hatte unmittelbar nach seiner Ankunft in Genf am Mittwochabend eine Unterredung mit de Madariaga, die eine Stunde dauerte. Es heißt, daß die Besprechungen, die sich nur auf Verfahrensfragen bezogen, zu keinem Ergebnis geführt haben. Sie sollen am Donnerstagvormittag in Anwesenheit des Generalsekretärs des Völkerbundes fortgesetzt werden.

Uebrigens haben auch in Paris wichtige Besprechungen zur Vorbereitung der Genfer Sitzung stattgefunden. Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin und Staatsminister Paul-Boncour berieten über eine Stunde. Flandin hatte vor dieser Besprechung den italienischen Botschafter in Paris empfangen und hatte nach der Ministerbesprechung eine Unterredung mit dem englischen Botschafter, den er wahrscheinlich über das Ergebnis der Ministerbesprechung unterrichtete.

Londoner Blätterstimmen wollen davon wissen, daß Außenminister Eden vom Kabinett ermächtigt sei in Genf zu erklären,

daß England der Einstellung der Sanktionspolitik nicht zustimmen könne, solange nicht Italien die Feindseligkeiten beende.

Dies wird dahin ausgelegt, daß England auch für die Dauer eines Waffenstillstandes zur Vorbereitung von Friedensverhandlungen nicht für eine Beendigung der Sanktionen sei.

In Paris ist man skeptisch

In Pariser politischen Kreisen ist man nach wie vor sehr skeptisch in der Beurteilung der bevorstehenden Genfer Verhandlungen. Man erwartet, daß die Beratungen des Dreizehnerausschusses

im Zeichen scharfer Gegensätze zwischen der abessinischen und der italienischen Auffassung

stehen werden. Dem Präsidenten des Dreizehnerausschusses werde wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als dem Ausschuß mitzuteilen, daß es ihm unmöglich gewesen sei, eine Annäherung zwischen dem italienischen und dem abessinischen Standpunkt herbeizuführen. Abessinien verharre bei der Auffassung, daß die Friedensverhandlungen im Rahmen des Völkerbundes stattfinden müßten, wobei der Völkerbund sich als Mittler zwischen beiden kriegführenden Staaten zu betätigen hätte. Italien hingegen weise darauf hin, daß die Friedensverhandlungen unmittelbar zwischen Addis Abeba und Rom zu führen seien, wobei der Völkerbund sich auf die Rolle eines Beobachters zu beschränken hätte.

Die Aufgabe des Dreizehnerausschusses sei lediglich, sich über das Verfahren der Friedensverhandlungen schlüssig zu werden. Nach der zusammenfassenden negativen Feststellung der Lage durch Madariaga werde England Stellung zu nehmen haben. England, so meint man in französischen politischen Kreisen, könne nicht im unklaren darüber sein, daß eine Verschärfung der Sühnemaßnahmen und insbesondere die Verhängung eines Ausfuhrverbotes für Petroleum unwirksam wäre.

Lediglich militärische Maßnahmen könnten Abessinien noch eine wirksame Hilfe bringen. Aber man könne sich nicht vorstellen, daß England einen derartig gewagten Schritt vor habe, der den afrikanischen Krieg auf Europa übertragen würde.

London trauert um Hoesch

Die feierliche Ueberführung des Verstorbenen in die Heimat

London, 15. April.

Die sterbliche Hülle des deutschen Botschafters von Hoesch wurde am Mittwochmorgen vom Botschaftsgebäude in der Carlton House Terrace im feierlichen Zuge zum Victoria-Bahnhof übergeführt.

Die englische Regierung erwies dem verstorbenen Vertreter des Deutschen Reiches militärische Ehren, indem sie mehrere Truppenteile für das Leichenbegängnis zur Verfügung stellte. Von sechs Gardesoldaten wurde der Sarg aus dem Sterbehaus herausgetragen und in der Mall, der zum Buckingham-Palast führenden Prunkstraße, auf die Geschützlafette gelegt, wo bereits eine Abteilung Gardekavallerie sowie zwei Kompanien des ersten Bataillons der Gardegrenadiere Aufstellung genommen hatten.

Unmittelbar hinter dem mit der Hakenkreuzflagge bedeckten Sarg schritt ein Neffe des Verstorbenen. Ihm folgten als Vertreter des Führers und Reichskanzlers Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, der Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien und Irland, Otto Bene, und Botschaftsrat Fürst Bismarck. Anschließend folgten als Vertreter der britischen Regierung Außenminister Eden, Innenminister Sir John Simon sowie der Erste Lord der Admiralität, Lord Monsell. Unmittelbar hinter ihnen schritten die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Angehörigen der deutschen Botschaft und schließlich zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie. Als sich der Zug in Bewegung setzte und die Musikkapelle der Gardegrenadiere Trauerweisen ertönen ließ, wurde im Hyde-Park zu Ehren des verstorbenen Botschafters ein Trauersalut von 19 Schuß abgefeuert. Größere Menschenmengen säumten die vom Verkehr gesperrten Straßen, durch die der Leichenzug führte. Besonders groß war der Andrang am Victoria-Bahnhof, wo eine Ehrenwache des zweiten Bataillons des Goldstream-Garderegiments mit einem Musikzug Spalier bildete.

Die Einschiffung in Dover

Der Sonderzug mit den sterblichen Ueberresten des Botschafters von Hoesch traf am Mittwochnachmittag in Dover ein. Er wurde von einer Ehrenkompanie des Hochländer-Regiments mit präsentiertem Gewehr empfangen.

Unter den Klängen des Deutschland-Liedes wurde der mit der Hakenkreuzflagge bedeckte Sarg von sechs Matrosen des Zerstörers „Scout“ aus dem Wagen gehoben und unter feierlichen Weisen auf den nur wenige Schritte entfernten Pier gebracht. Von hier aus wurde der Sarg an Bord des Zerstörers getragen, der zu Ehren des verstorbenen Botschafters die Hakenkreuzflagge und die englische Flagge auf Halbmast gesetzt hatte. Während der Ueberführung gab die Batterie von Dover einen Trauersalut von 19 Schuß ab. Sobald der Sarg an Bord war, wurde von einem Trompeter ein Abschiedsgruß geblasen. Der Sarg des Botschafters wurde auf dem hinteren Geschützturm des Zerstörers, umgeben von zahlreichen Kränzen, aufgebahrt.

Dann setzte sich der Zerstörer „Scout“ unter den Klängen der Kapelle der Royal-Scots Guards in Bewegung, während die anwesenden Vertreter der deutschen Botschaft dem scheidenden Botschafter mit erhobener Hand den letzten Gruß erwiesen.

Protest der Kaiserin von Abessinien

Addis Abeba, 15. April.

Die Kaiserin von Abessinien richtete am Dienstagabend über den Kurzwellensender Addis Abeba einen flammenden Protest gegen den „italienischen Angriffskrieg“ an die ganze Welt. Die Kaiserin, die in amharischer Sprache das Wort ergriff, erklärte u. a., sie spreche nicht nur als Kaiserin des abessinischen Reiches, sondern auch als Frau und Mutter. Sie wies darauf hin, daß Italien die internationalen Verträge nicht einhalte und durch Bombenabwürfe und Gaskrieg unschuldige Menschen töte, deren Leiden unermeßlich seien. Die Rede, die anschließend von der ältesten Tochter des Kaiserpaares übersetzt wurde, schloß mit der Aufforderung an die gesamte zivilisierte Welt und an den Völkerbund, Mittel und Wege zu finden, um den grausamen Krieg umgehend zu beendigen, den Abessinien nicht gewollt habe.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Hellmut Wüst. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz; sämtl. in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: i. V. Fritz Leiter, Mannheim. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage März 1936:
Ausgabe A Mannheim u. Ausgabe B Mannheim [illegible]
Ausgabe A Schwetzingen u. Ausgabe B Schwetzingen [illegible]
Ausgabe A Weinheim und Ausgabe B Weinheim [illegible]

Gesamt-DA. März 1936 [illegible]

Berliner Musikbrief

Karl Böhm in Berlin

Jahr um Jahr veranstalten die Berliner Philharmoniker einen Beethovenzyklus. Der letzte Abend brachte die achte und neunte Sinfonie; selten erscheinen beide Werke zugleich auf dem Programm. Als Dirigent war der Dresdener Karl Böhm gewonnen worden, der hier als Temperamentsmusiker und eigenwilliger Interpret bekannt ist. Böhm musizierte klar und sicher, erstaunlich sein Instinkt für die dramatischen Impulse, bewundernswert sein Sinn für die Architektonik der sinfonischen Musik. Die Achte gestaltete der Dresdener mit rhythmischer Sauberkeit und zügiger Formung, die seinen Deutungen immer als Ausdruck einer ursprünglich und echt veranlagten Musikernatur eignet.

Mit den fast geheimnisvoll dahingleitenden Klängen des ersten Satzes der Neunten, steht mit einem Schlage ein anderer Beethoven vor uns auf, dessen trotzige Kraft sich bald riesenhaft aufreckt, um in gewaltigen Sätzen stürmend vorwärts zu drängen. Das sind Möglichkeiten für Böhm, der die Steigerungen noch steigert und die Tiefen weiter vertieft, der das Erregende scharf akzentuiert und die Tempi rasant nimmt. Vielleicht sind dabei einige Sätze zu eilig genommen und an anderer Stelle die Ausbrüche zu robust. Dann wieder geht Böhm über Feinheiten hinweg, was ihn eigenwillig erscheinen läßt. Das Berliner Publikum aber jubelte dem Dresdener Dirigenten zu.

Der Beifall galt ebenso den Philharmonikern, dem Kittelschen Chor und den Solisten, unter denen sich besonders Margarete Teschemacher und Rudolf Watzke hervortaten.

„Siegfried“ im Deutschen Opernhaus

Im „Siegfried“ hat der gewaltige Mythus des Nibelungenringes seinen ergreifendsten Höhepunkt erreicht. Ein Menschenheld übernimmt die Handlung. Mit strenger Konsequenz übersetzte Wilhelm Rode im Deutschen Opernhaus das Symbolische in die Realitäten des Lebens. Mächtig spürte man die Zusammenballung gewaltiger Energien und das Gewicht der inneren Dramatik kam stark zur Geltung. Edward Suhr fügte sich mit seinen Bühnenbildern ganz den Eingebungen der Regie.

Ganz prachtvoll war Gotthelf Pistor als Siegfried; seine Mittellage hat an metallischem Klang und Tonumfang beträchtlich gewonnen. Auch Wilhelm Rode verlieh dem Wanderer Wucht und Größe. Else Larcen besaß als Brünhilde einen hellen, kräftigen Ton mit einer in allen Lagen überraschenden Durchschlagskraft. Interessant war die eigenartige Auffassung Hans Florians von der Gestalt des Mime, den er in der ganzen Naturhaftigkeit eines tückischen Zwerges verdeutlicht. Auch Wilhelm Schirp, Eduard Kandl, Gertrud Langguth, und M. L. Schilp entsprachen dem Stand der guten Besetzung. Die Aufführung dauerte bis Mitternacht und das Erlebnis, das sie vermittelte, war stark und wurde dankbar aufgenommen.

h. ktz.

„Blödester Hurrapatriotismus“. So bezeichnet der Reichskriegerbund in einer im „Kyffhäuser“ veröffentlichten Erklärung eine gewisse Sorte neuer Jugendbücher, worin auf Grund der wiedererstandenen Wehrfreiheit eine Konjunktur verlogenster Kriegsromantik zum Ausdruck kommt. In der Tat mehren sich die Bücher, deren peinlichste Merkmale schauerliche Schilderungen ohrenbetäubenden Schlachtenlärms sind, und oft kann man ohne weiteres erkennen, daß die Feder ein Mann geführt hat, der das Kriegserlebnis aus zweiter Hand, also wiederum aus Büchern hat. Wer das Kriegserlebnis hat, schreibt und gestaltet ganz anders als diese Konjunkturschreiber, die ihre Einbildungskraft künstlich erhitzen und dann Dinge zu schildern beginnen, die mit dem eigentlichen Wehrcharakter des Frontsoldaten so gut wie nichts zu tun haben. Märchenerzähler des Weltkrieges, das brauchen wir weiß Gott nicht mehr, denn das Fronterlebnis ist in einer Reihe großer Dichtungen für immer gestaltet und überdauert in diesen Büchern alle Zeiten. Es ist die rechte Zeit, daß der Reichskriegerbund sich gegen diese Sorte Jugendliteratur wendet, die dem Frontsoldaten etwas andichtet, was es im Felde nie und nimmer gegeben hat.

Zusammenschluß der Sippenforscher. Die Vereinigung der deutschen Berufssippenforscher, die kürzlich gegründet worden ist, hat jetzt ihre Arbeit aufgenommen. Die Vereinigung umfaßt alle die Sippenforscher und Heraldiker, die haupt- oder nebenberuflich gegen Entgelt arbeiten. Auch Wappenkünstler und Schriftsteller, die auf diesen Gebieten tätig sind, gehören in die Vereinigung. Als das Ziel dieses Zusammenschlusses wird die Aufrichtung eines festgefügten Standes bezeichnet. Zugleich soll damit auch den sogenannten „wilden Forschern“ das Handwerk gelegt werden, die ohne genügende Fachkenntnisse nur mit entsprechender Dreistigkeit arbeiten und für wertlose Auskünfte teures Honorar verlangen. Die Sippenforschung gliedert sich bewußt in die nationalpädagogisch bedeutsame Familienforschung ein und leistet damit auch der praktischen Erbpflege wertvolle Dienste. Wer diese Ziele zu niedrigen Geschäften ausbeutet und eine verwirrende Pseudowissenschaft betreibt, gehört nicht in den Stand der ernsten Sippenforscher hinein. Die Vereinigung will ihren Mitgliedern auch den Zugang zu Archiven, Museen und anderen Quellen und Sammlungen erleichtern.

„Unbekannter Meister“ über dem Kamin. Viele lange Jahre hindurch hing über dem Kamin eines belgischen Schlosses ein altes, fast schwarz gewordenes Gemälde, rußbedeckt, schmutzstarrend. „Unbekannter Meister“, sagte der Schloßherr zu dem Händler, der es kaufen wollte. So kam das Gemälde nach Neuyork; dort wurde es zum ersten Male gesäubert, instandgesetzt, und siehe da: ein Meisterwerk der schwäbischen Schule kam zum Vorschein, etwa 1490 gemalt, also von der Hand eines sogenannten Primitiven, aber was für eine Malerei! Man sieht die Mutter Maria mit dem Kinde, zur Linken die heilige Katharina, zur Rechten den heiligen Sebastian, alles in hervorragender Manier und herrlich in den Farben. Zur Zeit hängt der „unbekannte Meister“ in Los Angeles als eines der Hauptstücke im Museum und bildet den Anziehungspunkt von vielen tausenden Besuchern, die von dem merkwürdigen Geschick des Bildes gehört haben.

Polnische Ablehnung für den Prager Musikkongreß. In Prag findet zur Zeit ein „Kongreß für musikalische Erziehung“ statt, an dessen Zustandekommen Emigranten aus Deutschland, z. B. der sattsam bekannte Musikjude Leo Kestenberg, der in den tschechischen Staatsdienst hinübergewechselt ist, führend beteiligt ist. Die polnische Regierung hat jetzt durch den tschechoslowakischen Gesandten in Warschau wissen lassen, sie wünsche sich bei diesem internationalen Kongreß für musikalische Erziehung amtlich nicht vertreten zu lassen, weshalb sie auch von der Einladung der tschechoslowakischen Regierung keinen Gebrauch machen könne.

Richard Strauß in Monte Carlo und Italien. Das Richard-Strauß-Fest in Monte Carlo bildete den Höhepunkt der diesjährigen Spielzeit. Unter Leitung des Komponisten fand vor ausverkauftem Hause ein Konzert statt, zu dem aus Frankreich und Italien zahlreiche Kunstbegeisterte herbeigekommen waren. Gegenwärtig leitet Strauß die Proben für die italienische Uraufführung der „Schweigsamen Frau“ an der Mailänder Scala.

Das Handwerk ehrt August Hinrichs. Anläßlich einer Kundgebung für das Tischlerhandwerk in Oldenburg, die in Gegenwart des Staatsministers Pauly stattfand, wurde der Heimatdichter und Tischlermeister in Anerkennung seiner großen Verdienste um Handwerk und deutsches Volkstum zum Ehrenmeister der Tischlerinnung zu Oldenburg ernannt. In seinen Dankesworten wies August Hinrichs darauf hin, daß er stolz sei, aus einem Handwerkerhause zu stammen und sowohl Geselle als Meister geworden zu sein.

Das dritte Flugzeugschleuderschiff

Stapellauf in Kiel / Deutsche Flughäfen mitten im Meer

Kiel, 15. April.

In Kiel lief am Mittwoch ein Spezialschleuderschiff, das erste Schleuderschiff dieser Art für den Luftpostdienst im Südatlantik, auf der Howaldtwerft vom Stapel. Bekanntlich führt die Lufthansa seit dem Frühjahr des Jahres 1934 einen ständigen Luftpostdienst Deutschland — Südamerika durch, der in den ganzen zwei Jahren reibungslos vonstatten ging. Bisher verfügte die Lufthansa über zwei Schiffe, die „Westfalen" und die „Schwabenland". Da die „Schwabenland" nach gründlicher Ueberholung demnächst probeweise für den Nordatlantikverkehr eingesetzt werden soll, war der Bau dieses dritten Stützpunktes notwendig geworden.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern ist das neue Schiff, die „Ostmark", bei einer Länge von 74 Meter nur 2000 Tonnen groß und stellt eine Spezialkonstruktion als Flugzeugschleuderschiff dar. In seiner ganzen Einrichtung ist es besonders für den Dienst an der afrikanischen Küste eingerichtet.

Den größten Raum auf dem Oberdeck nimmt nach dem Vorschiff zu die von den Heinkel-Werken konstruierte und von den Howaldtwerken gebaute Schleudervorrichtung ein. Auf dem Heck steht ein großer Kran zur Aufnahme der Flugzeuge. Zwei Dieselhauptmotoren mit 900 PS verleihen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen.

Während des Taufaktes ruhte auf der ganzen Werft die Arbeit. Von überall her strömten die Arbeiter zusammen, um dem Stapellauf beizuwohnen. Direktor Tradt von der Howaldtwerft sprach Begrüßungsworte. Seine Rede klang aus in ein Treuebekenntnis zum Führer, der der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Arbeiter das Vertrauen in die Kraft der Arbeit wiedergegeben habe.

Nach den deutschen Hymnen hielt Staatsrat Dr. h. c. von Stauß die Taufrede. Er gab darin einen Ueberblick über die Entwicklung des Atlantikverkehrs und erklärte dann u. a.: „Unsere Flugstützpunkte stehen im Atlantischen Ozean auf vorgeschobenen Posten. Sie sind deutsche Flughäfen mitten im Meer. Darum soll der erste Flugstützpunkt der Deutschen Lufthansa, der nicht ein umgebauter Dampfer oder ein umgebautes Motorschiff ist, auch einen Namen erhalten, der diese große Aufgabe nach außen hin deutlich zum Ausdruck bringt. Die Ostmark des Reiches erschien uns deshalb dazu berufen, dem neuen Schiff ihren Namen zu leihen, denn wie die Ostmark, der Vorposten des Reiches, so soll der Flugstützpunkt „Ostmark" in vorderster Linie für unser deutsches Vaterland im Atlantik wirken."

Den Taufakt vollzog Frau Elise Knoll, Berlin, die Frau eines Werksangestellten der Lufthansa, eine Mutter von elf Kindern. Unter den Klängen des Lufthansamarsches glitt dann das neue Schiff, das bereits am 15. Mai seine erste Werftprobefahrt machen soll, in sein Element.

Reichstreffen der Kreisleiter

Dr. Ley behandelt die Frage des Führernachwuchses

Burg Crössinsee, 15. April

Die Tagung aller Kreisleiter der NSDAP auf der Ordensburg Crössinsee wurde durch Hauptdienstleiter Pg. Schmeer in Anwesenheit von Gauleiter Schwede (Koburg) eröffnet. Pg. Schmeer umriß in seinen Einführungsworten Ziel, Aufgabe und Gestaltung der Tagung.

Reichsleiter Dr. Ley gab in einer Ansprache einen Ueberblick über seine Arbeit als Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Er schilderte die Schwierigkeiten, die zunächst bei der Machtübernahme sich dem großen Werk entgegengestellt hatten und zeigte die grundsätzlich neuen Wege auf, die die nationalsozialistische Bewegung bei der Heranbildung des politischen Führernachwuchses beschritt.

In Vertretung des Reichskriegsministers sprach dann General Fromm zu den versammelten Kreisleitern der Partei.

Der erste Tag der Schulungswoche wurde durch einen Vortrag des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Pg. Dr. Groß, abgeschlossen.

Die Londoner Geheimbesprechungen

London, 15. April.

Die Generalstabsbesprechungen zwischen französischen, englischen und belgischen militärischen Abgeordneten haben programmgemäß am Mittwochvormittag mit einem halbstündigen Empfang sämtlicher Delegierter im Marineministerium und einer kurzen Aussprache über die Prozedur begonnen.

Am Nachmittag begaben sich die Vertreter der verschiedenen Waffengattungen in das Kriegsministerium bzw. das Luftfahrtministerium, während die französischen Marinedelegierten ins Marineministerium zurückkehrten. Die Verhandlungen werden somit vorerst gesondert geführt, doch ist für Ende der Woche eine abschließende Aussprache sämtlicher Delegierter in Aussicht genommen. — Die Verhandlungen sind geheim.

Der französische Vertreter für die Generalstabsbesprechungen

Für die Generalstabsbesprechungen wurde General Schweisgut als Vertreter Frankreichs bestimmt. Pressebildzentrale

Italienisches Flugzeug abgestürzt

Sieben Todesopfer — In Nebel und Sturm

Rom, 15. April.

Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug auf der Strecke Turin—Mailand ist am Mittwoch infolge des starken Sturmes abgestürzt. Die sieben Insassen wurden getötet. Sechs von ihnen sind Italiener, der siebente ein Schweizer.

Auch das Flugzeug Mailand—Rom geriet in schweres Unwetter und konnte den Apennin nicht überfliegen. Es nahm daher eine Notlandung in Ancona vor, die ohne Zwischenfall verlief.

Zu dem Unglück auf der Flugstrecke Mailand—Turin wird noch gemeldet, daß es sich um das regelmäßig verkehrende Verkehrsflugzeug handelt, das Mittwochvormittag um 10.12 Uhr Mailand verlassen hatte. Die Maschine war ein älteres dreimotoriges Fokkerflugzeug holländischer Herkunft.

Das Unglück ereignete sich in etwa sieben Kilometer Entfernung von Chiasso bei dem Oertchen Lanzo Tarinese. Noch um 11.55 Uhr hatte der Bordfunker mitgeteilt, daß an Bord alles in Ordnung sei. Beim nächsten Funk gab er bekannt, daß das Flugzeug in starken Nebel geraten sei und deshalb blind fliegen müßte.

Regierungserklärung in Spanien

Madrid, 15. April.

Der spanische Ministerpräsident Azana stellte am Mittwoch dem Parlament das Kabinett vor und gab eine ausführliche Regierungserklärung ab, in der er verschiedene Gesetzentwürfe ankündigte.

Die Erklärung bezog sich in erster Linie auf innenpolitische Probleme, so die Lösung der Arbeitslosenfrage und die Besserung der Lage auf dem Lande. Bezeichnend ist, daß die Regierung die Erhebung besonders hoher Vermögenssteuern beabsichtigt. Einen umfangreichen Teil der Rede bildeten die Ausführungen Azanas über das Siedlungswesen. In außenpolitischer Hinsicht wurde lediglich die Bereitschaft zur Mitarbeit am Völkerbund erklärt. Zum Schluß stellte Azana fest, daß den gelegentlichen Störungen der öffentlichen Ordnung zu viel Wert beigelegt werde, daß die Regierung aber in jedem Augenblick bereit und stark genug sei, die Sicherheit des Staates zu schützen und mit allen Mitteln den Ruhestörern das Handwerk zu legen, „sei es, wer es auch sei".

Unseren Kriegerdenkmälern der Ehrenplatz

Allerlei aus dem Arbeitsgebiet der Landesberatungsstelle für Denkmalserrichtung / Beratung für Gemeinden

In den meisten badischen Gemeinden sehen wir heute Denkmäler für die Toten des Weltkrieges errichtet. „Zu Ehren unserer Gefallenen — die dankbare Gemeinde", so oder ähnlich lautet die Inschrift auf den Gedenktafeln. Darunter stehen die Namen der Toten; selbst in kleinen Gemeinden eine erschreckend lange Reihe.

Die Gefallenen in einer besonderen Form für alle Zeiten in ehrendem Gedächtnis zu bewahren, zu bekunden, die und die Männer unserer Gemeinde sind auf den Schlachtfeldern in Ost und West aus ihrem besten Lebensalter gerissen worden, wurde als eine selbstverständliche Pietätspflicht aufgefaßt. Daß selbst kleine, arme Gemeinden das Bedürfnis empfanden, ihre Dankesschuld in der Notzeit der ersten Nachkriegsjahre schon einzulösen, verdient alle Anerkennung.

In der Gestaltung sehen wir nun die verschiedenartigsten Lösungen, je nach den Mitteln, die zur Verfügung standen, und je nach dem ob ein Künstler oder ein Handwerker, ein Architekt oder ein Bildhauer, Steinmetz oder Holzschnitzer mit der Aufgabe betraut wurde.

Wie sie bewältigt wurde, ist nicht allein eine Angelegenheit des künstlerischen formalen Könnens; das Problem ist viel umfassender: Welches war die Einstellung des deutschen Volkes nach 1918 zu dem ungeheuren Erlebnis des Krieges?

Angesichts der vorhandenen Denkmäler offenbart sich augenfällig die innere Ziel- und Richtungslosigkeit, die ganze politische Führungslosigkeit, mit der die Deutschen vor ihre schwerste Schicksalsprobe gestellt wurden. War es verwunderlich, daß von vielen der Krieg in stumpfem Fatalismus als eine mit elementarer Gewalt hereingebrochene Katastrophe aufgefaßt wurde? Von den Trägern des Systems wurde wahrlich nichts getan, um dem Geschehen eine größere Deutung zu geben. So sieht man in einer mittelbadischen Kleinstadt in einem finsteren Winkel des alten Stadttors ein Relief das an dieser Stelle und in der figürlichen Darstellung starke Anklänge an Gedenktafeln zeigt, wie sie früher zur Erinnerung an furchtbare Strafgerichte und Plagen, wie etwa den Schwarzen Tod geschaffen wurden. Das Schreckensgespenst des Todes, das schwarze Roß mit dem Sensemann, stampft die kleinen, ohnmächtigen Krieger blindlings in den Boden. Es gibt noch krassere Fälle der absichtlichen Verzerrung des Kriegserlebnisses unter pazifistischen Einflüssen. Ein Beispiel großen Ausmaßes wurde in einer Großstadt des Rheinlandes geliefert, wo zwei liegende menschliche Gestalten von tierischer Ungeschlachtheit und Brutalität, mit dem Stahlhelm ausgerüstet, eine wüste Verhöhnung deutschen Frontsoldatentums verkörpern. Aehnlich schändliche Kulturdokumente sind die Sudeleien des jüdischen Zeichners George Grosz und einer üblen Literaturclique.

Die Wahl des Ortes

Die Mängel treten schon bei der Auswahl des Platzes zutage. Bei der Frage, welche Stelle das Kriegerdenkmal in der Gemeinde einnehmen soll, stoßen wir gleich am Anfang auf das Grundproblem, was uns die vier Jahre Krieg und der Opfergang der zwei Millionen bedeuten. War das ganze Ergebnis nur eine grauenvolle Sinnlosigkeit? ... Wir haben es in der deutschen Geschichte wiederholt erlebt, und erleben es heute wieder, daß sich der deutsche Lebenswille stets am kraftvollsten nach furchtbaren Schicksalsschlägen aufgerichtet hat. Die innere Erneuerung und Erhebung wäre nicht gekommen, wenn das deutsche Volk nicht durch die Schrecken des Krieges, durch Hunger und Not hindurchgegangen wäre. Die Männer, die ihr Leben auf den Schlachtfeldern gaben, sollen darum mitten in die Gemeinschaft der Lebenden gestellt werden. Ihr Denkmal soll an dem Platz stehen, an dem sich die Gemeinde bei besonderen Anlässen zu ihren großen Willenskundgebungen vereinigt und zwar im Blickpunkt der Versammlung. Das Denkmal soll auch am Alltag zu den Lebenden sprechen. Bei der Planung eines Kundgebungsplatzes muß es von vornherein mit einbezogen werden und umgekehrt. Die Gesamtanlage verlangt eine monumentale Lösung. Monumental nicht im Maßstäblichen — eine kleine Gemeinde kann selbstverständlich keinen Riesenplatz schaffen — sondern schlicht, klar und eindringlich.

Mehr Sparsamkeit

Der Gedanke, daß die Gestalt des Frontsoldaten mitten unter uns stehen soll, hat zweifellos vielen Gemeinden und Erbauern von Denkmälern vorgeschwebt. Man sieht die verschiedensten Variationen dieses Themas: Figuren von Soldaten mit Gewehr bei Fuß und Gewehr über, von ausziehenden, marschierenden, kämpfenden und sterbenden Kriegern in allen erdenklichen Stellungen und Gruppierungen. Die figürliche Darstellung ist nur in den seltensten Fällen geraten. Wie wenig Bildhauer gibt es überhaupt, die eine einzelne Figur, geschweige denn eine ganze Gruppe einwandfrei meistern können! Man kann sie fast an den Fingern herzählen. Das mangelnde plastische Gestaltungsvermögen wird in der Regel erschöpft durch eine in der Wirkung unklare oder in abseitigen Vorstellungswelten zerfließende schwächliche Symbolik, oder eine plumpe Naturalistik, die irrtümlich von vielen Gemeinden gewünscht wird. Es muß bemerkt werden, daß bei der Auswahl Hunderte von Aufnahmen badischer Kriegerdenkmäler vorlagen; leider ist zu sagen, daß die schlechten beliebig vermehrt werden können, während den hier als gut bezeichneten, die man zudem nicht durchweg als Ideallösungen anzusprechen vermag, nur wenige andere befriedigende an die Seite gestellt werden können. Die guten Beispiele bestätigen, daß meist Besseres geleistet wurde, wenn ein tüchtiger Architekt betraut wurde.

Die Landesberatungsstelle

Wo Mißgriffe vorgekommen sind, muß man sich mit ihnen abfinden. Wir sind keine Bilderstürmer. Da in einer ganzen Anzahl von Land- und Stadtgemeinden die Denkmalserrichtung noch aussteht, gilt es heute, wenigstens darüber zu wachen, daß nichts mehr verdorben wird. Jede Denkmalsabsicht muß deshalb vorher dem zuständigen badischen Bezirksamt und von diesem dem Landesamt für Denkmalspflege angezeigt werden, welchem ein die Denkmalsfragen behandelnder beratender Fachausschuß als Landesberatungsstelle für Denkmalserrichtung angegliedert ist. In diesem Fachausschuß sind vertreten das badische Kultusministerium, die Landesstelle Baden des Reichspropagandaministeriums, die Gaukulturstelle, die Landesstelle Baden der Reichskammer der bildenden Künste durch den Landesleiter und den Leiter der Gruppe Bildhauer.

Von wenigen, von vornherein durchaus klaren Fällen abgesehen, erfolgt eine örtliche Beratung durch den Fachausschuß. Die Gemeinde kann dann das Denkmal selbst unmittelbar an Künstler vergeben, die der Reichskammer der bildenden Künste angehören; sie kann aber auch mehrere Künstler zur Einreichung von honorierten Entwürfen auffordern oder einen engeren oder allgemeinen Wettbewerb ausschreiben. Eine Auftragserteilung ohne vorherigen baupolizeiliche Genehmigung darf weder seitens einer Gemeinde noch einer Körperschaft (Krieger-, Feuerwehr-, Turnvereine usw.) erfolgen.

Die Einschaltung der Landesberatungsstelle wirkt übrigens keineswegs verteuernd. Die Sparsamkeit in der Verwendung künstlerischer Mittel, die das Hauptgewicht auf gute räumliche Wirkung und schlichte, klare bauliche Gestaltung legt, erfordert in der Regel einen geringeren Aufwand als eine Häufung doch nicht gekonnter Figuren.

E. D.

Der Adler auf hoher, schlichter Säule beherrscht den weiten Platz.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme in Kürze durch Ebus-Tee. Mk. 1.50 (extra Mk. 2.—) in Apothek. u. Drog. Ebus-Tee schmeckt gut. Zuverlässig!

Der historische Schwertertanz in Traunstein — Weltbild (M)

Die in historischer Ueberlieferung verankerte Veranstaltung, die alljährlich im Anschluß an den Oster-Georgi-Ritt in Traunstein stattfindet, zog auch diesmal wieder Tausende von Besuchern an.

Kleinen, weniger leistungsfähigen Gemeinden zum Vorbild: Ein sauber behauener Block von klarer Form, an die rechte Stelle des Platzes gerückt, aus gutem einheimischem Material mit sublimer Schrift gibt schon eine eindrucksvolle Wirkung.

Die Jugend hilft dem Bauern

Sicherung des Kräftebedarfs / Maßnahmen für die Erzeugungsschlacht

Berlin, 16. April (HB-Funk). Der Präsident der Reichsanstalt hat in einem umfangreichen Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter Maßnahmen getroffen, um den notwendigen Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft für die Durchführung der Erzeugungsschlacht 1936 zu sichern.

Für den Arbeitseinsatz in der deutschen Landwirtschaft kommen danach in der ersten Linie die bei den Arbeitsämtern noch gemeldeten landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Betracht. Keine mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute ledige Arbeitskraft dürfe arbeitslos bleiben, wenn nicht besondere in der Person des Arbeitslosen liegende Gründe den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft unmöglich machen.

Da die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Kräfte den Bedarf der Landwirtschaft noch nicht in vollem Umfange decken wird, sollen der Landwirtschaft darüber hinaus in gewissem Ausmaß berufsfremde, körperlich und geistig geeignete Jugendliche zugewiesen werden. Den Arbeitsämtern wird zur Pflicht gemacht, bei der Auswahl der Jugendlichen besonders sorgfältig vorzugehen. Jeder Jugendliche ist vorerst auf seine körperliche Eignung zu untersuchen. Er und seine Eltern sind überdies von ihnen über die zu erwartenden Lebensbedingungen genau zu unterrichten. Ebenso sind die landwirtschaftlichen Arbeitsstellen vorerst auf ihre Eignung zu überprüfen.

Die Ausstellung eines Landhelferbriefes erfolgt künftig nicht mehr. Jedoch kann berufsfremden Arbeitskräften, die sich freiwillig mindestens zwölf Monate für den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt haben, auf ihren Wunsch vom Arbeitsamt eine Bescheinigung darüber ausgestellt werden. Die Förderung der Einzellandhelfer wird 1936 nicht mehr gewährt. Dagegen wird der Einsatz von Gruppenlandhelfern fortgeführt. Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand ist dafür ein Hilfskontingent von 5000 festgesetzt worden.

Auch die Gewährung einer monatlichen Beihilfe von 20 RM bei Mehreinstellung einer Landarbeiterfamilie wird weitergeführt. Für die Förderung ist hier eine Höchstzahl von 9500 vorgesehen.

Die bisherigen Bestimmungen über landwirtschaftliche Umschulungslager für weibliche Arbeitskräfte durch nichtunterstützte weibliche Arbeitslose werden dafür künftig zugelassen.

Abschließend stellt der Präsident der Reichsanstalt fest, daß die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit ausreichenden Arbeitskräften nicht allein durch gesetzliche Maßnahmen erreicht werden kann, sondern, daß eine endgültige organische Lösung der Landarbeiterfrage durch die Bauern und Landwirte selbst herbeigeführt werden muß.

Ein Mann vom Zug erfaßt

Weinheim, 15. April. Gestern, gegen 22.30 Uhr, wollte der 61 Jahre alte A. Adler aus Viernheim von Hohensachsen aus nach Hause laufen. Bei der Einmündung des sogen. Viehweges in die Bergstraße wurde der Mann von einem Zug der OEG erfaßt und ein Stück geschleift. Er erlitt Kopfverletzungen und Hautabschürfungen und wurde mit dem Sanitätsauto in das Weinheimer Krankenhaus eingeliefert.

Neubenennung der Justizkassen

Karlsruhe, 15. April. Nach einer Anordnung des Reichsministers der Justiz haben die Justizkassen auch in Baden künftig die Bezeichnung „Gerichtskasse" zu führen. Die neue Bezeichnung ist am 10. April 1936 in Kraft getreten. Von diesem Zeitpunkt ab gibt es in Deutschland überall nur noch „Gerichtskassen".

Neuer Präsident der Handelskammer

Karlsruhe, 15. April. Der Herr Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat gemäß § 2 der Anordnungen über die Industrie- und Handelskammern vom 20. August 1934 Fabrikant Rolf Wolff (in Firma Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik S. Wolff & Söhne in Karlsruhe) zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe ernannt.

Schwerer Zusammenstoß

Rastatt, 15. April. An einer Straßenkreuzung in Iffezheim ereignete sich am Ostersonntagnachmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Das Auto eines Schwenninger Fabrikanten stieß mit einer Radfahrerin zusammen. Das Mädchen Anna Oesterle von hier wurde auf die Straße geschleudert und blieb mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen. Man verbrachte die Verunglückte ins Rastatter Krankenhaus. Ihr Zustand ist bedenklich. Wer die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trägt, bedarf der Klärung.

Schwerer Motorradunfall

Schopfheim, 15. April. Auf der Straße zwischen Oberschopfheim und Unterschopfheim wurde am Abend des ersten Feiertages der Landwirt Ludwig Saar von einem Motorrad aus Stuttgart angefahren. Die Fahrer, zwei Schüler, wie auch der Fußgänger, kamen zu Fall. Der Lenker des Motorrades, der 19jährige Gustav Brenner aus Stuttgart, erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Begleiter und der Landwirt Saar, der in Niederschopfheim ansässig ist, wurden leichter verletzt.

Hardheim, 15. April. In einer Besprechung zwischen Kreisleiter Ullmer und dem Bürgermeisterstellvertreter Pg. Bermaier wurde nun vereinbart: Das Siedlungsvorhaben Hardheim wird im Verlaufe des Jahres 1936 durchgeführt. Gemeinde, Sparkasse, Arbeitgeber und der Lebenswille und die Schaffenskraft des deutschen Arbeiters werden hier ein Werk erstehen lassen, das in der Art seiner Durchführung richtunggebend und musterhaft sein wird.

Aus der Saarpfalz

Folgenschwerer Bruderstreit

Kirchheimbolanden, 15. April. In das hiesige Bezirkskrankenhaus wurde gestern früh der ledige Landwirt Hans Bayer aus Morschheim schwerverletzt eingeliefert. Der Verletzte und dessen Bruder Otto Bayer, zur Zeit in Neustadt an der Deutschen Weinstraße beschäftigt, waren wegen Erbschaftssachen in Streit geraten, in dessen Verlauf Otto B. eine Mistgabel ergriff und damit dem Bruder einen gefährlichen Stich zwischen Hals und Backenknochen beibrachte. Vorher waren die beiden mit anderen Gerätschaften auseinander losgegangen.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Rodalben, 15. April. Am Sonntagabend stürzte auf der Straße von Bindersbach nach Annweiler der 19 Jahre alte Schuhmacher Werner Schell von hier von seinem Motorrad. Er zog sich einen Schädelbruch zu, der den Tod zur Folge hatte.

MARCHIVUM

Ein bißchen zaghaft...

Ja! Ein bißchen zaghaft sind sie ja schon — unsere kleinen Schulrekruten, wenn sie heute morgen den ungewohnten Weg zur Pflicht antreten. Fest umspannen die kleinen Patschhändchen die treue, sorgende Mutterhand, die sie auch jetzt wieder führt — jetzt, wo es gilt, dem Kinderparadies — dem Leben ohne ernste Pflichten Valet zu sagen. Ganz sonderbar kommt das den kleinen Leutchen vor! Sonst hat man sich fröhlich und ungezwungen vor dem großen Hause herumgetrieben, hat gespielt, sich geneckt und absolut nichts Merkwürdiges oder gar Unheimliches an so einem Schulgebäude gefunden. Und heute? —

Na! Man müßte kein waschechter Mannemer Bub — kein waschechtes Mannemer Mädel sein, — wenn man das kleine Unbehagen nicht bald mit lustigem Lachen verscheuchen könnte. Bangemachen gilt nicht — und das wissen sie ja alle ganz genau — unsere kleinen Abc-Schützen: „Da drinnen, wo ihnen das nötige Rüstzeug für das spätere ernste, arbeitsame Leben mitgegeben wird, da drinnen hat man noch keinen getroffen.

Und wenn sie dann heute abend — wenn der erste Schultag überstanden ist — stolz wie die Spanier mit ihren Ränzlein durch die Straßen ziehen, dann haben sie das befreiende, glückliche Bewußtsein im Herzen: keine Strafe — keine Qual ist die Schule für uns — sondern treue Mitarbeiterin der Eltern und Erzieher.

Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels

Der berühmteste der Zeppelinkommandanten

Luftschiffahrt! Ein stolzes Wort für uns Deutsche. Aus dem praktischen Nichts wurde durch das Genie des Grafen Zeppelin die kühne Idee des Starrluftschiffes geboren und, den Elementen und Widerwärtigkeiten zum Trotz, bereits vor dem Kriege in zäher nie entmutigter Arbeit siegreich zum grundsätzlichen Ziele geführt.

Heroische Taten wurden vollbracht. Das Offizierkorps der deutschen Luftwaffe des Weltkrieges, wie Hermann Göring sagt, „die stolzeste und siegreichste Truppe, die es jemals bei allen Völkern und zu allen Zeiten gegeben hat", ließ mit seinen Leistungen „selbst die Heldentaten eines Nibelungenliedes verblassen." In furchtbaren Stahlgewittern stiegen sie auf zur Sonne. Tod und Verderben bringend, wo sie auf den Feind stießen. Vom Leben, Streiten und Sterben eines Teils dieser ruhmreichen Truppe, — größtenteils blutjunge Männer, — wird, wie schon bekanntgegeben, der berühmteste der Zeppelinkommandanten des Weltkrieges erzählen, Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels, der einzige mit dem „Pour le mérite" ausgezeichnete Kommandant.

In vielen Darstellungen wurden die unsterblichen Taten der deutschen Flieger an allen Fronten des Weltkrieges niedergelegt. Selten jedoch hatte man das Glück, aus dem Munde der Beteiligten selbst von dem großen Ringen erzählen zu hören. Da gerade diese Seite der Kriegsluftfahrt hier bisher etwas im Hintergrunde stand, bemühte sich die Fliegerortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, einen der hervorragendsten Vertreter derselben als Redner zu gewinnen.

Der Vortrag findet am Donnerstag, 16. April, 20 Uhr, im „Friedrichspark" statt. Die Eintrittspreise sind in den niedrigsten Grenzen gehalten. Da diese Veranstaltung schon in Anbetracht der Persönlichkeit des Vortragenden, den wir hier im Bilde bringen, allergrößtem Interesse begegnen dürfe, empfiehlt es sich, sich schon rechtzeitig mit Karten zu versehen, im Vorverkauf erhältlich bei der DLV-Ortsgruppe, Parkring 31, oder an der Abendkasse. Ba.

Bäckerhandwerk zur Reichstagung gerüstet

Das Ereignis: Die ganz Deutschland umfassende Reichsfachausstellung in Mannheim vom 9. bis 18. Mai

Die Reichstagung des Reichsinnungsverbandes des deutschen Bäckerhandwerks, auf deren Bedeutung wir an dieser Stelle schon wiederholt hingewiesen haben, rückt näher. Schon sind die ersten Vorbereitungen in das Blickfeld der Mannheimer Bevölkerung gerückt, so daß es an der Zeit ist, einmal in großen Zügen einen Ueberblick über das zu geben, was sich in der Zeit vom 9. bis 18. Mai 1936 in den Mauern unserer Stadt abspielen wird.

108 000 Bäckereien in Deutschland

Ueber die Bedeutung des Bäckerhandwerks besteht nicht überall volle Klarheit. Einige nüchterne Zahlen sagen hier mehr als viele Worte. Im Laufe der Neuorganisation des deutschen Handwerks wurde aus dem im Jahre 1874 gegründeten „Germania"-Zentralverband Deutscher Bäcker-Innungen der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks, dem nun nach Zusammenlegung vieler kleiner Innungen 816 Innungen mit rund 108 000 Mitgliedern angehören. Die drei Jahre nationalsozialistischer Staatsführung werden stets in der Geschichte des deutschen Handwerks als ein Wendepunkt von wahrhaft historischer Bedeutung gelten.

Eine deutliche Sprache reden die Zahlen des Rohstoffbedarfs des deutschen Bäckerhandwerks. Der Gesamtrohstoffbedarf der 108000 Bäckereien beträgt jährlich 1,25 Milliarden Reichsmark. Die Bäckereien verarbeiten etwa 50 Millionen Doppelzentner Mehl, und zwar 30 Millionen Doppelzentner Roggenmehl und 20 Millionen Doppelzentner Weizenmehl. Der Milchverbrauch beträgt jährlich insgesamt 225 Millionen Liter, der Fettverbrauch 2 Millionen Doppelzentner. An Zucker werden ebenfalls rund 2 Millionen Doppelzentner verarbeitet. An Eiern werden in den Bäckereien rund 600 Millionen Stück jährlich verwendet, während der Bedarf an Kohle rund 50 Millionen Zentner beträgt.

Diese wenigen Zahlen lassen erkennen, welch große Bedeutung dem Bäckerhandwerk im Rahmen des Gesamthandwerks und der ganzen deutschen Volkswirtschaft zukommt und rücken damit auch die große Bedeutung der Reichstagung in das richtige Licht.

Was die Reichstagung bringt

Aus Anlaß der Reichstagung des deutschen Bäckerhandwerks findet wie bisher auch in diesem Jahre eine Reichsfachschaftsausstellung statt, die die enge wirtschaftliche Verbundenheit des Bäckerhandwerks mit den verschiedensten Berufszweigen zeigt und dem fachlich interessierten Besucher Gelegenheit geben soll, Anregungen und Belehrungen für sich und seinen Betrieb mitzunehmen, die einer Leistungsförderung zugute kommen.

In einer Pressebesprechung, zu der der Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks in den Rosengarten eingeladen hatte, sprach der Reichsinnungsmeister Pg. Karl Grüßer (Berlin) über die Bedeutung der Reichstagung und der mit ihr verbundenen Reichsfachschaftsausstellung. Er wies einleitend darauf hin, daß die letzten großen Bäckertreffen, die alle drei Jahre stattfinden, 1933 in Breslau, 1930 in Kiel und 1927 in Essen abgehalten wurden. Die Reichstagung 1936 in Mannheim wird also erstmals seit der Einführung der ständischen Verfassung eine Fachgruppe des Handwerks vereinigt sehen.

Mit einer Pressebesichtigung der Ausstellung in der Rhein-Neckar-Halle, sowie in fünf weiteren Hallen, bezw. Zelten wird die große Reichstagung eingeleitet. Die Tatsache, daß heute bereits alle Plätze der Aussteller vergeben sind, ist ein gutes Vorzeichen für das glückliche Gelingen.

An hervorragender Stelle der Ausstellung werden die Besucher Gelegenheit haben, die im Auftrage des Reichsinnungsverbandes von der Bäckerinnung Mannheim unter Leitung ihres Obermeisters Bickel aufgebaute Musterbäckerei zu besichtigen. In ihr arbeiten deutsche Bäckergesellen aus allen Teilen des Reiches und werden die für ihre Gaue besonders eigenartigen Gebäcksorten herstellen. Und es kann heute schon verraten werden, daß jedem 500. Besucher der Ausstellung ein besonderes Geschenk aus der Musterbäckerei überreicht wird.

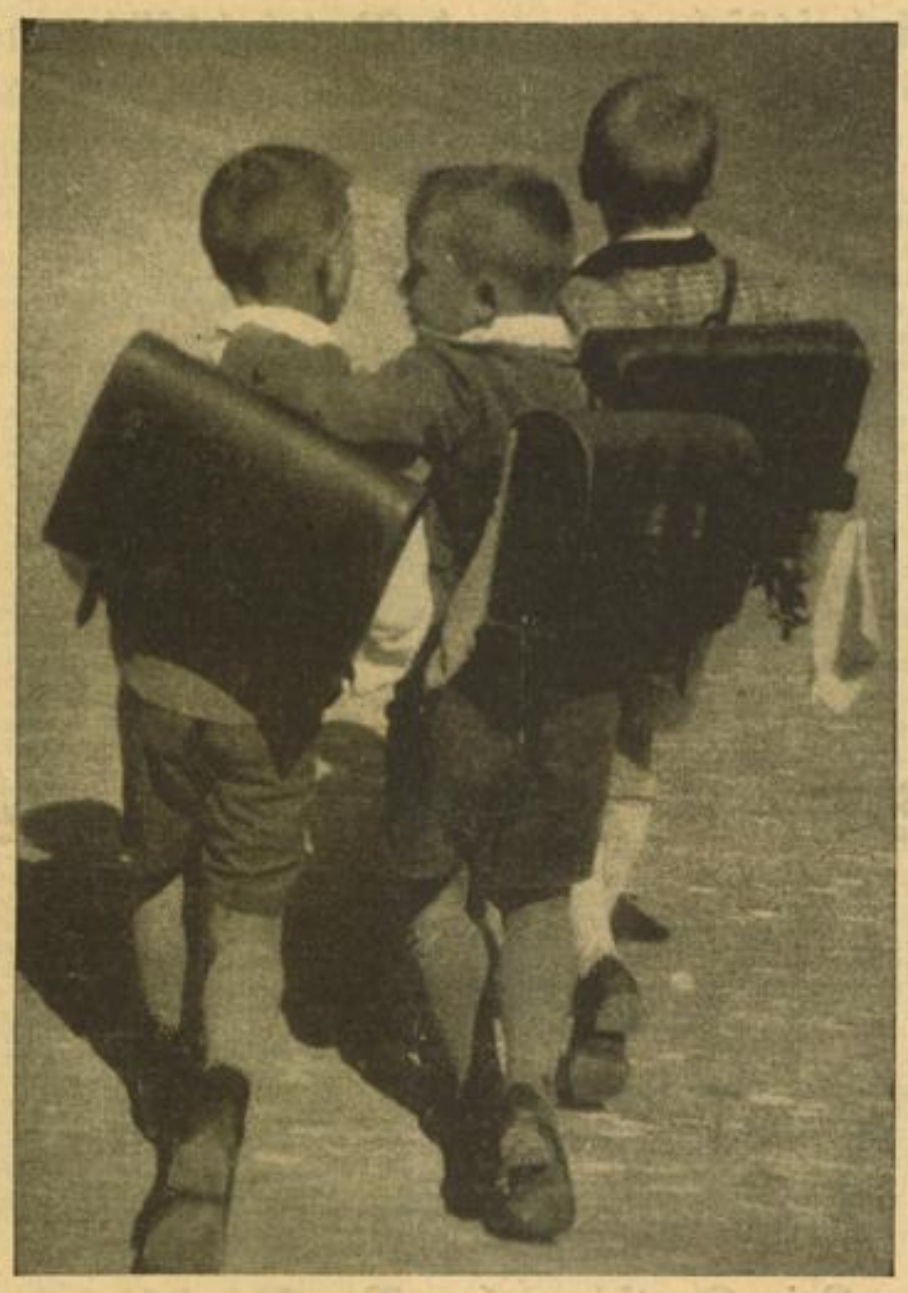
Sonderzüge aus allen Gauen

Zur Reichstagung des Bäckerhandwerks werden Sonderzüge aus allen Gauen des Reiches erwartet. Die Zehntausenden, die in diesen Maitagen in Mannheim weilen werden, können nicht allein in unserer Stadt untergebracht werden. Die Nachbarstädte werden zur Unterbringung der Gäste aus dem ganzen Reich herangezogen. Im Vordergrund dieses großen Bäckertreffens stehen natürlich die Tagungen, die der ernsten und sachlichen Arbeit gewidmet sind. Daß daneben aber auch rheinischer Frohsinn zu seinem Recht kommen wird, beweist die Tatsache, daß etwa 3000 rheinische Sänger am Sonntag, den 10. Mai, ein öffentliches Liedersingen veranstalten, während auf dem Platz vor dem Wasserturm deutsche Volkstänze gezeigt werden.

Die Reichstagung selbst wird am 9. Mai mit einer Ansprache unseres badischen Ministerpräsidenten Pg. Walter Köhler eröffnet. Reichshandwerksmeister Pg. Schmidt wird ebenfalls auf der Reichstagung das Wort ergreifen.

Mannheim in Erwartung

Die Bewohner der Rhein-Neckar-Stadt dürfen somit in froher Erwartung diesem großen Ereignis entgegensehen. Das deutsche Bäckerhandwerk wird in der Zeit vom 9. bis 18. Mai 1936 beweisen, daß es im Glauben an Führer und Volk mit zum Wohle der gesamten deutschen Wirtschaft arbeitet und kämpft.



Abc-Schützen auf dem Schulwege — Aufn.: Karl Müller

Der neue Arbeitsplan der Arbeitsschule der DAF ist erschienen. Das Verzeichnis ist gegen eine Gebühr von 10 Pf. bei den Betriebszellenobleuten und den Ortsgruppen der DAF zu haben.

„Edelknaben" des Mannheimer Bauhofes

Ein Beschluß der Armenkommission vom Jahre 1852 / Aus alten Akten

Im Jahre 1852 beschloß die Armenkommission Mannheim im sog. „Bauhof" eine „Beschäftigungsanstalt" einzurichten. Eine ähnliche Stelle, 1837 gegründet, die Beschäftigungsanstalt für Müßiggänger, Trunkenbolde usw., und auch für solche Personen, die wegen ihres Alters oder ihrer Gebrechlichkeit ihren Unterhalt nur teilweise selbst zu verdienen vermochten, die aber für eine Aufnahme ins Spital nicht geeignet waren, befand sich bis zum Jahre 1843 im Allgemeinen Krankenhaus. Diese Abteilung wurde aufgehoben, da die Krankenanstalt die Räume selbst dringend benötigte, bis wegen dringender Bedürfnisse 1852 die Beschäftigungsanstalt errichtet wurde.

Dieser Anstalt stand im Städtischen Bauhof ein Eßsaal und zwei Schlafsäle zur Verfügung. Im Volksmund nannte man die Insassen „Edelknaben", sie wurden von einem Aufseher überwacht. Den Aufgenommenen wurde die Kleidung gestellt; sie wurden in drei Klassen eingeteilt. Nur die erste Klasse durfte frei ausgehen, in sie kamen nur solche, die eine eigene Kleidung durch ihren Verdienst erworben hatten. Eine Einschränkung der Freiheit zog schlechte Führung nach sich; ohne eine besondere Ausweiskarte durfte sich dann keiner dieser Leute auf der Straße sehen lassen, sie durften auch keine Wirtschaft besuchen. Sie waren daran leicht kenntlich, daß sie an ihrer Kleidung blanke Knöpfe trugen.

Die Anstalt unterschied sich von anderen durch billige Verwaltung sowie dadurch, daß die persönliche Freiheit der Pfleglinge im allgemeinen wenig eingeschränkt war. Der Aufsichtsrat bestand aus einem Mitglied der Armenkommission, dem Polizeibeamten des Stadtamtes sowie dem zweiten Bürgermeister.

Später bot der Bauhof der Feuerwehr Unterkunft, und die Anstalt verschwand. Der Bauhof selbst in U 2 und U 3 mußte bald anderen Gebäuden Platz machen. An seiner Stelle sehen wir heute das stattliche Hallenschwimmbad und die Fortbildungsschule. S.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

ZUR HAUS-TRINKKUR

bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1935: 22300

Schriften durch die Niederlage Peter Rixius GmbH., Mannheim, Verbindungskanal, Linkes Ufer 6, Fernruf 26796-97 - Wilhelm Müller jun., Mannheim, U 4, 26 Fernruf 21636 und 21612 und die Kurverwaltung Bad Wildungen.

MARCHIVUM

Im Mittelpunkt: unsere schaffenden Mütter

Das Lebensschicksal einer schlichten, deutschen Frau / Sozialismus der Tat

Sie gehört nicht zu den Frauen, die sich ohne Komfort nicht wohlfühlen; auch nicht zu denen, deren Tageszeit mit Schmücken, Unterhaltung und Gefallenwollen ausgefüllt ist. Ihr Tagewerk heißt Arbeit und Pflichterfüllung in der Sorge um Mann und Kinder. Sie — eine der vielen Millionen Mütter in Deutschland — kennt als ihr höchstes Glück nicht die Befriedigung der eigenen Wünsche; sie findet die Erfüllung ihres Daseins im Opfern dürfen für ihre Familie. Ihr Frieden und ihre Zufriedenheit sind das Wohlbefinden ihres Mannes und das Erblühen ihrer Kinder. Ewig ist sie bemüht, ihnen alles angenehm und schön zu machen. Kurz: sie ist eine von den Müttern, die die Nation aufbauen.

1914 zog ihr Mann ins Feld und blieb draußen. Die zurückgesandte Uhr und sein Trauring waren die einzigen Andenken an den teuren Toten. 1917 ging ihr Aeltester als Freiwilliger in den Krieg. Sie hielt ihn nicht zurück, obwohl sie im Innern sein Los ahnte. Auch an ihm erfüllte sich das Schicksal: nur daß sie keinen letzten Gruß, kein Andenken von ihm erhielt; er war und blieb vermißt.

Der Krieg ging zu Ende; Frieden sollte einkehren doch er kam nicht. Ihre Aufgabe war nun die Sorge für die beiden ihr verbliebenen Söhne. Die Pflicht trieb sie zur Arbeit in die Fabrik. Als die Lebensmittel knapper wurden und der geringe Lohn kaum ausreichte, war ihre einzige Freude der Feierabend im Kreise ihrer Familie. Dann kam die Mutter wohl nach Hause und die beiden Buben liefen ihr schon entgegen und verkündeten mit heißen Augen: „Mutter, wir haben bereits auf dich gewartet, wir haben solchen Hunger!"

Hatte sie dann nach Tisch die Kinder zu Bett gebracht, so fühlte sie sich zufrieden. Ihr Glück und ihre Freude waren auch damals die Mühen und Sorgen der Hausfrau nach dem Tagewerk in der Fabrik.

Die Zeit verrann. In der Inflation waren die besten Möbelstücke verkauft worden, und das wenige Silbergeschirr wanderte zum Leihhaus. Alles war dahin. Nur eins war ihr erhalten geblieben, die Gesundheit ihrer Kinder, von denen der Aelteste nach Verlassen der Schule das Bauhandwerk erlernte. In Deutschland ging es drunter und drüber. Die Schlagzeilen der Zeitungen verkündeten stets neue Sensationen. Einmal war ein Kassenbote überfallen worden, dann hatte ein Sohn seine alten Eltern beraubt, und immer wieder starben durch ruchlose Mörderhand Männer für Deutschlands Zukunft. Die sogenannten Volksvertreter aber machten den Reichstag zu einer Schwatzbude, bis er wieder einmal, wie so oft schon, aufflog. Jedesmal wußte ihr Aeltester etwas Neues zu berichten, wenn er von der Arbeit heimkehrte.

Dann kam ein Tag, an dem er ihr traurig und bedrückt mitteilte: „Ich bin arbeitslos!" Sie sah ihm nur ins Gesicht und wußte, wie sehr er darunter litt. Desto besser suchte sie mit ihren bescheidenen Mitteln für ihn zu sorgen. Wie in all den vergangenen Jahren fand sie ihr eigenes Glück nur im Glück der anderen.

Die Zeiten wurden härter und härter; der Haß ging um in Deutschland. Verbittert kam ihr Aeltester von der Stempelstelle; Kameraden suchten auch ihn zu verhetzen und zum Klassenkampf aufzupeitschen. Und dann war er mit einem Male wie umgewandelt. Er hatte eine Versammlung besucht und von einem neuen Glauben gehört; er kam heim und sagte:

„Mutter, ein Kamerad schenkte mir sein altes Braunhemd. Selbst kann ich mir keins kaufen, aber wasche es, nähe die Knöpfe fest und mache es mir fertig." Sie wußte, was ihr vielleicht bevorstand, da sich ihr Junge zu Hitlers Kämpfern bekannte. Trotzdem erfüllte sie ihre Pflicht, wenn es auch wie eine Ahnung in ihr aufstieg, daß sich in diesem Braunhemd das Schicksal ihres zweiten Sohnes erfüllen würde.

Eines Tages brachten ihn seine Kameraden blutüberströmt nach Hause. Drei Tage später geleiteten ihn die Freiheitsfahnen seiner Kameraden zur letzten Ruhe.

Hoch brandeten die Leidenschaften in der Folgezeit auf. Mancher Deutsche verblutete noch, ehe das Morgenrot der Freiheit anbrach. Doch dann kam ein Tag, da ihr Jüngster freudestrahlend hereinstürzte: „Mutter, der Führer ist Kanzler geworden!" Die Siegesglocken läuteten auch für sie einen friedlichen und hoffnungsvollen Feierabend ein. Bald zog ihr Einziger zum Arbeitsdienst hinaus und trat nach einem Jahr ins Heer ein. Nun war er auf dem Platz, auf den er gehörte, auf dem er zufrieden und stolz dem neuen Vaterlande diente. Sie selbst brauchte sich nun nicht mehr vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu plagen; ihr Leben wurde stiller und ruhiger. Das Schicksal hatte ihr den Mann und ihre beiden Söhne entrissen. Trotzdem jubelte ihr Mutterherz, wenn der Jüngste gesund und frisch und braungebrannt in Urlaub kam. Und als dann eines Tages der Vertreter der NS-Volkswohlfahrt sie aufsuchte und ihr mitteilte, daß sie sich sechs Wochen in einem Müttererholungsheim gründlich erholen solle, da wurde es ihr ganz feierlich zumute vor stummer Dankbarkeit.

Die Stille der weiten deutschen Landschaft, die Abgeschiedenheit ihrer Wälder und Seen, die saftigen Wiesen und wogenden Felder ließen sie alles Schwere vergessen, alles Leid verschmerzen. Hier fand sie Menschen, die sie verstand, Menschen, die nur in der treuen Pflichterfüllung ihr höchstes Glück empfanden. Hier erlebte sie auch die wahre Volksverbundenheit, mit der einer für den anderen eintritt, und sie kehrte neugestärkt an den eigenen Herd in der Großstadt zurück.

Jetzt wußte sie, warum ihr zweiter Sohn für die Idee des Führers gekämpft hatte und für sie gefallen war, daß ihr Mann und erster Junge nicht umsonst verblutet waren. Und jetzt war sie besonders stolz auf ihren Jüngsten, diese treue, deutsche Mutter. Pla.

Central-Bad
Wannen-, Licht-, Volldampf- und med. Bäder — Massagen
P 2, 3a Zu allen Krankenkassen zugelassen, beim Paradeplatz **Fernsprecher 24182**

Arbeitsschulung und Betriebsführung

Von Prof. Dr. Karl Arnhold, Berlin, Leiter des Amtes für Berufserziehung

Bei der Arbeitsschulung ergeben sich zwei Aufgaben: Wir haben einmal die Grundkräfte als solche zu erkennen, zu wecken, zu entfalten, zu mehren und auf ein großes Ziel hin auszurichten; und wir haben zweitens diese Erkenntnisse bei der Heranbildung und Schulung unserer Facharbeiter, Handwerker und Kaufleute nutzbar zu machen. Kurz, wir haben die Grundkräfte des Kämpferischen, Handwerklichen und Denkerischen in der Arbeit selbst zu erkennen und aufzuspüren, für den Beruf auszuwerten und zum Beruf hinzulenken. Hier liegt insbesondere die große und verantwortungsreiche Aufgabe der Berufsplanung und Berufsberatung.

Nun zu den Aufgaben der Arbeitsschulung selbst!

1. Wir müssen das Können entwickeln, nicht durch Arbeitsdrill, sondern durch Schulung auf breitester Grundlage. Das unmittelbare Ziel heißt „Wendigkeit". Dazu kommt die stufenweise Entwicklung des Könnens vom Lehrling über den Gesellen zum Meister. Der Meister hat die Stufe des souveränen Beherrschens erreicht. Insofern ist Meisterung gleichbedeutend mit Beherrschung und mit dem Gefühl der Wertigkeit der Arbeit. Der natürliche Ort der Schulung ist der Betrieb, die Werkstatt, das Büro.

2. Wir haben das „Wissen" zu entwickeln: Jeder muß Eigenart und Grundlagen seines Berufes verstehen und kennen; er muß die Zusammenhänge begreifen und die „Berufssprache" erlernen. Die Entwicklung des „Wissens" wird am besten gefördert durch Berufsschule, Werkschule und, was besonders wichtig ist, durch persönliche Weiterbildung.

3. Die dritte Aufgabe besteht in der planmäßigen Erziehung zur „Haltung", d. h. zur bewußten Einstellung zum Leben, zur Arbeit und zur Gemeinschaft. Innerbetrieblich wird dieses Ziel erreicht durch Führerappell und Gemeinschaftssport, außerbetrieblich durch die HJ, durch die SA und den Arbeitsdienst.

Sehen wir in der Berücksichtigung des Kämpferischen, Handwerklichen und Denkerischen die Voraussetzung nationalsozialistischer Arbeitsschulung, dann sehen wir in der Lehre der menschlichen Ganzheit gewissermaßen die theoretische Grundlage. Der Mensch ist eine Ganzheit, er besteht nicht aus einzelnen „Faktoren", die sich einseitig oder übermäßig entwickeln lassen. Deshalb ist auch jeder arbeitsschulische Teildrill im Enderfolg zum Scheitern verurteilt. Wir wollen nicht nur den guten Fachkenner, sondern den ganzen Kerl. Infolgedessen können wir den Sinn nationalsozialistischer Arbeitsschulung nur als ein organisches Reiferwerden auffassen, als ein Reifen durch Uebung und Erfahrung, durch Erdienen des höchsten Berufskönnens, kurz, durch Kampf, Leiden bis zum endgültigen Besitz. Nicht das „Was" ist also entscheidend, sondern das „Wie". Darum legen wir auch den allergrößten Wert auf eine für alle Berufe gültige Grundausbildung. Hier liegt beispielsweise auch der geradezu hervorragend erzieherische Einfluß des Arbeitsdienstes.

Arbeitsschulung so aufgefaßt ist also kein Arbeitsspiel, sondern ein Arbeitskampf. Nur das Leben, nur der politische Wille formt den Menschen. Wir haben viel zu viel Schulen, und nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß das deutsche Volk „verschult" sei. Deshalb treten wir dafür ein, daß sich, wo es irgendwie möglich ist, die Schulung unseres Nachwuchses in richtigen Lehrwerkstätten vollzieht.

Nur hier können wir in unmittelbarer Betriebsnähe, also gleichsam im Kampf und in der rauhen Wirklichkeit, die Arbeitsjugend schulen und erziehen. Die Schulung muß also auf dem Betrieb aufgebaut sein. In unserem Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung werden all diese Bestrebungen und Möglichkeiten gleichsam wie in einer Brennlinse zusammengefaßt. Praktisch gesprochen: Für größere Betriebe ist die Lehrwerkstatt das Gegebene und im Zusammenhang damit eine aufgeleitete Werkschule. Was sich der Jungarbeiter hier an Wissen und Können erringt, muß durch außerbetriebliche Schulung ergänzt werden. In kleineren Betrieben lassen sich Lehrlingsecken einrichten. Auch besteht die Möglichkeit, daß sich verwandte Betriebe zu einer Genossenschaftslehrwerkstatt zusammenschließen.

Kein Deutscher ohne Berufserziehung

Ein Problem für sich ist die Erwachsenenschulung: „Kein Deutscher ohne Berufserziehung"; in diesem Satz liegt die unabdingbare Verpflichtung, sich der Anlernung der Erwachsenen mit aller Kraft anzunehmen. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um die planmäßige Einführung in das betreffende Fachgebiet und dann auch um eine planmäßige Unterweisung in Bezug auf Arbeitsbesserverfahren. Die zweite große Aufgabe der Erwachsenenschulung besteht in der Rückführung erwerbsloser Volksgenossen in den Beruf. Sogenannte Uebungswerkstätten, die in der Industrie hie und da bereits bestehen, können sich in dieser Hinsicht besonders segensreich auswirken.

Der Lebensraum aller Berufsarbeit ist der Betrieb und die Werkstatt, das Büro und die Kanzlei. In diesem Lebensraum wird es immer wieder zu Reibungen kommen, Spannungen und Hemmungen werden auftreten. Gerade als Nationalsozialisten glauben wir aber an das Idealbild des reibungsfreien Betriebs, in dem frohschaffende Menschen wirken und eine Bestform an Leistung erreicht wird. Deshalb müssen wir uns ganz klar darüber sein, daß alle Berufserziehung von der Arbeitsführung wie von der Betriebsführung bedingt ist. Wenn wir, ausgehend von den Grundkräften des deutschen Menschen, eine artgemäße Arbeit fordern, dann müssen wir gleichfalls eine artgemäße Arbeits- und Betriebsführung verlangen, die den deutschen Menschen grundsätzlich und tatsächlich zum Betriebsmittelpunkt macht.

So liegt die Krönung der Betriebsführung in der Heranbildung geeigneter Führernaturen, in denen die Urkräfte ihres Volkes lebendig sind. Sie müssen ihrer Gefolgschaft vorleben können. Wir dürfen nie vergessen, daß der deutsche Arbeiter mit Recht dieses Vorleben voraussetzt und verlangt.

Von Werk zu Werk

Die Berufserziehung der deutschen Arbeitsmenschen wäre unvollkommen, wenn sie nur ausschließlich auf eine theoretische Wissensvermittlung beschränkt bliebe. Die Wege, die Schulung vielseitig zu gestalten, sind sehr verschieden; als Krönung der Berufserziehungsmaßnahmen kann aber die wirtschaftliche Studienfahrt bezeichnet werden. Das deutsche Werk steht im Mittelpunkt solcher Fahrten. Der Werker, der Kaufmann, der Techniker und Werkmeister sehen das Werden deutscher Erzeugnisse und erleben plastisch damit die große volkswirtschaftlichen Zusammenhänge.

Der Geselle hatte früher, während seiner Wanderzeit Gelegenheit, andere Betriebe und andere Arbeitsweisen kennen zu lernen. Auch den jungen Kaufmann trieb der Wanderdrang in die weite Welt hinaus, um andere Länder und andere Menschen kennen zu lernen. Das ist anders geworden. Ein vermehrtes Schulwissen mußte in letzter Zeit das persönliche Erleben recht und schlecht ersetzen. Trotz der lebendigen Form der Studienfahrten stehen sie im Dienst ernster Arbeit am schaffenden Menschen. Sie sind keine Vergnügungs- und Erholungsreisen, auch nicht der Neugierde wegen, werden diese Fahrten unternommen. Ihr Ziel ist, den Teilnehmern neue Anregungen zu geben und ihren Gesichtskreis zu weiten.

Die Gaufahrten in Baden haben den Vorzug, daß sie durch die schönsten Landschaften führen und vielleicht auch manchem den Blick für die engere Heimat öffnen werden. Auskunft über die wirtschaftskundlichen Studienfahrten Badens erteilen alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung. Die Fahrtenpläne sind bei den Verwaltungsstellen der DAF erhältlich.

Achtung, Arbeitsbuch!

Durch die Bekanntmachung vom 14. September 1935 wurden die Gefolgschaftsangehörigen der nachstehenden Betriebsgruppen aufgerufen, die Ausstellung ihrer Arbeitsbücher zu beantragen: 1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei; 2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei; 3. Textilindustrie, 4. Vervielfältigungsgewerbe; 5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie; 6. Bekleidungsgewerbe; 7. Wasser-, Gas- u. Elektrizitätsgewinnung u. -versorgung; 8. Reinigungsgewerbe; 9. Gaststättenwesen; 10. Häusliche Dienste.

Es ist damit zu rechnen, daß schon in allernächster Zeit eine Verordnung des Reichsarbeitsministers erlassen wird, wonach in diesen Betriebsgruppen Arbeiter und Angestellte nur beschäftigt werden dürfen, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind. Wer also den genannten Betriebsgruppen angehört und die Ausstellung eines Arbeitsbuches noch nicht beim Arbeitsamt beantragt hat, hole dies schleunigst nach. Eine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch ist, wenn die Verordnung des Reichsarbeitsministers bekanntgegeben sein wird, in Betrieben der erwähnten Art strafbar.

Wann ist ein Schwerhöriger berufsunfähig?

Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich entschieden, daß ein schwerhöriger Büroangestellter dann berufsunfähig ist, wenn seine Hörfähigkeit so gering ist, daß er sich mit anderen Personen nicht verständigen kann, ohne daß diesen eine über das übliche Maß hinausgehende Rücksichtnahme auf seinen Zustand zugemutet wird. Die Entscheidung geht von der Tatsache aus, daß Bürotätigkeit ein Mindestmaß von Hörfähigkeit fordert. Die Berufsunfähigkeit eines schwerhörigen Büroangestellten hängt von dem Grad seiner Schwerhörigkeit ab.

Neues Leben

Der energische Vorstoß des Winters, der offenbar glaubte, die Osterhasen in Skihasen verwandeln zu können, nutzte nicht viel. Trotz aller Heftigkeit und des Großangriffs mit Schneeflocken wurde jetzt schon wieder der Winter vom Frühling mit Schwung in die Flucht geschlagen. Warme Luft überflutete schon gestern wieder unser Gebiet und wir haben nunmehr begründete Aussicht, daß sich der Frühling jetzt endgültig durchsetzen wird.

Der Kälteeinbruch über die Osterfeiertage brachte auf der ganzen Linie den Frühlingsbetrieb zum Stocken. Aber diese Stockung war nur vorübergehend, denn seit gestern merkt man von der Unterbrechung überhaupt nichts mehr. Da braucht man z. B. nur einen Blick auf die Tennisplätze zu werfen, die während der Wintermonate bereits etwas Gras angesetzt haben und die vor allem durch ihre Verwendung als Eisbahnen gelitten haben. Obgleich wir in diesem Jahre mit Frostlagen nicht allzusehr gesegnet waren, wurden doch die Flächen des Tennisplatzes durch den darauf ausgeübten Eislauf so mitgenommen, daß sie von Grund auf hergerichtet werden mußten, um wieder spielfähig zu werden. Die Wiederherstellungsarbeiten waren schon vor den Osterfeiertagen aufgenommen worden und werden jetzt nach der vorübergehenden Unterbrechung mit Hochdruck weitergeführt.

Inzwischen ist auf den schon instandgesetzten Plätzen der Spielbetrieb wieder aufgenommen worden und man sieht vor allem in den Morgenstunden und am späten Nachmittag, wie eifrig das Tennisspiel gepflegt wird. Hierbei kann man mit großer Genugtuung feststellen, daß der Tennissport nicht mehr ein Vorrecht der sogenannten „begüterten Kreise" ist, sondern, daß er auf dem besten Wege ist, ein Volkssport zu werden. Der nationalsozialistische Staat hat ja dafür gesorgt, daß es solche Vorrechte nicht mehr gibt und daß jeder Volksgenosse an allen Einrichtungen teilnehmen kann, die es zur Förderung seiner Gesundheit wie überhaupt für alle Zwecke gibt. Schon aus diesem Grunde dürfen wir uns ganz besonders freuen, daß auf den Tennisplätzen neues Leben eingekehrt ist.

Straßen werden ausgebessert

Wenn man ganz ehrlich sein will: die Straßen unserer Innenstadt geben vielfach zu Klagen Anlaß. Die einen Straßen sind durch Asphaltbelag bei Regenwetter zu glatt und rutschig, während andere wieder zu holperig sind, sofern sie aus Kopfsteinpflaster bestehen. Die Stadtverwaltung zeigt sich selbstverständlich bemüht, die bestehenden Mißstände zu beseitigen, aber es ist ganz klar, daß dies nur nach und nach geschehen kann, zumal ja eine Verbesserung beträchtliche Kosten verursacht und eine planvolle Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel unbedingt notwendig ist. Verschiedentlich durfte man feststellen, daß die wegen ihrer Glätte gefährlichsten Straßen bearbeitet wurden und man hat schon verschiedene Teilstücke mit Rauhasphalt versehen, der bei nassem Wetter die Rutschgefahr so gut wie beseitigt. Nach und nach werden auch die übrigen asphaltierten Straßen ihren Ueberzug erhalten, während man die neuerstellten Straßendecken wie in den verbreiterten Planken gleich so hergestellt hat, daß die Verkehrswege als ideal anzusprechen sind.

Vor mehreren Monaten hat man bereits Versuche gemacht, auch die mit Kopfsteinen gepflasterten Straßen mit einem Ueberzug zu versehen, um eine glatte Fahrbahndecke zu erhalten. Die Versuche sind zum größten Teil sehr zufriedenstellend ausgefallen und nun wird man nach und nach auch die Kopfsteinpflasterstraßen einer Umwandlung unterziehen. In den letzten Wochen wurden verschiedene Straßen aufgegraben, um notwendig gewordene Auswechslung von Röhren vorzunehmen. Diese Strecken waren meist mit Kopfsteinen gepflastert und nachdem die Grabarbeiten zu Ende waren, hat man auch das Kopfsteinpflaster wieder hergestellt. So werden nach und nach alle Klagen über die Beschaffenheit der Mannheimer Straßen verstummen und das Fahren durch die Innenstadt wird zu einem Genuß werden. Daß durch die Beseitigung des Kopfsteinpflasters auch zur Lärmbekämpfung beigetragen wird, soll nur nebenbei erwähnt werden.

Ein eindrucksvoller Schulungsabend

Pg. Prof. Dr. Arnhold, Berlin, spricht

In einem Schulungsabend zur Eröffnung des Sommersemesters der Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront spricht heute, Donnerstag, 16. April, 20 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens der Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung, Pg. Prof. Dr. Arnhold, Berlin, über „Betriebliche Führungsaufgaben in der Front der deutschen Arbeit".

Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden aufgefordert, diesen Schulungsabend zu besuchen. Eintritt 30 Pf.

Achtung! Nicht vergessen!

Samstag, 18. April: Großes Handharmonikakonzert im Friedrichspark. Meister Schittenhelm, Deutschlands bester Harmonikasolist, und sein Orchester, ferner Handharmonika-Schule Kull. Insgesamt 140 Mitwirkende. Kommt alle!

Nationaltheater. Heute, Donnerstag, im Nationaltheater „Diener zweier Herren", die neue heitere Oper von Arthur Kusterer. Musikalische Leitung: Cremer. Inszenierung: Köhler-Helffrich. Titelpartie: Albert von Küßwetter. — Im Neuen Theater Claire Waldoff in „Drei alte Schachteln". Beginn: je 20 Uhr. — Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" erscheinen am Sonntag, 19. April, in der Inszenierung von Intendant Brandenburg wieder im Spielplan. Musikalische Leitung: Kapellmeister Wilhelm Franz Reuß (Königsberg) als Gast. Die Partie des Hans Sachs singt Alexander Fenyves vom Stadttheater Basel als Gast auf Anstellung.

MARCHIVUM

Schöne Modellflugleistungen

Am Ostermontag begaben sich verschiedene Modellbauer der Luftsportortsgruppe Mannheim auf den ehemaligen Luftschiffhafen bei der Rheinau, um die Eignung dieses Geländes für Modellsegelflüge zu untersuchen. Dabei gelangen gleich zwei hervorragende Flugleistungen: Das erste Modell von A. Mantel wurde um die Mittagszeit mit einer etwa 60 Meter langen Schnur gestartet. Sofort nach dem Ausklinken begann es enge Kreise zu ziehen und stieg allmählich auf ca. 150 Meter Höhe, — durch den aufkommenden Südwind wurde es jedoch schnell in Richtung Seckenheim unter stetigem Höhengewinn abgetrieben und war nach zehn Minuten aus dem Gesichtskreis der erstaunten Zuschauer entschwunden. Gegen 4 Uhr wurde ein weiteres Segelflugmodell in die thermische Aufwindzone gebracht. Nachdem die Startschnur in etwa fünfzig Meter Höhe gelöst wurde, begann dieses Modell ebenfalls sich unter dauernden Kurven hochzuschrauben. Es flog zunächst etwa 800 Meter weit in nördlicher Richtung davon, wobei es auf etwa 250 Meter stieg. In dieser Höhe traf es eine entgegengesetzte Windrichtung an und wurde wieder über den Startplatz zurückgetrieben und kam hier in etwa 400 Meter Höhe an. Immer senkrecht über der Startstelle stieg es jetzt weiter und hatte binnen weniger Minuten diese Höhe bereits verdoppelt. Von hier aus nahm es Kurs auf Rheinau und kam nach einer Gesamtflugdauer von 35 Minuten außer Sicht.

Diese beiden Flüge sind keine Zufallsleistungen, sondern sind nur durch genaues Beobachten der Luftverhältnisse möglich geworden, da es galt, den günstigen Augenblick zum Start zu erfassen. Die beiden Modelle sind eigene Entwürfe und eigens für die Ausnützung von thermischem Aufwind konstruiert. Die zweite Flugleistung ist um so höher zu bewerten, als der Erbauer dieses Modells, Kurt Dünzer, Mitglied der Flugschar der Hitlerjugend ist und somit bei dem großen Modellwettfliegen im Mai teilnahmeberechtigt ist. Auf sein Abschneiden darf man daher besonders gespannt sein.

Nach dem Auffinden der beiden Modelle ist Meldung an die Luftsportortsgruppe Mannheim, Parkring 25, oder an die Eigentümer Kurt Dünzer, Mannheim, R 7, 3 und A. Mantel, Mannheim, L 4, 11, erbeten.

Waffenrock und Feldbluse

Die neue Bekleidung unserer Soldaten

Nachdem die bisherigen Versuche erfolgreich gewesen sind, hat der Oberbefehlshaber des Heeres jetzt durch Aenderung der Heeresanzugsordnung an Stelle des bisherigen Rockes den neuen Waffenrock und die Feldbluse allgemein für unser Heer eingeführt. Für Generale und Wehrmachtsbeamte im Generalsrang bleibt der bisherige Rock zugelassen. Die Feldbluse wird grundsätzlich geschlossen getragen. Für Unteroffiziere und Mannschaften wird jedoch angeordnet, daß die Bluse halsfrei getragen wird, wenn es Dienst und Witterung zulassen.

Von der halsfreien Tragweise soll weitgehender Gebrauch gemacht werden. Sie ist zu jedem Dienst in- und außerhalb der Kaserne, also nicht mehr wie bisher als Marscherleichterung, gestattet und anzuordnen. Den Offizieren ist im Gelände das Oeffnen der Kragen und der obersten Knöpfe gestattet, wenn die Truppen die Feldbluse halsfrei trägt. Kragen und Selbstbinder, die zu Versuchen ausgegeben waren, sind nicht mehr zu tragen. Der Waffenrock wird zum Paradeanzug ohne Truppe, zum großen Gesellschaftsanzug für Offiziere und Wehrmachtsbeamte des Heeres im Offiziersrang, ferner zum Ausgehanzug der Unteroffiziere und Mannschaften und beim außerdienstlichen Spielen der Musikkorps getragen.

Das Tragen des Waffenrockes zum Paradeanzug geschlossener Einheiten, ferner zum Wachanzug von Ehrenwachen und Ehrenposten soll erst eingeführt werden, wenn die Ausstattung des Heeres mit dem Waffenrock allgemein durchgeführt ist, und zwar voraussichtlich ab 1. April 1937.

Daten für den 16. April 1936

1696 Der italienische Maler Giovanni Battista Tiepole in Venedig geboren (gest. 1770).

1767 Der Satiriker Karl Julius Weber („Demokritos") in Langenberg in Württemberg geboren (gest. 1832).

1786 Der Tier-, Schlachten- und Landschaftsmaler Albrecht Adam in Nördlingen geboren (gest. 1862).

1786 Der Seefahrer Sir John Franklin in Spilsby geboren (gest. 1847).

1828 Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya in Bordeaux gestorben (geb. 1746).

1875 Der Botaniker Erwin Baur, Züchtungs- und Rassenforscher, in Ichenheim geboren (gest. 1933).

Sonnenaufgang 5.27 Uhr, Sonnenuntergang 19.24 Uhr. — Mondaufgang 3.02 Uhr, Monduntergang 12.39 Uhr.

Was ist los?

Donnerstag, 16. April:

Nationaltheater: „Diener zweier Herren". Kom. Oper von A. Kusterer. Miete D. 20 Uhr.
Rosengarten: Gastspiel Claire Waldoff: „Drei alte Schachteln". Operette von W. Kollo. 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Kleinkunstbühne Libelle: 16.00 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Corso.

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Theatermuseum, E 7, 20: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei bis 19. April geschlossen.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16 bis 19 Uhr Buchausgabe; 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.

Tanz für den schaffenden Volksgenossen

Sportamt Mannheim-Ludwigshafen der NSG „KdF" führt jetzt Kurse durch

Die Formen, die der nationalsozialistische Staat in seinem Kulturschaffen gestaltet hat, streben unablässig und stark zu einem Ziel, zum Erlebnis der Gemeinschaft. Sei es die Feierstunde der Gefolgschaft eines Betriebes, ein Kameradschaftsabend der SA oder ein Heimabend der NS-Frauenschaft, — sie alle gelten nur dem einen Bestreben, deutsche Menschen einander näher zu bringen und sie ihre vielfältige innere Verbundenheit erleben zu lassen. Das Lied, das Wort des Einzelsprechers, die hämmernden Verse eines Sprechchors und Vorführungen von Spiel-, Sport- und Gymnastikkursen der NSG „Kraft durch Freude" waren bisher die Mittel, mit denen solche Gemeinschaftsstunden geformt wurden. Nun aber kommt ein neues hinzu: Der Gemeinschaftstanz.

Gerade seit der nationalsozialistischen Machtübernahme traten die Vorurteile, die dem Tanz als Kunstform lange Zeit anhafteten, immer stärker zurück. Mit unvoreingenommenem Blick ist erkannt worden, daß der Tanz wie kaum ein anderes Ausdrucksmittel geeignet ist, den Menschen innerlich zu lösen, ihn freier und offener leben zu lassen.

Der Tanzchor ist etwa mit dem Gesangschor zu vergleichen. So wie sich dort vom einfachen Volkslied über das Singspiel zum Oratorium der Chorgesang aufbaut, so baut sich der chorische Tanz vom Volkstanz über das Gruppenspiel zum großen Tanzchorwerk auf. Im Gruppenspiel und Tanzchorwerk werden die allgemeingültigen Inhalte unseres geselligen Lebens gestaltet. Es sind dies: Kampf und Freude in der Arbeit, Besinnung und Feier, die Spiele des Jahres von Frühlingsanfang bis zur Wintersonnenwende. Dazu die Feste des Volkes wie 1. Mai und Erntedankfest.

Erst durch die Verwirklichung der tanzchorischen Idee wird der Tanz seine Auswirkungen auf die Volksgemeinschaft in der Freizeitgestaltung richtig erfüllen können, wenn man sich überall auf seine Werte besinnt und wenn man seine disziplinierenden und freudebringenden Kräfte für den schaffenden Menschen erkennt. Auch für die Gestaltung des neuen deutschen Festes wird der chorische Tanz ein wesentlicher Faktor einer neuen deutschen Volkskunst sein. Schon heute ist ein Fest ohne den tänzerischen Beitrag undenkbar. Je mehr sogar ein Fest durchpulst ist vom tänzerischen Schwung und einer tänzerischen Idee, um so hinreißender und wuchtiger wird es im heiteren wie auch im ernsten Sinne auf die Teilnehmer wirken.

Ein Fest zu gestalten, das von Anfang bis Ende auf ein tänzerisches Geschehen aufgebaut ist, bei dem die Sprache und der Gesang wohl beteiligt, aber nicht mehr die alleinigen Faktoren bedeuten, ist der Wunsch aller Chortanzschaffenden, der sich in der Aufführung eines Weihespiels auf der Dietrich-Eckart-Bühne im Reichssportfeld im Mai dieses Jahres und in der Beteiligung an der Reichswoche der NSG „Kraft durch Freude" im Rahmen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung in Hamburg verwirklichen soll.

Das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen der NSG „Kraft durch Freude" führt in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg Kurse durch, um einer namhaften Anzahl Volksgenossen und Volksgenossinnen die Teilnahme zu ermöglichen. Wegen der Teilnahme an den Kursen wende man sich sofort an das Sportamt oder an die „Kraft-durch-Freude"-Geschäftsstellen.

Kleine, aber gefährliche Feinde

Ein berüchtigter Falter auf unseren Obstbäumen / Die Abwehrmaßnahmen

Wenn in diesen Tagen die Sonne die Natur neu belebt, macht sich ein gefährlicher Falter auf unseren Obstbäumen wieder bemerkbar. Sobald die Zweige zu knospen beginnen, fangen die grünen, gelbgestreiften Weibchen des Frostspanners ihr Zerstörungswerk an Blüten und Blättern an. Die Raupen spinnen die jungen Blätter zusammen, um in ihrem Schutz ungestört zu fressen. Das Absterben der Blüten fällt besonders dann auf, wenn nach einigen warmen Frühlingstagen kältere, regnerische Tage folgen. Trotz seines häufigen Auftretens wird der Falter nicht oft beobachtet; denn am Tage ruhen die Schmetterlinge in den Rissen oder unter der Borke mit dicht zusammengefalteten Flügeln, die die graugrüne Farbe der Rinde haben und darum schwer zu erkennen sind. Erst am Abend umschwirren die Männchen die Obstbäume. Auch die Weibchen kriechen dann zum Eierlegen am Stamm hoch. Wenn allerdings die Leimringe gut kleben, gelingt es nur wenigen oder gar keinen, die jungen Triebe zu erreichen. Bespritzt man dazu noch den Baum, z. B. mit Karbolineum, dann werden die Blüten auch richtig Früchte ansetzen und diese vor weiterem Schädlingsbefall bewahrt bleiben. Die Baumspritzmittel töten nicht nur den Frostspanner, sondern auch den Apfelblattsauger, den Blütenstecher, Baumläufe, Blattmilbe, Blütenmotten usw. All diesen Schädlingen wird so das Handwerk gelegt. Im Interesse der Erhaltung der Ertragsfähigkeit unserer Obstbäume und zur Sicherung der ernährungspolitischen Unabhängigkeit vom Ausland ist die Vernichtung dieser Schädlinge unbedingte Pflicht eines jeden, der Obstbäume in seinem Besitz hat.

Aus Weinheim

„...mit Bändern meinen Hut geschmückt..." Die Musterung hat gestern begonnen. Aus Hemsbach und Großsachsen kamen in der Früh geschmückte Wagen. Erwartungsfroh sangen die Gestellungspflichtigen. Im Deutschordenshaus in der Amtsgasse standen geeignete Räume bereit. Im Vorraum wurde die Einteilung getroffen. Im ersten Raum wurden die Papiere geprüft. Dann kam Messen und Wiegen. Nach Feststellung der Körpergröße und des Gewichtes wurden Augen und Ohren untersucht und der Brustumfang festgestellt. Dann schloß sich die ärztliche Hauptuntersuchung an. In einem anderen Zimmer erfolgte die Einreihung in den Arbeitsdienst. Mit Lust und Liebe waren alle jungen Leute bei der Sache. Man sah, was die Wiedererrichtung der Wehrmacht der jungen Generation bedeutet. Alle nahmen freudig die Pässe in Empfang. Im Hof sind Stände aufgestellt. Hier werden die Bänder gekauft. Dann geht es unter den Klängen der Ziehharmonika weiter. Die „Milizen" werden von den Umstehenden bestaunt. Das Ergebnis des ersten Tages war sehr günstig. Heute folgt die Musterung für die Gestellungspflichtigen aus Heddesheim und Hohensachsen.

Sperrung der Hauptstraße. Der Landrat gibt bekannt: Wegen Rohrnetzarbeiten wird die Hauptstraße in Weinheim von der Friedrichstraße bis zur Peterskirche für die Zeit vom 17. bis einschließlich 30. April für den Verkehr gesperrt.

Kein Lesehölz aus den städtischen Waldungen. Das Leseholzsammeln in den städtischen Waldungen ist bis zum 31. August zur Verhütung von Waldbeschädigungen und aus Gründen des Vogelschutzes untersagt.

Schwetzinger Notizen

Der Reichsstatthalter in Schwetzingen. Zu einer kurzen Besichtigung des Schlosses traf gestern nachmittag der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner hier ein. Unter der Führung von Bürgermeister Pg. Stober erfolgte noch eine Inaugenscheinnahme des Rokokotheaters und der Zirkelsäle.

Tödlicher Verkehrsunfall. Wie wir an anderer Stelle dieser Ausgabe berichten, wurde gestern nahe dem Städt. Friedhof der 65 Jahre alte Leichenschauer Johann Haas aus Brühl von einem aus Richtung Mannheim kommenden Auto erfaßt und zu Boden geschleudert, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Haas soll, wie wir hören, die Aenderung seiner Fahrtrichtung (er fuhr auf einem Rad) nicht angezeigt haben und so seinen Tod selbst verschuldet haben.

Ständchen. Am Dienstag feierten der Sparkassenkontrolleur Johann Georg Trautmann und dessen Ehefrau Frieda Franziska ge. Hepp, Karl-Theodor-Straße 20, das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß brachte der Sängerbund Schwetzingen seinem verdienten Mitglied und früheren Schriftführer in den Abendstunden ein Ständchen.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung Mannheim

An alle Ortsgruppen des Stadt- u. Landgebietes

Die Ortsgruppen haben sofort „Wille und Weg", Monat April; Rednermaterial, Monat April; „Neues Volk", Monat April und Schulungsbriefe, Monat März abzuholen. Letzter Termin: 17. April 1936.

An die Ortsgruppenpropagandaleiter u. Kulturstellenleiter der Stadt- und Landortsgruppen!

Am Freitag, 17. 4., 20.15 Uhr, in der „Harmonie", D 2, 6, Sitzung. Die Kreispropagandaleitung.

An sämtliche Parteigenossen mit den Anfangsbuchstaben S, Sch und St!

Die Parteigenossen mit den obengenannten Anfangsbuchstaben haben sofort die Mitgliedskarten, zwei vom Berufsfotografen hergestellte Lichtbilder und RM 1.20 für Ausfertigungsgebühren bei den zuständigen Ortsgruppenkassenleitern vorzulegen. Letzter Termin: 5. Mai 1936. Kreiskartei.

Politische Leiter

Deutsches Eck. Am 16. 4., 20 Uhr, Sitzung der Zellenleiter in der Geschäftsstelle.

Neckarstadt-Ost. (SA-Sportabzeichenkurs.) Nächste Dienststunde am 16. 4., 20.15 Uhr, im „Durlacher Hof".

Oststadt. Am 19. 4., vorm. 7.30 Uhr, Antreten zum Formaldienst beim Benz-Denkmal. Marschanzug (ohne Brotbeutel).

NS-Frauenschaft

Abt. Volks- und Hauswirtschaft. Am 17. 4. um 15.30 Uhr Besprechung der Referentinnen der Abt. in L 9, 7—8.

Waldhof. Am 16. 4., 20 Uhr, Sing- und Heimabend im Frauenschaftsheim.

Käfertal. Am 16. 4., 20 Uhr, Heimabend im Adler.

Neckarhausen. Am 16. 4., 20 Uhr, Heimabend im Schulhaus.

Jungbusch. Am 16. 4., 20 Uhr, Singstunde bei Folz, Holzstraße.

Friedrichspark. Ab 16. 4. Wiederaufnahme der Nähabende in B 4.

Seckenheim. Am 16. 4., 20 Uhr, Heimabend im „Schloß" (Nebenzimmer).

Humboldt. Am 17. 4., 20 Uhr, Singstunde im Heim, Mittelstr. 29. Am gleichen Tage um 19.30 Uhr holen die zur Bereidigung bestimmten Frauen die Karten ab. Die Pfundspende ist umgehend abzuliefern.

Abt. Jugendgruppe. Wiederbeginn der Heimabende. Gruppe Lindenhof am 16. 4. um 20 Uhr. — Gruppe Innenstadt am 17. 4. um 20 Uhr in L 14, 4, II. Stock. — Gruppe Neckarstadt-Ost am 17. 4. um 20 Uhr in der Lg. Rötterstr. 37. Die Führerinnen holen Arbeitspläne in Meerfeldstr. 44 ab.

HJ

Spielschar 1 (Bannorchester). Der nächste Dienst findet am 17. 4. im Schlageterhaus statt. Keine Instrumente mitbringen. Uniform!

Feldscher vom Unterbann 1/171. Sämtliche Feldscher stehen am 16. 4. in Uniform um 19.55 Uhr in M 4a (Dragonerkaserne).

Gef. 6/171 (Neckarstadt-Ost) tritt am 16. 4., 20 Uhr, am Heim, Kronprinzenstr. 2a, in tadelloser Uniform zum Appell an.

BDM

Spielschar. Am 15. 4., 19.30 Uhr, Heimabend in N 2, 4.

Untergau 171. Alle Ring- und Gruppenführerinnen und Untergaustellenleiterinnen leeren am 16. 4. bis 19 Uhr ihre Fächer auf dem Untergau.

Untergau 171. Am 17. 4., 20 Uhr, Besprechung auf dem Untergau für Ring-, Gruppenführerinnen und Untergaustellenleiterinnen. Keine Vertretung schicken.

Untergau 171. Die Gruppen des Ringes 1 und Gruppen 6, 7/171 stellen für die JM-Ueberführung am 18. 4. je 60 Mädel. Antreten um 19 Uhr auf dem Marktplatz in tadelloser Kluft. Alle Wimpelträgerinnen mit zwei Begleitmädel treten ebenfalls an.

Waldhof. Am 16. 4., 20 Uhr, Turnen in der Waldhofschule. Es müssen unbedingt auch alle Mädel kommen, die nicht turnen.

Schwetzingerstadt und Almenhof. Am 17. 4. um 19.30 Uhr kommen sämtliche Führerinnen zu einer Besprechung nach L 2, 9.

JM

Neuland. Die Heimabende fallen diese Woche aus. Am 16. 4., 20 Uhr, Führerinnenbesprechung im Heim.

Rheintor. Antreten aller Mädel am 18. 4. um 8.10 Uhr auf dem K-5-Platz.

Feudenheim. Die Heimabende fallen diese Woche aus. Am 16. 4., 20 Uhr, Führerinnenbesprechung im Heim der JM-Schar, 2. Schulhaus.

Humboldt 7/171. Die Heimabende fallen diese Woche aus. Am 18. 4. tritt die Gruppe um 8 Uhr auf dem Neckarmarktplatz an.

DAF

Kreiswaltung

An die Betriebszellenobleute! Die Ortsgruppen sind nunmehr im Besitze der neuen Schulungspläne. Dieselben sind sofort auf den Geschäftsstellen gegen eine Gebühr von 10 Pf. abzuholen. Wir bitten, den Anmeldeschluß, 25. April, unbedingt einzuhalten.

Arbeitsschule

Der neue Arbeitsplan kann gegen eine Gebühr von 10 Pf. bei den Betriebszellenobleuten, den DAF-Waltern und den Geschäftsstellen der DAF-Ortsgruppen abgefordert werden. In dem Vorlesungsverzeichnis sind alle Lehrgänge und Vorlesungen enthalten, die im Sommerhalbjahr durchgeführt werden.

Arbeitsgemeinschaft für Exportkaufleute. Am 17. 4., 19 Uhr, spricht in C 1, 10, Saal 1, Prof. Fromm von der Rheinischen Gummi- und Zelluloidfabrik über „Die deutschen Handelsbeziehungen nach England". Gäste können teilnehmen.

Hausgehilfen. Am 16. 4., 20.30 Uhr, Arbeitsbesprechung der Ortsfachgruppenwalterinnen.

Amt für Technik und NSBDT

Am 16. 4. ist keine Amtsleitersitzung. Ebenso fällt der VDI-Vortrag aus. Die Mitglieder aller techn. Verbände nehmen teil am Vortrag der DAF im Rosengarten. Redner: Pg. Dr. Arnhold.

KRAFT Ddurch FREUDE

Radwanderfahrt am 19. April

nach Laudenbach — Juxhöhe (Mittagrast) — Heppenheim — Lorsch — Hüttenfeld — Käfertalerwald — Mannheim. — Abfahrt: 7 Uhr an der Adolf-Hitler-Brücke (Krankenhausseite).

Fußwanderung am 19. April

nach Weinheim — Niederliebersbach — Juxhöhe (Mittagsrast) — Kreuzberg — Weinheim. Abfahrt: Ab OEG Neckarstadt, 7.15 Uhr. Rückfahrt: Ab Weinheim 19 Uhr. — Fahrpreis: 1.10 RM. — Wanderzeit 5 Stunden.

Das Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft am 19. April in Hanau können auch Sie mit dem Sonderzug der NSG „Kraft durch Freude" besuchen. Fahrpreis 2.40 RM. — Abfahrt ab Mannheim (Hbf.) um 11 Uhr. Haltestellen Mannheim-Waldhof, Lampertheim und Frankfurt a. M. Die Geschäftsstellen, Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5, Lortzingstraße 35, Ruitsstraße 1 und Kornstraße 21, sind geöffnet von 8 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 19.00 Uhr. Die Karten sind auch bei allen „KdF"-Ortsgruppen erhältlich.

Fahrt nach Wiesbaden am 26. April

Besichtigung der Kuranlagen, des Kochbrunnens usw. Wanderfahrten in die Umgegend. Heiterer, bunter Nachmittag. Abfahrt 7 Uhr ab Mannheim (Hbf.) Gesamtpreis 2.50 RM.

Die Betriebswarte holen auf den Geschäftsstellen die Karten für die Operette „Drei alte Schachteln" ab. Die Vorstellungen sind am Donnerstag, 16., Freitag, 17., Samstag, 18. und Sonntag, 19. April. — Preis 1 RM.

Achtung! Betreffend Handharmonikakonzert mit Meister Schittenhelm. Wir weisen darauf hin, daß Einzelkarten bei den Geschäftsstellen in P 4, 4/5, Lortzingstraße 35 und Ruitsstraße 1, erhältlich sind. Sichern Sie sich eine Karte im Vorverkauf.

Ortsgruppe Neckarau

Am Freitag, 17. April, 20 Uhr, findet im Saal „Zum Engel", Rheingoldstraße, eine DAF-Walter-Sitzung statt, an welcher sämtliche „KdF"-Betriebswarte teilzunehmen haben.

Karten für den Sonderzug zum Fußballspiel in Hanau sind in den „KdF"-Sprechstunden im Parteiheim, Luisenstraße, erhältlich.

MARCHIVUM

Ein deutscher Soldat vom Oberrhein

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der „Türkenlouis" / Aus der Geschichte der Türkenkriege

2. Fortsetzung

Kaiser Leopold, der fortan durch ein Vierteljahrhundert der Kriegsherr des Türkenlouis bleiben wird, ist nicht von diesem Schwertschlage. Dieser Kaiser, ein Gnom unter der Riesenperücke, von den Zügen der habsburgischen Inzucht gezeichnet, hat nicht viel gemein mit solchem Kampfeswillen und Schlachteneifer. Kaiser Leopold ist so wenig Soldat wie seine Väter es im großen Kriege gewesen sind, er lebt in Jagdschlössern und Einsiedeleien, während seine Soldaten bluten. Aber er braucht Generäle, Fürsten von der Rheingrenze, wo Frankreichs Macht lockt, will man sich gewinnen an der Donau. Hermann von Baden ist jetzt Präsident des Oberkriegsrates und Fürsprach des Neffen, und als der Markgraf Ludwig Wilhelm Wien wieder verläßt, ist er Feldmarschalleutnant in der kaiserlichen Armee. Der Türkenlouis hat den Sprung aus dem Duedez auf das Schlachtfeld getan, aber dieses Schlachtfeld liegt nicht am Rhein, es liegt an der Theiß. Und nicht gegen die Generäle Ludwigs XIV. streitet der neue General des Kaisers, der General vom Rhein, sondern gegen die Paschas des Großsultans. Die Zeit seiner Türkenfeldzüge bricht an.

Die Türken vor Wien

Dumpf klingt die Glocke über die Kaiserstadt Wien. Die Türkenglocke! murmeln erblassend an diesem Sommertage des Jahres 1683 die Wiener und sinken, wie geboten, betend in die Knie, um Rettung vor der furchtbaren Gefahr zu erflehen. Gott sei uns gnädig: Der Großtürke kommt! Seit zwei Jahrhunderten dringt dieser Wehruf immer wieder aus angstgepreßten Kehlen im Abendlande gen Himmel; seit die Fahne des Propheten auf der Hagia Sophia in Konstantinopel weht, steht „der Türke" wie eine schwere Gewitterwolke am östlichen Horizont Europas, dieser Sturmwind aus dem Osten, der vom Kaukasus bis an die Alpenkämme weht.

Es ist ein Riesenreich, das Reich des Sultans, zu Bagdad im Osten und zu Ofen im Westen hängen die Roßschweife des Paschas, in Kairo im Süden und in der Ukraine im Norden leuchtet der Halbmond, Krieger aus Mesopotamien und Aegypten klirren in den Türkenzügen über die ungarischen Gefilde und sind vor Wien gelagert, während man zu Speyer die Reformation beriet. In allen Bürgerstuben der Lutherzeit ist der Großtürke der Alpdruck gewesen, seit anderthalb Jahrhunderten halten die türkischen Reiter nicht sehr weit von Wien entlang Grenzwacht und residiert auf der Burg zu Ofen der türkische Pascha, und als das Jahr 1683 anhebt, wehen wieder am Sultanserail zu Adrianopel die Roßschweife, gegen Ungarn aufgesteckt, nach alttürkischer Sitte die Sturmzeichen eines Kriegszuges.

Man weiß im Serail zu Adrianopel gut Bescheid, wie es in Europa in diesem Jahre aussieht, und der Gesandte Seiner Allerchristlichsten Majestät, Königs Ludwig des Vierzehnten von Frankreich, hat das seine getan, die „Ungläubigen" zu unterrichten, wie sinnvoll sich die französische Offensive an den Rhein und eine türkische an die Donau ergänze. Es besteht beileibe kein Bündnis zwischen dem Bourbonen und dem Osmanen. Sehr entrüstet protestiert man in Versailles gegen solche Behauptung. Aber es geht Botschaft hin und her und als Straßburg an die Franzosen fällt, rüsten die Türken zum Zug gegen Wien. Die Zange gegen das Reich packt von beiden Seiten zu: die Generäle des Franzosenkönigs marschieren vor Luxemburg, die Paschas des Sultans brechen gegen Wien auf. Das Schauspiel „Die Türken vor Wien", das weltgeschichtliche Schauspiel des Jahres 1683, beginnt.

Beginnt mit einer grotesken Szene, die Kaiser Leopold spielt. Während sich schon der Horizont im Osten vom Brand der Dörfer rötet, während Hilferuf auf Hilferuf von den Grenzforts in die Residenz kommt, müssen die Boten den Kaiser tief in den Revieren des Wiener Waldes auf der Jagd suchen und die Tartarenreiter streifen schon durch die Wälder, in denen Kaiser Leopold jagt. Die Gemütsruhe am Kaiserhof ist nicht zu übertreffen gewesen. Als drunten im Türkenland von allen Seiten schon die Reiter zusammenströmten, hat die hochlöbliche Hofkammer zu Wien Ersparnisse am Militär vorgeschlagen und hat sich der Präsident des Hofkriegsrats, Hermann von Baden, sehr unbeliebt gemacht, mit seiner gedarnischten Mahnung, „doch nicht die Soldateska mit dergleichen ungebührlichen Abzügen in einem Zeitpunkt zu diskonsolieren, wo man sie brauchen werde, Thron und Länder mit Leib- und Lebensgefahr zu schützen".

Ein stolzer Reiter

Man hört nicht gern am Hofe Leopolds von Leib- und Lebensgefahr, und als die Türkenscharen vor Wien erscheinen, müssen in Eile die Wälle der Festung erst ausgebessert werden und müssen Dragonerregimenter einen lebendigen Wall gegen die Tartaren bilden. Ein stolzer Reiter hält vor der Front der Dragoner: Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, Offizier im Heere des Kaisers, und „nach deme die Herren türckhischen Officiers sich gar zue gemeine gemacht, und Ich gesehen, daß sie die zueruckhgepliebenen Männer, Weiber und Kindter fortzueschleppen und niederzumachen ahngefangen, habe mich resolvirt mit zweh oder dreh escadronen von dem savoyischen Regiment sie zue chargiren und ist selbiges guet von statten gangen."

Sonst aber geht nicht viel gut von statten. Es ist ein Chaos. In wilder Flucht strömt alles hinter die Mauern, während der ganze Hof aus der Stadt weicht, betrunkene Soldaten taumeln in den brennenden Vorstädten, wenige Schritte vom Arsenal mit seinen Pulvervorräten bricht ein Brand aus und „mueß Ich Bekhennen," schreibt Ludwig Wilhelm, „daß Es den tag etwaß unfreundtlich ausgesehen".

Schweren Herzens reitet er an der Spitze seiner Reiterregimenter aus der Stadt, um die sich der Ring der türkischen Zelte und würgend die türkischen Laufgräben legen. Das Allah il Allah der Muezzins klingt über die Ebene vor Wien, drinnen in der Stadt herrschen Seuche, Angst, Not, und immer näher kommen die Janitscharen dem Hauptwall, immer weniger stehen auf den den Bastionen und Abend für Abend steigen die Raketen vom Siebensturm hoch, SOS-Signal über die Berge, Notschreie nach dem Entsatzheer. Es ist „mit dem Succurs khein augenblickh zu versäumen", es ist wahrhaft fünf Minuten vor Zwölf, als auf dem Kahlenberg endlich die Waffen der Entsatzarmee aufblinken und die Bayern, die Sachsen, die Soldaten aus Schwaben und Franken, zusammen mit den kaiserlichen Regimentern und den Polenreitern des Königs Johann Sobieski gegen die Türken anrücken. Am Morgen des 12. September 1683 donnern die deutschen Geschütze vom Kahlenberg auf die Türkenzelte — am Abend lagert König Johann Sobieski im Prachtzelt des Großwesirs inmitten der Gärten und Bäder, deren Herr in wilder Flucht ins nächtliche Dunkel eilt, und die Wiener sehen eine Reiterschar in die Laufgräben um ihre Stadt brausen und den Ring brechen, der ihre Kehle zugeschnürt hat, die Dragoner Ludwig Wilhelms von Baden, eines der tapfersten in dieser Schlacht der Tapferen am Kahlenberge.

Fortsetzung folgt.

Ein Beutestück aus den Türkenkriegen
Türkische Prunkschabracke mit silbernen und silber-vergoldeten Ornamenten. (Aus dem Landesmuseum im Karlsruher Schloß, das bekanntlich eine stattliche türkische Trophäensammlung aus den Kriegen des badischen Markgrafen besitzt)

Interessantes in Kürze

Irrtum ausgeschlossen...? In Java wurde der Schädel eines Kindes gefunden, der nach Auffassung der bisher mit der Untersuchung beauftragten Anthropologen das fehlende Glied zwischen Mensch und Tier darstellen soll. Weitere Untersuchungen sind eingeleitet.

Keine Feier ohne — Gasmasken. In einem Londoner Hotel wurden im Anschluß an ein Bankett 250 Gäste mit Gasmasken ausgerüstet, um auf die Luftabwehr auch bei festlichen Gelegenheiten trainiert zu sein.

500 Gramm — Baby starb. Das dünnste Kind der Welt, das 500-Gramm-Baby Nancy Lee Vogt in Oakland in Kalifornien, ist jetzt gestorben. Drei Aerzte hatten sich bis zuletzt um die Erhaltung dieses winzigen Erdenwürmchens bemüht.

Muß „er" küssen...? Nachdem vor einigen Tagen in Paris eine Ehe getrennt wurde, weil der Gatte sich weigerte, seine Frau zu küssen, stellen englische Scheidungsrichter jetzt vordengend fest, daß ein solches Verhalten in England kein Scheidungsgrund sei.

Ein teurer Schwindler. Vor einigen Tagen sind in Plymouth zwei amerikanische Detektive eingetroffen, um einen Mann zu verhaften, der vor 14 Jahren mit zwei anderen einen sogenannten „Vertrauensschwindel" in Höhe von 10 000 Dollar verübte. Die Jagd auf den Täter kostete ein Vielfaches jener Summe.

Er macht in Wohlfahrt. Al Capone, der einstige Chikagoer Gangsterkönig, hat sich plötzlich als Mitarbeiter an einer amerikanischen Wohlfahrtszeitschrift beworben. Er schreibt seine Artikel auf der Strafinsel Alcatraz bei San Franzisko.

Prozeß gewonnen — Leben verloren. In Radwanitsch (Jugoslawien) gewann ein Landwirt Adam Kowatschik in einem Prozeß einen Weinberg. Als er ihn zum erstenmal betrat, wurde er von dem Sohn des Verlierenden erschossen.

Waldbrand durch Autounglück. Im Departement Charente (Frankreich) ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastautos, von denen eines Sprit geladen hatte. Der auslaufende Sprit entzündete sich und setzte den ganzen benachbarten Wald in Flammen.

Und wer ist Trumpf? In den USA verkauft man jetzt Kartenspiele, bei denen die vier Könige durch Washington, Lincoln, Roosevelt und Wilson ersetzt worden sind. Außerdem haben die einzelnen Staaten ihre besonderen Kartenspiele.

Stille Revolte. In Jassy (Rumänien) kam es zu einer eigenartigen Gefängnisrevolte. Sie bestand darin, daß drei besonders grausame Wärter in eine Zelle gezogen und dort von vermummten Gestalten furchtbar verprügelt wurden. Aber sonst wurde die Ordnung in dem Gefängnis keinen Augenblick gestört.

Sidney schlafwandelt. Die größte Zahl der Schlafwandler auf der Welt soll in Sidney wohnen. Es gibt dort ganze Familien, die von dieser seltsamen Krankheit befallen sind.

Nicht unsichtbar genug... In Barcelona hatten 30 Burschen unter 16 Jahren die „Bande der Unsichtbaren" gebildet. Sie überfielen Geschäfte und Touristen. Die Polizei konnte jedoch die „Unsichtbaren" in ihrer sichtbaren Erscheinungsform ausheben und verhaften.

Von Nashornkötern und duftenden Panthern

Ein Kapitel altes Jagdlatein von Friedrich Schwagmeyer (Witten)

Aus der ältesten Zeit unseres Volkes wurde uns bislang wenig bekannt. Und in diesem Wenigen ist von der Jagd noch am wenigsten die Rede. In der altgermanischen Sprache wird nur einmal eine Hindin erwähnt.

Im späteren lateinischen Schrifttum unserer Heimat ist jedoch schon mehr die Rede von Tieren im allgemeinen und von der Jagd im besonderen. Und zwar wird bemerkenswerterweise schon gleich derartig übertrieben, daß sich die Balken biegen. Das nennt man eben „Jagdlatein". Es scheint auch gar nicht ausgeschlossen, daß der Ausdruck Jagdlatein gerade mit diesen lateinischen Schilderungen zusammenhängt. Es gab da den „Physiologus", — eine Art zoologischen Lehrbuchs. Allerdings werden darin nur ausländische Tiere beschrieben ...

Zur Zeit der Entstehung dieses Buchs waren die Germanen schon zum Christentum übergetreten. Deshalb benutzt der Verfasser die Gelegenheit, zugleich mit der Beschreibung der Tiere auch die christliche Erkenntnis zu fördern. — Einige Beispiele mögen dies erläutern:

Der „Physiologus" setzt ein: Hier beginne ich eine Darlegung der Tiere, was sie in geistlichem und mystischem Sinne bedeuten. Der Löwe bezeichnet unseren Herrn, wegen seiner Stärke. Der Löwe hat drei Dinge an sich, welche unseren Herrn bezeichnen. Eins ist, daß, wenn er in den Wald geht und wenn er die Jäger riecht, er die Spur mit seinem Schweife vertilgt, damit sie ihn nicht finden. Das tat auch unser Herr, da er in der Welt unter Menschen war, damit der Feind nicht begriffe, daß er Gottes Sohn war. Ferner, wenn der Löwe schläft, so wachen seine Augen. Damit, daß sie offen sind, bezeichnet er wieder unsern Herrn. Wenn die Löwin gebiert, dann ist der kleine Löwe tot. Dann bewahrt sie ihn bis zum dritten Tage. Dann kommt der Vater und bläst ihn an, so wird er lebendig gemacht. So erweckt der allmächtige Vater seinen eingeborenen Sohn vom Tode ...

Vom Panther erzählt der Physiologus: Das Tier heißt Panther und ist sehr sanft und sehr schön. Er ist dem Drachen feind. Dessen Sitte ist folgendermaßen: Wenn er von verschiedenem satt ist, so legt er sich in seine Höhle und schläft dort drei Tage. Dann steht er auf und bringt unermeßlichen Schall hervor und erhebt so süßen Geruch, daß er alle Salbe übertrifft. Wenn dann die Tiere fern und nah seine Stimme hören, so sammeln sie sich und folgen ihm wegen der Süße seines Geruches. Der Drache aber wird so furchtsam, daß er wie tot unter der Erde liegt ...

Die Folgerung aus diesem Jagdlatein ist, daß die Jäger im Mittelalter unter allen Umständen versuchen, etwas vom Panther bei der Jagd bei sich zu tragen, weil sie dann mehr Anlauf haben. So wird im Nibelungenliede zum Beispiel erzählt, daß Siegfried einen Köcher gehabt habe, der aus Pantherfell gemacht war. Nach Möglichkeit führte man ein ganzes Pantherfell mit sich. —

Vom Einhorn berichtet der „Physiologus": Ein anderes Tier heißt Einhorn oder Rhinozeros. Es ist sehr klein und so schnell, daß niemand ihm folgen kann. Es kann auch auf keine Weise gefangen werden. Die einzige Möglichkeit, es zu fangen, besteht darin, daß man ein unschuldiges Mägdlein dahin setzt, wo das Einhorn seinen Paß hat. Wenn es das Mägdlein riecht, so läuft es zu ihm hin, springt in ihren Schoß und spielt mit ihm. Dann kann es vom Jäger leicht gefangen werden. — (Dies Jagdlatein hat sich Hans Sachs zunutze gemacht, indem er eins seiner Dramen darauf aufbaut.)

Auch die Wasserschlange wird erwähnt: In dem Nilflusse gibt es eine Natter, die heißt Idris und ist dem Krokodil feindlich. Sie wälzt sich im Kot und springt dann dem Krokodil in das Maul. Von da aus schlüpft sie weiter in das Krokodil hinein und beißt sich im Bauche fest. Dann stirbt das Krokodil. Die Schlange aber kommt heil wieder heraus.

Von der Hyäne wird erzählt, daß sie halb Mann, halb Frau sei. Deshalb ist sie sehr unrein. Der Waldesel heißt Onager. Er schreit nicht, außer wenn er Futter fordert. Am zwanzigsten Tage des März schreit er jedoch zwölfmal des Tages und zwölfmal des Nachts hintereinander. Daran kann man erkennen, daß die Tage und Nächte gleich lang sind.

Der Elefant hat großen Wert und keine körperlichen Geheimnisse. Wenn er ein Kind haben will, so geht er mit seinem Weibe nach dem Paradiese. Hier wächst die Mandragora. Dann essen der Elefant und sein Weib dies Kraut. Wenn sie dann gebären soll, so geht sie in eine Grube mit Wasser wegen des Drachens, der ihr nachstellt. Der Elefant und sein Weib bezeichnen Adam und Eva, die heilig waren, ehe sie das Obst aßen ...

In dieser Weise werden noch viele Tiere beschrieben. —

Wenn wir uns nun zum Schluß fragen, wer wohl die ersten Jagdlateiner gewesen sein könnten, so dürfte man auf die Galater verweisen, dieselben, mit denen Paulus in Verbindung getreten ist. Diese Galater waren ein wildes Jägervolk und trieben sich damals überall in der Weltgeschichte herum. Zur Zeit des Paulus lebten sie in Makedonien. Der lateinische Schriftsteller Diodorus beschreibt diese arischen Stämme, die noch keine festen Wohnsitze gefunden haben, folgendermaßen: „Sie sind von Ansehen erschrecklich, von tiefer und durchweg rauher Stimme, im Gespräch kurz angebunden. Sie deuten ihre wahre Meinung nur fast mysteriös und in Rätseln an. Vieles aber sagen sie auch in schwungvoller Uebertreibung. Sie rühmen das, was sie tun, und setzen andere herab ..."

Nun — aber in schwungvoller Uebertreibung hat vielleicht auch mancher andere Krieger der Vorzeit von seinen Abenteuern erzählt.

4038 Engländer auf dem Wasser geboren

Im letzten Jahre wurden nicht weniger als 4038 Engländer außerhalb Großbritanniens und seiner Kolonien geboren. Sie wurden von Frauen zur Welt gebracht, die sich auf britischen Schiffen befanden. Selbstverständlich sind sie staatsrechtlich ebenso Engländer wie andere Personen, in deren Paß nicht unter der Rubrik „Geburtsort" die Angabe „Majestic auf dem Atlantischen Ozean" steht. Im Flugzeug sind im vergangenen Jahre nur zwei Engländer geboren worden.

*

„Du solltest mal meine Braut sehen, alter Freund! Ich sage dir, die drei Grazien in einer Person!"

„So dick ist die Unglückliche?"

MARCHIVUM

Das Erbe des Herrn Berliner

Von dem Vogel Phönix berichtet die Sage, daß er sich von Zeit zu Zeit in die Flammen gestürzt habe und aus ihnen verjüngt wieder hervorgegangen sei.

Der „Phönix von Wien" hat es anders gemacht. Er stürzte sich in den Sumpf und ertrank in ihm kläglich. Der Zusammenbruch der großen Wiener Phönix-Versicherungsgesellschaft bedeutet nach dem Ende der Eskompte-Bank, nach dem Tode des großen Konzerns von Siegfried Bosel und nach dem wirtschaftlichen Ausschalten des Wiener Platzes als zentrale Finanzierungsstelle des Donauraumes das endgültige Verschwinden der letzten, noch einigermaßen über Oesterreich hinausragenden und den Raum der alten k. u. k. Monarchie erfüllenden Finanzinstitution.

Daß es in dieser Gesellschaft mit immerhin noch 300 000 Policen-Inhabern und einem Angestelltenbestand von 1500 Menschen nicht mehr sauber herging, war schon längere Zeit bekannt. Mit dem Tode des jüdischen Generaldirektors, des Herrn Berliner, des einflußreichen Hintermannes so mancher politischen Ereignisse in Wien, verbreiteten sich die ersten Gerüchte über höchst fragwürdige Zustände beim „Phönix". Herr Generaldirektor Berliner starb überraschend an einer Ohrenentzündung — aber der Wiener Volkswitz pflegte von seinem Grabe zu sagen, daß der Verblichene doch immer „richtig gelegen" habe und sich so auch diesmal zur rechten Zeit in sein Grab gelegt habe. Dann kam plötzlich der Selbstmord des Sektions-Chefs Heinrich Ochsner, der mit der staatlichen Aufsicht über die Phönix-Gesellschaft beauftragt war und es verlautete, daß er wenige Stunden vor seinem Selbstmord seines Postens als Referent für das Privatversicherungswesen im Bundeskanzleramt enthoben worden sei.

Und dann war der Skandal nicht mehr zu vertuschen. Die Gläubiger und die Versicherungsnehmer wurden mobil und trotz verzweifelter Beruhigungsversuche war der wahre Stand nicht mehr zu verheimlichen. Der Polizeipräsident von Wien, Skubl, mußte die leitenden Direktoren der Gesellschaft, meistens Juden, vernehmen; wenige Tage darauf brach die mit dem Phönix eng verbundene „Compas-Bank" zusammen, und ihre Direktoren, die Juden Prager, Graf und Saphir, wurden eingesperrt — und nun beginnt es langsam herauszusickern, worum es sich eigentlich gehandelt hat.

Herr Generaldirektor Berliner hat ganz große Politik getrieben. Er hat nicht nur aus jüdischer Solidarität von Emigranten aus dem Deutschen Reich deren Werte dem „Phönix" übertragen und ihnen dafür Leibrenten aussetzen lassen — er hat auch von der Phönix-Gesellschaft im weitesten Umfange allerlei „Institutionen" Oesterreichs finanziert.

„Handsalben" und Unterschlagungen

Alle Welt fragt sich immer, woher eigentlich Fürst Starhemberg und die Mutter, Fürstin Fanny Starhemberg, aus ihren nicht geringen wirtschaftlichen Schwierigkeiten so weitgehende Hilfe bekamen. Man weiß heute, daß sie zu den „Institutionen" gehörten, die Herr Generaldirektor Berliner besonders „gepflegt" hat; es war immer auffällig, daß der frühere Heeresminister Vaugoin, der Vertreter der Christlich-Sozialen Gruppe Oesterreichs, so unerschüttert fest als Vizepräsident der Phönix im Sattel saß, obwohl seine militärische Vorbildung ihn für das Versicherungsgewerbe nicht gerade besonders befähigte. Man weiß jetzt warum. Mochten Starhemberg und seine Heimwehr auf der einen Seite, die Christlich-Sozialen auf der anderen Seite, noch so sehr „mit Knurren und Gekrächz, der eine links, der andere rechts" ziehen, mochten sie noch so sehr ihre Abneigung gegen „Berlin" bekunden — gegen Berliner hatten sie gar keine Abneigung, und der „Phönix" riß sich, was eigentlich in der Tierwelt nur der Pelikan zu tun pflegt, buchstäblich die eigene Brust auf, um seinen Kindern Nahrung zu geben.

Eingeweihte Kreise sind in Wien der Ueberzeugung, daß von dem Defizit der Phönix in Höhe von 250 Millionen Schilling allerhöchstens 40 Prozent auf Fehlspekulationen zurückgehen. Der Rest stammt aus, nennen wir es höflich, „Handsalben", daneben auch aus wirklichen Unterschlagungen der Direktoren.

Die Wiener Presse bemüht sich heute, diese Unterschlagungen in den Vordergrund zu rücken und gefällt sich sogar darin, leise judenfeindlich zu werden. Sicher hat es solche Unterschlagungen gegeben — viel interessanter für die Um- und Mitwelt aber sind die Zahlungen und Leistungen, die die Phönix-Aktiengesellschaft für politische Zwecke gemacht hat.

Der Wiener Volkswitz jedenfalls sagt heute schon: „Warum mußte der Vogel Phönix sterben? Weil er kein Vogel — sondern ein Säugetier war!"

„Marke Berliner"

Gerade das aber würde die neugierige Welt so außerordentlich interessieren, wer alles an den Brüsten des „Phönix" gelegen und von ihm mit der Milch der echt-österreichischen Denkungsart, „Marke Berliner" getränkt worden ist.

Und es würde vor allem auch das Volk in Oesterreich interessieren. Jemand muß ja schließlich für den Schaden aufkommen. Die Regierung hat erst einmal sämtliche österreichischen Versicherungsgesellschaften belastet und daraus einen Reservefonds gebildet, der der notleidenden Gesellschaft 250 Millionen Schilling in langfristigen Obligationen auf 30 Jahre zur Verfügung stellen soll. Die staatliche Versicherungssteuer wird um 50 Prozent erhöht — die Versicherten dürfen also dies aufbringen! Außerdem sind sämtliche Gehalts- und Provisionsverträge der Gesellschaft aufgehoben und sollen neu festgesetzt werden, obwohl sie jedenfalls für die kleineren Angestellten an sich schon recht ungünstig waren. Selbstverständlich protestieren auch die Versicherungsbeamten der anderen Versicherungsanstalten, die hierin einen gefährlichen Vorgang für ihre eigenen Einkommen sehen.

Vor allem aber werden die ständischen Organisationen praktisch überhaupt ausgeschaltet — der Grund kann wieder nur sein, daß man möglichst wenig Menschen in das Erbe des Herrn Berliner, nämlich in die Entstehung des ungeheuren Defizits, hineinsehen lassen will.

Die Jagd nach „Kätzchen"

Selbstverständlich geht dazu im Hintergrunde ein höchstinteressante Jagd nach „Material" vor sich. Sowohl die Heimwehr wie die Christlich-Sozialen bemühen sich beide, nicht nur diejenigen Belege aus der Welt zu bringen, aus denen nachgewiesen werden kann, was ihr eigener Kreis von dem „Phönix" mehr oder minder „hintenherum"" bekommen hat, sondern auch, rasch diejenigen Dokumente zu schnappen, aus denen hervorgeht, was die „lieben Herrn Kameraden und Bundesfreunde" erhalten haben. Jeder möchte noch rasch für vorkommende Fälle ein paar „Kätzchen in den Sack" bekommen. Auch das ist eine Eigentümlichkeit des „Phönix", daß seine Hinterlassenschaft und Nachkommenschaft im wesentlichen aus „Kätzchen" besteht. Jeder der beiden so herzlich verbundenen Teile erbt also — oder bemüht sich zu erben — noch einige „Kätzchen im Sack", die er zur rechten Stunde gegen den anderen herauslassen kann.

Zahlen muß das arme Volk in Oesterreich, der Sturm auf die Kassen des „Phönix" hat ja auch praktisch die wirtschaftliche Erledigung ihrer Wiener Zentrale gebracht.

Einer aber will den Schaden nicht mittragen — der neue tschechische Bruder. Die Tschechen stehen seit jeher im begründeten Ruf, daß sie mit Geld gut umgehen können und zähe Kaufleute sind. Kaum, daß der Phönix-Skandal in Wien explodierte, ist auch schon eine tschechoslowakische Delegation am Platze, die mit finsterem Ernst darauf hinweist, daß der „Phönix" auch in Prag eine Niederlassung gehabt und Versicherungen angenommen habe, daß aber in keinem Falle ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger durch diese Geschichte Schaden erleiden dürfe. Das arme Oesterreich wird also zahlen müssen — zumal, da man nicht weiß, was Bruder Wenzel unter Umständen alles weiß und was er auspackt, wenn er sein Geld nicht bekommt. Herr Schuschnigg hatte sich offenbar die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakei bei seiner letzten Rede auf dem Prager Industriellen-Verein erheblich anders gedacht als heute, wo ihm von dort das unbeliebte Donnerwort „Zahlen!" entgegendröhnt.

Das ist das Erbe des Herrn Berliner — es entspricht dem Erbe Barmats, Staviskys, es ist gewissermaßen „brauchgemäß" — man sollte aber in Wien sich nicht nur auf dieses jüdische „Brauchtum" berufen, nicht nur dem verblichenen Berliner nachsuchen, sondern auch daran denken, welche goldenen Eier der „Phönix" legte, „als er 's Licht noch sah", und wer alles von diesen Eiern sich genährt hat. Das deutsche Volk in Oesterreich jedenfalls weiß über diese Dinge auch einiges und wird zur gegebenen Stunde auch seine „Kätzchen aus dem Sack" lassen.

Im übrigen — was machen diejenigen, die bis dahin an den Brüsten des Phönix ruhten? Wo werden sie sich eine neue Quelle „erbohren"? Die heimischen Quellen dürften bald ausgeschöpft sein ...

J. v. L.

Der Schuldenberg der Tschechoslowakei

Staatsschulden: 40 Milliarden Kronen / Trotzdem Riesen-Militär-Etat / Schlechte Lage der Gemeindefinanzen

Wir veröffentlichen hiermit den zweiten Aufsatz einer Aufsatzreihe, die sich mit den finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen der wichtigsten Industriestaaten befaßt. Die Aufsatzreihe begann mit dem Artikel über Frankreich: „Frankreichs Staatsschuld stieg um 75 Milliarden" in der Frühausgabe des „HB" vom 8. 4. 1936.

Am 29. März erfolgte in geradezu dramatischer Weise die Amtseinführung des neuernannten Finanzministers, Dr. Josef Kalfus, durch den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Dr. Kalfus gelobte hierbei dem Präsidenten die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt, und Dr. Benesch versicherte dem Minister, daß er sich in jeder Hinsicht auf seine Hilfe verlassen könne.

Unsere ehrlichsten und besten Wünsche begleiten den Minister bei seiner Arbeit, denn wenn ihm sein Vorhaben gelänge, wäre vielleicht ein Hoffnungsschimmer vorhanden, daß die wirtschaftlichen Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Sudetendeutschtum wenigstens eine Erleichterung erführen. Die Taktik der tschechoslowakischen Regierung geht ja offensichtlich dahin, die gewaltige Wirtschaftsnot ihres Ländchens soweit nur möglich auf die Schultern der Sudetendeutschen abzuwälzen, von denen sie annehmen, daß sie sich vorläufig am wenigsten gegen diese Unterdrückungsmaßnahmen wehren können. Politischer Haß vereint sich hier aber mit wirtschaftlicher Unvernunft, denn man richtet systematisch einen Mittelstand zugrunde, der bisher die tragfähigsten Schultern besaß.

Hat der Bauer Schulden — —

Man kann die tragfähigen Schultern in der Tschechoslowakei heute mit der Lupe suchen, sie haben alle nur Schulden auf dem Buckel und zwar so gewaltige, daß man sich kaum eine Vorstellung davon macht. Man übersieht nämlich im Ausland vielfach die Größenverhältnisse dieses Landes. Die Tschechoslowakei umfaßt ein Gebiet von rund 140 000 Quadratkilometern, ist also etwa zweimal so groß wie Bayern ohne die Pfalz. Auf diesem Gebiet wohnen etwas über 15 Millionen Menschen, also knapp viermal soviel Einwohner wie die Stadt Berlin hat. In der Wirtschaftsstruktur ähnelt die Tschechoslowakei in gewissen Beziehungen Frankreich, d. h. neben gut entwickelter Industrie und reichen Bodenschätzen ist eine ergiebige Landwirtschaft vorhanden, die auf einen starken Export angewiesen ist. Diesen Bauern ging es vor dem Kriege blendend. Heute sitzen sie so tief im Unglück, daß in den westlichen Provinzen der Tschechoslowakei nur noch etwa 20 v. H. der Bauern schuldenfrei sind, in den östlichen nur noch 15 v. H. Ende November 1935 bezifferte der Landwirtschaftsminister Dr. Zadina die Gesamtschulden der Landwirtschaft auf 20 bis 30 Milliarden tschechischer Kronen, von denen etwa 9 Milliarden als völlig untragbar und uneinbringlich bezeichnet wurden, d. h. nach deutschem Gelde rund 1 Milliarde. Die Regierung hat alle möglichen Anstrengungen gemacht, hier sanierend einzugreifen, aber mit inneren Maßnahmen, seien es Moratorien oder Zinssenkung dreht man sich nur im Kreise, wenn der Export nicht auf die alte Höhe gebracht werden kann. Nehmen wir nur einen Fall: Die Tschechoslowakei gehört zu den wichtigsten Zuckerausfuhrländern Europas und führte in den Jahren 1930 bis 1933 durchschnittlich 3,9 Millionen Doppelzentner je Jahr aus, 1934 aber nur noch 1,6 Millionen Doppelzentner.

Die Industrie ein Friedhof

Und wie steht es nun in der Industrie aus? Hier können die Verhältnisse nur noch mit dem Wort „Industriefriedhof" gekennzeichnet werden. Wir lassen eine Tabelle sprechen, die die Zentral-Sozialversicherungsanstalt über den Beschäftigungsstand sowie über die Lohnsummen im März 1935 veröffentlicht hat:

	Beschäftigte	Lohnsummen in Millionen Kronen
1929	2 505 537	14 983
1930	2 444 690	14 630
1931	2 314 589	13 482
1932	2 069 014	11 474
1933	1 887 650	9 877
1934	1 877 994	9 573

Die Durchschnittsziffer der Versicherten war also nach dieser Aufstellung im Jahre 1934 um 25 v. H. niedriger als im Jahre 1929, während die Lohnsummen um 5410 Millionen Kronen oder um 36 v. H. und der Durchschnittslohn (etwa 6000 Kronen) um 882 Kronen oder rund 15 v. H. niedriger waren. Die Verhältnisse haben sich seitdem nicht gebessert, sondern nur verschlechtert. Ende Januar wurden schon 846 000 Erwerbslose „provisorisch" gezählt gegenüber 794 407 Ende Dezember 1935 (an den beiden Zahlen sieht man, daß sich heute in der Tschechoslowakei selbst Saisonschwankungen über Gebühr bemerkbar machen). Von diesen 846 000 Erwerbslosen dürften etwa 500 000 Sudetendeutsche sein und wir möchten in diesem Zusammenhang noch einmal auf das hinweisen, was wir eingangs sagten.

Die zukünftigen Absatzverhältnisse der Industrie sind ebenfalls kaum als günstig zu bezeichnen, da trotz der durchgeführten Devalvation, die die Tschechenkrone auf einen Stand von etwa 0,107 RM für eine Krone brachte, die Großhandelspreise für die Verhältnisse der Tschechoslowakei noch sehr hoch liegen. Wenn man die Verhältnisse von 1914 = 100 als Ausgangspunkt nimmt, dann betrug der Großhandelsindex im Oktober 1935 = 86,2 (in Gold umgerechnet). Vergleicht man diesen Index mit den anderen Großindustriestaaten der Welt, so zeigt sich die ziemliche Hoffnungslosigkeit für den tschechoslowakischen Export. Alles in Gold umgerechnet lagen Ende April 1935 (und dieser Stand hat sich bis heute nur wenig verändert) Frankreich bei 68,9, England bei 53,4, Italien bei 76,4, USA bei 67,7, Japan bei 46,2. Nur Deutschland, das mit seinem Großhandelsindex den Stand von 1914 wieder erreicht hat, bietet der Tschechoslowakei günstige Konkurrenzverhältnisse. Und die Tschechoslowakei ist ja auch immer auf Deutschland als Absatzmarkt weitgehend angewiesen gewesen. Wir möchten nur daran erinnern, daß Deutschland immer der größte Abnehmer der Braunkohlenproduktion gewesen ist, einer sehr bedeutenden tschechoslowakischen Industrie, die etwa 11 852 Millionen Tonnen produziert und auf den größten Braunkohlenvorkommen der Welt sitzt. Nur heute glaubt man, sich aus politischen Rücksichten an die Fleischtöpfe Deutschlands nicht mehr erinnern zu dürfen.

Trotzdem: Phantastischer Rüstungsetat

Der natürliche Zwang der Verhältnisse ist jedoch so groß, daß die politischen Abenteurer bald am Ende ihrer Kunst sein werden. Zudem wird die Regierung einfach von den Staatsschulden erdrückt. Am 14. November 1935 hat der ehemalige Finanzminister Dr. Trapl den Voranschlag für 1936 bekanntgegeben. Hiernach betragen die gesamten Staatsschulden 40.934 Milliarden Kronen, das sind 1566 Millionen mehr als 1935. In RM umgerechnet beträgt die Staatsschuld also schon über vier Milliarden. Hierin sind Auslandsschulden in Höhe von 8160 Millionen Kronen. Für den Zinsendienst und die Verwaltung der Staatsschulden werden 1936 insgesamt 1988 Millionen Kronen beansprucht. Bei dieser Schuldenlast ist der Militäretat für das Jahr 1936 als phantastisch zu bezeichnen; und zwar werden hierfür unter Inanspruchnahme aller vorhandenen Fonds 2,15 Milliarden Kronen angefordert! Die Verluste bei den Staatsbahnen werden für 1936 mit 996 Millionen Kronen errechnet, das sind rund 30 Millionen mehr als 1935.

In den Gemeinden sieht es nicht anders aus. Schon 1933 hatten wir hier eine kurz- und langfristige Verschuldung von insgesamt 9,5 Milliarden Kronen, zu denen eine Verschuldung der Bezirke in Höhe von 1,7 Milliarden Kronen hinzukommt, das sind zusammen 11,2 Milliarden, die 1933 noch rund 950 Millionen Kronen Zinsen verschlangen. Ein Verhältnis, das sich durch den inzwischen erfolgten Zinsabbau aber durch die weitere Erhöhung der Gemeindeschulden kaum verändert haben dürfte. Insgesamt besagt diese Verschuldung, daß auf den einzelnen Kopf umgerechnet die Tschechoslowakei 265 RM Schulden hat. Im Vergleich mit anderen Staaten Europas ist das eine übermäßig hohe Summe.

Warenhausumsätze weiter rückläufig

Auch das Ausland bemüht sich um die Lösung der Warenhausfrage

Das Institut für Konjunkturforschung berichtet in diesen Tagen über die Umsätze der Waren- und Kaufhäuser im Januar und Februar 1936, und aus dem Bericht ergibt sich, daß diese um 2,7 bzw. 7,7 v. H. über dem Vorjahr liegen. Diese, im Verhältnis zum gesamten Einzelhandel scheinbar gute Entwicklung der Waren- und Kaufhäuser verliert aber an Bedeutung, wenn wir wiederum die einzelnen Abteilungen betrachten. Die Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser arbeiten nun schon seit Ende 1930 mit Verlust, und ihre Umsätze waren im Januar und Februar 1936 wiederum um 8 v. H. unter denen des Vorjahres. In Textilien und Bekleidung hat sich eine Zunahme um 7,6 v. H. ergeben (die Fachgeschäfte hatten eine Steigerung um 11,7 v. H.), die zweifellos auf den Winterschlußverkauf zurückzuführen ist. Wenn man jedoch diese Umsätze mit denen von 1932 vergleicht, dann muß man feststellen, daß die Umsätze der Warenhäuser in Textilien und Bekleidung in den beiden ersten Monaten des Jahres 1932 lagen, während die Fachgeschäfte bereits um 9,5 v. H. höhere Umsätze aufweisen.

Vorsprung der Fachgeschäfte

Das bedeutet, daß die Fachgeschäfte für Textilien und Bekleidung gegenüber den Warenhäusern einen Vorsprung von rund 40 v. H. erreicht haben.

Aehnlich steht es bei den Kaufhäusern aus. Auch hier ist die Steigerung von 1936 nur eine scheinbare, denn die Textilumsätze haben zwar um 8 v. H. zugenommen, liegen jedoch noch um 22,3 v. H. unter denen von Januar und Februar 1932, so daß die Fachgeschäfte den Kaufhäusern gegenüber einen Vorsprung von über 30 v. H. haben. Sehr stark haben sich die Hausrat- und Möbelumsätze erhöht, die eine 17prozentige Steigerung aufweisen. Hierzu muß man jedoch wissen, daß diese Umsatzgruppe der Kaufhäuser im vergangenen Jahr noch unter dem Ergebnis von 1934 geblieben war. — Auch die Gruppe „sonstige Waren" hat weitere Einbußen erfahren und setzt damit entsprechend den Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser ihre Schrumpfung seit 1931 fast ununterbrochen fort.

Aus alledem ergibt sich wieder mit aller Deutlichkeit, daß die Waren- und Kaufhäuser ihr Totalitätsprinzip, das sie in den vergangenen Jahren großgemacht hatte, heute nicht mehr halten können und daß andererseits die Verbraucherschaft in steigendem Maße den Wert der Fachgeschäfte und einer dem tatsächlichen Bedarf entsprechenden Einkaufspolitik erkannt hat, denn nach dem Winterschlußverkauf hätte man eigentlich für diese beiden Betriebsformen — wie in den Jahren vor der Machtergreifung — stärkere Umsatzsteigerungen erwarten können, durch diese Entwicklung jedoch erfährt die nationalsozialistische Einzelhandelspolitik eine Rechtfertigung und Begründung, wie man sie sich besser nicht denken kann.

Das deutsche Beispiel

Auch aus dem Auslande hört man mehr und mehr, daß sich nicht nur der Einzelhandel, sondern auch der Gesetzgeber mit der Warenhausfrage zu befassen beginnt Grund dazu wird ebenso sehr die Not des einheimischen Einzelhandels sein, als auch ganz bestimmt bis zu einem gewissen Maße das deutsche Vorbild. So kommt jetzt aus Belgien die Meldung, daß verschiedene Abgeordnete der Kammer einen Gesetzentwurf eingereicht haben, der sich mit der Regelung der Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte befaßt. Danach soll die Gründung, Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften in allen Städten, in denen die Einwohnerzahl 100 000 nicht überschreitet — also in Klein- und Mittelstädten —, untersagt werden. Nachdem die Verordnung eine Klärung der Begriffe Warenhaus und Einheitspreisgeschäfte gegeben hat, wird bestimmt, daß die bestehenden Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte ihre Restaurants, Getränkeausschankstellen, Teesalons, Konditorei- und Friseurbetriebe einstellen müssen. Die bestehenden Unternehmungen in Orten von weniger als 100 000 Einwohnern sind genehmigungspflichtig. Dr.

Rhein-Mainische Abendbörse

Während Kundschaftsaufträge auf allen Märkten fehlten, bestand bei der Kulisse angesichts der starken Geschäftsstille weitere Realisationsneigung, so daß im Vergleich zum Berliner Schluß die Kurse am Aktienmarkt weiter geringfügig abbröckelten. Zunächst kamen bei sehr kleinen Umsätzen zur Notiz: Verein. Stahl 86⅝ (86¼), Daimler Motoren 104⅜ (104½), AG. für Verkehr 113⅜ (113⅜), Mueg 80 (89) und Aschaffenburger Zellstoff 93 (92½). Farbenindustrie bewegten sich zwischen 164¼ bis 165¼ (165¼). Am Rentenmarkt gingen zunächst nur wenige tausend Mark Späte Reichsschuldbuchforderungen bei unv. 98½ um. Sonst nannte man die letzten Mittagskurse.

Im Verlaufe herrschte weiterhin Geschäftsstille, ohne daß besondere Veränderungen noch eingetreten wären. Montanwerte zeigten aber überwiegend weiter rückläufige Haltung, so u. a. Mannesmann 89¼ bis 89⅛, Rheinstahl 123¼ bis 123⅝, Hoesch 97 (97¾), Klöckner 92½ (92¾). Ferner gaben Akkumulatoren 186 (187) nach. IG Farben blieben mit 165 (165¼) angeboten. Etwa ¼ bis ½ Prozent unter dem Berliner Schluß bestand aber allgemein wieder Kaufinteresse. Renten lagen weiter ruhig.

Nachbörse: IG Farben 164¼ Geld.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 15. April. Berlin 5936, London 727¼, Neuyork 147 3/16, Paris 970¼, Belgien 2491, Schweiz 4799, Madrid 2012, Oslo 3660, Kopenhagen 3252½, Stockholm 3752½, Prag 610. Privatdiskontsatz 1—1¼. Tägl. Geld ¼. 1-Monats-Geld 1.

Getreide

Rotterdam, 15. April. (Schluß.) Weizen: Mai 4,85, Juli 4,85, Sept. 4,75 Verk., November 4,72½ Verk. — Mais: Mai 57¼ Verk., Juli 57¼, Sept. 58¼, Nov. 58¼.

Einheitliche Ausbildung für Sportlehrer und Sportführer

Die Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin und ihre neuen Aufgaben

Berlin, 15. April. Das Kuratorium der Reichsakademie für Leibesübungen, bestehend aus dem Reichsminister des Innern Dr. Frick, dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Rust, und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, gibt folgendes bekannt:

In dem gemeinsamen Streben, eine einheitliche Stätte der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung zu schaffen und dadurch die vom Nationalsozialismus geforderte Einheit der deutschen Leibeserziehung herbeizuführen, ist mit sofortiger Wirkung die Reichsakademie für Leibesübungen errichtet worden.

Sitz der Anstalt ist das Reichssportfeld in Berlin-Charlottenburg, das nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers nicht nur den würdigen Rahmen der XI. Olympischen Spiele bilden, sondern gleichzeitig auch zur führenden Stätte der deutschen Leibeserziehung gestaltet werden soll.

Die Reichsakademie für Leibesübungen hat neben allgemeiner Erziehungs-, Lehr- und Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Leibesübungen die Aufgabe,

a) besonders geeigneten Studienassessoren, die die Lehrbefähigung für Turnen besitzen, und anderen Männern, deren berufliche Tätigkeit in enger Verbindung mit der Pflege der Leibesübungen steht, eine reichseinheitliche Führerausbildung auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung zu vermitteln,

b) den außerhalb der Schule tätigen Turn- und Sportlehrern eine praktisch und wissenschaftlich vertiefte Berufsausbildung zu gewähren,

c) Fortbildungslehrgänge für die auf dem Gebiet der Leibesübungen und körperlichen Erziehung leitend tätigen Männer durchzuführen.

Die Ausschreibungen für die Ausbildungsgruppen und Lehrgänge der Reichsakademie für Leibesübungen werden demnächst erlassen.

Hierzu wird erläuternd mitgeteilt:

Es war eine der ersten Arbeiten der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiet der Erziehung, daß sie das Ganze der Leibeserziehung aus der Randstellung an den Mittelpunkt der schulischen Erziehung heranrückte.

Der Turn- und Sportlehrer erhielt in dieser Welt der neuen Leibeserziehung einen neuen ausgezeichneten Platz; nicht nur, daß er innerhalb der Schule überhaupt zu einer neuen Stellung emporrückte; er ging auch in der Art seiner Erziehung und Ausbildung revolutionär allen anderen Lehrergattungen voran. Die Hochschulsportordnung, die vom Reichserziehungsminister im Jahre 1934 verkündet wurde, ist eine in der Geschichte der Leibeserziehung entscheidende Tat. Der Reichsinnenminister übergab die private Einrichtung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen dem Reichssportführer zur Führung mit der Weisung, für die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer außerhalb der Schule neue und der Einheit der Leibesübungen entsprechende Wege zu gehen.

Der Auftrag des Führers, das Reichssportfeld nicht nur zur Stätte der Olympischen Spiele, sondern zugleich zum Mittelpunkt der Führerausbildung in der deutschen Leibeserziehung zu gestalten, gab den gemeinsamen Bemühungen den Ort für eine gemeinsame Ausbildungs- und Erziehungsarbeit.

So schön der Gedanke sein mag, allen deutschen Turn- und Sportlehrern die Gelegenheit zu geben, an einer Stelle, wenn auch nur für einige Zeit, gemeinsam zu leben und gemeinsam erzogen zu werden, er würde scheitern an der Wirklichkeit. Es war daher von Anfang an klar, daß nur eine Auslese, die Besten jeder Gruppe, an dieser neuen Erziehungsstätte eine zusätzliche oder abschließende Ausbildung erhalten kann. So wird die Zahl der Bewerber danach bemessen, daß der Bedarf an Lehrkräften der Hochschulinstitute für Leibesübungen und der Hochschulen für Lehrerbildung gedeckt werden kann und darüber hinaus auch die Höheren Schulen mit Turn- und Sportlehrern versehen werden, die die vertiefte Ausbildung in der Reichsakademie für Leibesübungen genossen haben. In ähnlicher Weise ist der Zahlenanteil der im freien Beruf arbeitenden Turn- und Sportlehrer bemessen.

Weltbild (M)

Sieger im Straßenpreis von Hannover

Heide-Hannover, der bei den Berufsfahrern die 270 Kilometer lange Strecke in 7:48:20 zurücklegte und vor Kutschbach-Berlin den Straßenpreis gewann.

Graf Baillet-Latour hat Bedenken

Japans Werbung um die Weltspiele 1940

Das TNB hatte Gelegenheit, den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, den Grafen Baillet-Latour, über seine in Japan gewonnenen Eindrücke im Hinblick auf die Vergebung der Olympischen Spiele 1940 sprechen zu hören. Graf Baillet-Latour führte etwa folgendes aus:

„Ich bin nicht nach Japan gekommen, um die Frage zu entscheiden, ob die Feier der 12. Olympiade 1940 in Japan stattfinden soll oder nicht. Ich habe lediglich Untersuchungen darüber angestellt, ob in Japan die Voraussetzungen für die Durchführung von Olympischen Spielen gegeben sind. Dabei handelte es sich zunächst einmal um die Frage, ob die Olympische Feier, falls sie 1940 in Japan abgehalten wird, nicht hinter der großen japanischen Weltausstellung im gleichen Jahre zurücktreten würde. Selbstverständlich widersetzen wir uns dem Gedanken, daß das Olympia etwa ein Teil dieser Ausstellung sein könnte. Ich hörte jetzt aber, daß diese Ausstellung schon vor Beginn der Olympischen Spiele geschlossen sein wird. Eine weitere Frage ergibt sich aus den klimatischen Verhältnissen. Wenn nur die Zeit des Frühjahrs klimatisch geeignet ist, so wäre es für alle nichtjapanischen Sportler schwierig, zu dieser Zeit nach Japan zu kommen. Dem wird allerdings entgegengehalten, daß sich auch Japans Sommerzeit für den Sport durchaus eignet, und es wäre nur noch die Frage zu beantworten, welche Monate im Sommer klimatisch am besten geeignet sind. Schwierigkeiten bereiten auch die Winterspiele, zumal sie mit besonders hohen Kosten verbunden sind. In Europa kommen, der Schneesicherheit wegen, nur die nordeuropäischen Länder hierfür in Frage. Eine weitere wichtige Angelegenheit, die noch erörtert werden muß, ist die Frage der Reisekosten. Es wird für Japan sehr schwer sein, eine Beteiligung aller Länder zu erreichen, wenn nicht gewisse Garantien, ähnlich denen, die die Vereinigten Staaten 1932 gewährten, gegeben werden. Zu beachten ist ferner die Einrichtung eines Organisationskomitees unter Hinzuziehung erfahrener Fachleute. Auch die Sprachenfrage ist nicht leicht zu regeln, wie sich schon bei den letzten Olympischen Spielen herausgestellt hat."

Im Namen des Japanischen Olympischen Komitees erklärte Graf Soejima demgegenüber, die Bedenken des Grafen Baillet-Latour beseitigen zu können. Er stellte in Aussicht, daß Japan alle Vorbereitungen für eine würdige Unterkunft der Gäste, u. a. durch den Neubau eines großen Hotels und Einrichtung von Sportunterkünften, treffen würde. Das Japanische Organisationskomitee werde auch die schwierigsten Fragen zu bewältigen wissen.

Der Endkampf der Handballer setzt ein

SV Mannheim-Waldhof bestreitet sein erstes Meisterschaftsspiel

Am 19. April beginnen die Vorkämpfe um die Deutsche Handballmeisterschaft. Je vier Gaumeister ermitteln in Vor- und Rückspielen die vier Reichsbesten, welche die Endspiele um die Meisterschaft bestreiten müssen.

Unser badischer Meister, SV Waldhof, ist bei der Gruppeneinteilung unter eine Gegnerschaft geraten, die mit die beste Deutschlands ist. Denn die übrigen drei Gaumeister, MSV Darmstadt von Südwest, Rasensport Mülheim vom Niederrhein und Kurhessen Kassel von Nordhessen vertreten drei der spielstärksten Handballgaue. Dies wird wohl am besten dadurch belegt, wenn daran erinnert wird, daß erst am 5. April die Gaue Südwest und Niederrhein sich im Pokalendspiel gegenüberstanden.

Vielleicht glaubt mancher badischer Handballanhänger mit Rücksicht auf das Pokalspiel Baden — Südwest in Landau die Aussichten des Badischen Meisters etwas schwarz beurteilen zu müssen. Selbst das Karfreitagsspiel bietet nur schwache Vergleichsmöglichkeiten. Denn eine solch ehrgeizige Elf wie die Waldhöfer wird in Meisterschaftskämpfe mit einem ganz anderen Geist gehen, was die Vergangenheit oft genug bewiesen hat. Schon oft haben uns die Waldhöfer mit prächtigen Mannschaftsleistungen erfreut, weshalb sollten sie es bei den kommenden Gruppenspielen nicht mehr können? Geben doch gerade die Gruppenspiele Voraussetzungen zu großartigen Handballkämpfen, wie sie in einem so kurzen Zeitraum Mannheim noch nie beschert wurden.

Bereits der 19. April wartet mit einer Begegnung auf, die zahlreiche Anhänger herbeilocken wird.

SV Waldhof — Rasensport Mülheim

Der Niederrheinmeister ist der erste und gewiß nicht der leichteste Gegner des SV Waldhof. Berühmt ist bei den Gästen vor allem der wurfgewaltige Sturm, der dem einheimischen Torhüter manches Rätsel aufgeben wird. Die beiden Verteidiger Müller und Schmidt, sowie die die Läuferreihe mit Kritter in der Mitte stehen also vor der großen taktischen Aufgabe, den Sturm der Rheinländer in Schach zu halten. Gelingt dies — schon mittlere Form von Müller, Schmidt und Kritter sollte es gewährleisten — und im Sturm vermögen Heiseck, Herzog und Lang zu dem Spiel aufzulaufen, das ihnen Spengler und Zimmermann so oft zeigten, so sollte der Sieg des Badenmeisters nicht unmöglich sein. Sicher ist der Sieg auf jeden Fall, wenn Spengler eine seiner vortrefflichen Sturmführungen der Vergangenheit wiederholt, und seine Kameraden im richtigen Augenblick erkennen, wenn sie selbständig zu handeln haben.

Der Sportverein Waldhof trägt in diesem Jahre die verantwortungsvolle Pflicht, zweimal den Gau Baden in den Mannschaftsspielen um die höchste Reichswürde zu vertreten. Seine sportlichen Taten gereichen auch unserer Stadt Mannheim zur Ehre, deshalb ist es nur eine allzu berechtigte Forderung an die sportlich interessierten Mannheimer, den Waldhöfern für ihre guten sportlichen Kämpfe in begeisterter Anhängerschaft zu danken und sie auf ihrem schweren Gang zu unterstützen. **ral.**

Weltbild (M)

Der Sieger im Karlshorster Osterpreis

„Horido" mit Jockei Kreienbring gewann das ausgezeichnet besetzte Jagdrennen um den Osterpreis über 3400 Mtr., mit dem die Karlshorster Saison am 2. Feiertag eröffnet wurde.

Vom Auto- und Motorrad-Rennsport

Mercedes-Benz in Nordamerika?

Wie wir erfahren, beabsichtigt Mercedes-Benz am Großen Preis von Amerika am 12. Oktober teilzunehmen. Das Rennen wird auf einer neuen Straßenrennstrecke bei Neuyork durchgeführt. Es scheint also, daß Rudolf Caracciola bei seiner Amerikareise schon die nötigen Vorarbeiten für eine deutsche Beteiligung an amerikanischen Automobilrennen geleistet hat.

Aenderungen des Kraftfahrsport-Terminkalenders

Die ursprünglich für den 21. und 22. März vorgesehene „Nachtfahrt des DDAC-Gaues 3 Hessen" ist auf den 18. und 19. April verlegt worden.

Die Gelände- und Orientierungsfahrt „Rund um Heidelberg", Veranstalter Motorbrigade Kurpfalz-Saar, ist vom 10. Mai auf den 24. Mai verlegt worden.

Die „Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt 1936", Veranstalter DDAC, Gau 1, ist vom 26. April auf den 21. Juni verlegt worden. Der Große Preis von Ulster für Krafträder findet jetzt endgültig am 22. August statt.

Der Große Preis von Italien für Krafträder findet am 6. September statt.

Der Große Preis von Schweden für Krafträder findet nicht am 16. August, sondern am 13. September statt.

Der Große Preis von Oesterreich für Krafträder kommt nicht am 18. Oktober, sondern erst am 25. Oktober zur Durchführung.

Stanley Woods fährt DKW

Der erfolgreiche englische Motorradrennfahrer Stanley Woods, der die Senior TT. des Vorjahres auf Moto Guzzi gewann, ist für die diesjährige TT. von der Auto Union gewonnen worden. Woods ist ein ausgezeichneter Kenner der TT.-Strecke, und hat damit die 250er DKW eine große Chance.

Jetzt auch Beifahrerlizenz

Künftig müssen bei Rennen von Krafträdern mit Seitenwagen auch alle Mitfahrer die internationale Fahrerlizenz oder den nationalen Fahrerausweis haben. Mitfahrer, die noch keine eigenen Erfolge als Fahrer errungen, mit denen sie die Lizenz oder den Ausweis beantragen können, erhalten den nationalen Fahrerausweis.

Sandri auf NSU

Wie aus Italien gemeldet wird, soll der Rennfahrer Sandri die Absicht haben, mit NSU einen Vertrag über die Beteiligung an verschiedenen großen italienischen Rennen auf einer 500-ccm-NSU-Maschine abzuschließen.

Um den Aufstieg in der Mannheimer Kreisklasse

Nachdem die Pflichtspiele der ersten Kreisklasse beendet und in beiden Spielgruppen die Meister ermittelt sind, beginnen am kommenden Sonntag die Spiele um die Kreismeisterschaft und damit um den Aufstieg in die Bezirksklasse. Der Kreismeister wird in Vor- und Rückspiel ermittelt und hat die Berechtigung, ohne weiteres zur Bezirksklasse aufzurücken, da in beiden Bezirksklassengruppen vier Vereine aufrücken können. Diese vier Vereine werden wie folgt ermittelt: Der Bezirk umfaßt die Kreise 1 bis 3 und erhält daher drei Kreismeister. Diese drei Kreismeister rücken zur Bezirksklasse auf, während der vierte Platz zwischen den Unterlegenen um die Kreismeisterschaften aus den Kreisen 2 und 3 ebenfalls in Vor- und Rückspiel ausgespielt wird. Der Unterlegene aus der Kreismeisterschaft hat also nochmals eine Chance zum Aufstieg, indem er gegen den Unterlegenen des Kreises Heidelberg spielen kann. Am kommenden Sonntag treffen sich zum Vorspiel die besten Gruppenmeister in Neckarau

VfB Kurpfalz — Fortuna Edingen

Das Spiel wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal die wirklich besten und auch beständigsten Mannschaften der Kreisklasse sich gegenüberstehen werden. Beide Mannschaften sind spielstark und spielen ziemlich den gleichen Stil. Beide Vereine haben in den letzten Privatspielen oder Pokalspielen gegen Bezirksklassenvereine gut abgeschnitten und schöne Resultate erzielt. Wenn wir den Kurpfälzern ein kleines Plus einräumen, dann nur auf Grund des eigenen Platzvorteils.

Eins, zwei, drei — wer hat den Ball?

Ein Kampfmoment aus dem Entscheidungsspiel um die Berliner Rugbymeisterschaft zwischen Tennis-Borussia und SV Siemens. Die Tennis-Borussen gewannen mit 11:3. Weltbild (M)

Weltbild (M)

Hannover

...rern die 270 Kilo... ...gte und vor Kutsch... ...gewann.

...r, die noch keine ... errangen, mit ... Ausweis beantr... ...onalen Fahrer...

... wird, soll der ...cht haben, mit ... Beteiligung an ...en Rennen auf ...bzuschließen.

...Mannheimer

...r ersten Kreis... ...pielgruppen die ...am kommenden ...reismeisterschaft ...n die Bezirks... ...in Vor- und ...e Berechtigung, ...se aufzurücken, ...pen vier Ver... ...r Vereine wer... ...Bezirk umfaßt ...lt daher drei ...smeister rücken ...der vierte Platz ...die Kreismei... ...und 3 ebenfalls ...elt wird. Der ...eisterschaft hat ... zum Aufstieg, ...en des Kreises ...n kommenden ...piel die beiden

...Edingen

...ungskraft nicht ...esten und auch ... Kreisklasse sich ...e Mannschaft ... ziemlich den ... haben in den ...alspielen gegen ...schnitten und ... wir den Kur... ...räumen, dann ...latzvorteils.

...ia-Borussia und Weltbild (M)

Er kommt selbst!

Der

100 000.

Opel-Wagen

der Jahresproduktion

1935

Beobachten Sie in den nächsten Tagen das Schaufenster in O 7, 5

Zwangs-Versteigerungen

Freitag, den 17. April 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, 3 Rollen Teppiche, Einrichtungsgegenstände, die Einrichtung einer Konditorei m. Kaffee, versch. Sorten Wein u. Fässer ferner nach Bekanntgabe im Pfandlokal an Ort und Stelle: mehrere Eisenbearbeitungsmaschinen. Dietz, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 17. April 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Bücherschränke, 4 Schreibtische, 2 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Vitrine, 4 Kist. Bücher Teppiche, 2 Radio (Volksempfänger) 1 Radio (Lorenz), 1 Akku, 1 gold. Herrentaschenuhr, Möbel aller Art und sonstiges. Happle, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 17. April 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Eßbesteck 12teilig 100 versilbert, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Zimmerbüfett, 1 Vitrine, 1 Registrierkasse „Anker" und sonstiges. Stephan, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 17. April 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 6 versch. Anzugstoffe, 1 Fönapparat, Büfett, 1 Bücherschrank, 1 Klavier, Möbel aller Art und Verschiedenes. Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Todesanzeige

Am 14. April wurde unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Adelina Müller

Postassistent i. R.

im Alter von 43 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst.

Mannheim (Zellerstr. 55), Düsseldorf, Essen, 15. April 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Balthasar Müller**, Oberpostsekretär i. R.

Die Feuerbestattung findet am 17. April um 10½ Uhr statt.

Am Dienstagmittag verschied nach kurzer Krankheit unerwartet schnell mein lieber Mann, Herr

Peter Gallena

Kaufmann

im Alter von 66 Jahren.

Mannheim (Käfertalerstr. 21), den 16. April 1936.

(12855*) **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 17. April, mitt. 1 Uhr, von der Leichenhalle Mannheim aus statt.

Todesanzeige

Schmerzerfüllt geben wir bekannt, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe, gute Frau und unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Luise Hoerner

geb. Söllner

gestern abend um 9 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren zu sich zu berufen.

Mannheim-Seckenheim, 15. April 1936.

In tiefer Trauer:

August Hoerner
Elsa Ries geb. Hoerner
Oskar Ries, Ober-Bauingenieur
Frieda Hoerner
Hildegard Lämmler
Dr. Gg. Lämmler
Gerhard Lämmler

Die Beerdigung findet am 17. April 1936, nachmitt. um 4 Uhr vom Trauerhause, Seckenheim, Hauptstr. 94, aus statt. (3930 K)

Offene Stellen

Ehrliches fleißiges **Mädchen** für Geschäftshaushalt per 1. Mai 36 gesucht. Zu erfr. unter Nr. 12 574 K im Verlag ds. Bl.

Alleinmädchen das selbstd. 5-Zimmer-Haushalt mit 3 Personen führen kann u. Kochkenntnisse besitzt, auf 1. Mai 1936 ges. Angeb. mit Gehaltsansprüchen (mögl. mit Bild) unt. Nr. 12 841* an d. Verlag dieses Blattes.

Wer führt mein. kl. Haushalt und pflegt meine kranke Frau? — **Dauerstelle.** Zuschr. u. 12 837* an d. Verlag d. B.

Stenotypistin sofort gesucht. **Kaiserring 24, I.** (12 531 K)

Zuverlässig. solid. **Mädchen** in ruh. gut. 3-Personenhaushalt ges. Adresse u. 12 864* im Verlag ds. Bl.

Zuverlässiges **Mädchen** das kochen kann p. sof. od. auf 1. Mai gesucht. Aug. Haug Eichelsheimerstr. 34 (2636 B)

Jung. Mädchen für klein. Haushalt tagsüb. sof. gesucht. Thiel, (12857* **Rheindammst. 36**

Fleißiges ehrliches **Mädchen** nicht unt. 18 Jh., sof. ges. Schenkel, Metzgerei u. Wirtschaft, Oppau bei Ludwigshafen-Rh. (3929 K)

Tüchtige **Modistin** gesucht. Adr. u. 2160 K Sch an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Schulentl. Junge a. **Ausläufer ges.** Zu erfragen unter Nr. 12 843* i. Verlag dieses Blattes.

Perfektes sauberes **Servier-Fräulein** für erstes Speiserestaurant p. bald in Jahresstellung gesucht. Adresse unter Nr. 12 798* im Verlag ds. Bl.

Stellengesuche

Junge Frau 36 Jahre alt, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Gel. Stenotypistin. — Angeb. u. 12 823* an d. Verlag d. B.

Junges schulfreies **Mädchen als Sprechstd.-Hilfe** in Dentist.-Praxis Käfertal gesucht! Angeb. u. 12 796* an d. Verlag d. B.

Suche Stellung für sof. mit Hausarbeit. u. Servier. Angeb. u. 12 824* an d. Verlag d. B.

Servier-Fräulein welch. a. i. Haushalt mithilft, mgl. sof. gesucht. Wirtschaft z. Odenwald **Weinheim**. — (39 548 B)

Frl. 23 J. alt, sucht Stelle als Verkäuferin, Lebensmitt.- o. Rauchw.-Branche bevz. Zeugn. vorh. Offert. u. 34 570 K an d. Verlag d. Bl.

Jüng. Frl. mit gut. Vorkenntn. sucht Stelle in Metzgerei z. wt. Ausbild. i. Lad., etw. Hausarb. w. mitüdern. Angeb. u. 12 818* an den Verlag.

Geschäfte

Pachtgesuche · Verkäufe usw.

Größere Gastwirtschaft mit Saal, Nebenzimmer u. 4-Zimmer-Wohnung, in gut. Verkehrslage in Viernheim an solid. Pächter sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 39 546 B an die Geschäftsstelle des HB. Weinheim. —

Größeres Lokal zentrale Lage, nur an nachweisbar tüchtige Wirtsleute zu verpachten. Offerten u. 3935 K an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

Alteingeführtes **Schuhgeschäft** schöner Laden in Hauptstr. ein. grß. Mannheimer Vorortes zu vermieten. Angeb. u. 3933 K an den Verlag.

Die Altdeutsche **Gaststätte zur Römerkellerei** an der Deutschen Weinstraße im erster Verkehrslage von **Bad Dürkheim** ist evtl. mit Metzgerei sofort oder spät. an tücht. kautionsf. Fachmann **zu vermieten.** Neueingerichtete Fremdenzim. vorhanden. Angebote an: (3364 B) Dr. Fritz Henninger, Wirtschaftstreuhänder, L'hafen, Wredestr. 10b

Zigarren-Geschäft in guter Lage, zu verkaufen. — Zuschr. u. 12 838* an d. Verlag d. B.

Kleinere saubere **Wirtschaft** Innenstadt zu kaufen od. mieten gesucht. Offert. unter Nr. 3936 K an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht per 1. 5. od. später **1 Zimm., Küche** in g. Hause. Miete bis 35 M, eventl. voraus. Offerten u. 12 822* an d. Verl.

Berufst. Fräulein sucht 1 Zimmer u. Küche, evtl. leeres, separates Zimmer. Angeb. u. 12 851* an d. Verlag d. B.

2—2½ sonn. Zimm. (od. kl. 1—1½-Zim.-Wohng.) in ruhig. gut. Lage per 1. 5. zu mieten gesucht. Angeb. u. 12 853* an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer

zu mieten gesucht

Aeltere ruh. Frau sucht kl. leer. Zimmer, übernimmt auch Hausarbeit. Angeb. u. 12 829* an d. Verlag d. B.

Schöne **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** gesucht auf 1. Juli 1936. Nähe Geschäft: K. Groß, Inh. Gretel Groß Wwe., F 2, 4 a. —

Zu vermieten

2 Zimmer und Küche mit elektr. Licht, vollständ. neu hergericht., im 2. Stock d. Rückgebäudes zu vermiet. Anfr. bei Römer, Traitteurstraße 43. — (2632 B)

Waldpark! Moderne **4-Zimm.-Wohn., einger. Bad** Preis einschl. Heizg., Warmwss. etc. 140 M monatlich. Angebote u. Nr. 12 777* an den Verlag dies. Blatt.

Grß. helle Lager-, Werkstatt- und Büroräume sehr ideal geleg., m. all. Komf. bill. zu vermieten durch Römer, Traitteurstraße 43. — (2633 B)

Helle Lagerräume (Weichselle) z. Unterstellen v. Möbeln u. dergl. ca. 2×90 qm gr., sof. (geteilt, auch nur vorübergeh.) pro Monat 25 M, zu vermiet. Nh. b. **Eckert, Seckenheimer Straße 10.** (12 596 K)

Das präg Dir immer wieder ein
Zum Bohnern soll es **Seifix** sein
Dose ca. 1 Pfund -.75 RM · -2 · 1.40 ·
Seifix bohnert wunderbar glänzend, leicht u. spiegelklar!

1 kln. Zimmer u. Küche an ruhig. ältere Leute auf 1. Mai zu vermieten. Bellenstr. 55, Hth. (12 839*)

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, 3 Trepp., preisw. per 1. 7. zu verm. Näheres: Heinrich-Lanz-Str. 26, prt. (2631 B)

Schöne **2-Zim.-Wohn.** m. Bad u. Speisek. (Neubau) ab 1. 7. zu verm. Zu erfr. bei Frenznick, Cannabichstr. 31 II (12 830*)

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** auf 1. oder 15. 5. zu vermieten. Näh. Rheinhäuserstraße Nr. 53. — (12 573 K)

2 grß. Zimmer u. Küche im Hinterbau per 1. Mai zu vermieten. Lösche, Qu 1, 4. Zu besicht. 8—1 u. od. nach telephon. Rücksprache. — (12 795*)

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Schön möbl. **Zimmer** per Woche 3.80 M, sofort zu vermiet. K 7, 9, Laden. (12 840*)

Schöne **2½ Zimmerw.** Almenhof, m. Bad Terrasse, Garten, Garage vorh., zu vermiet. Offerten unter Nr. 12 813* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Eberlein, K 1, 8. (Breite Straße.) (12 846*)

K 2, 21, Vrdh. IV. **3 Zimm., Küche** neu hergericht. auf 1. Mai zu vermiet. Näh. Vrdh. 2. St. (12 859*)

Schön möbl. **Zimmer** an soliden Herrn zu vermiet. Tattersallstraße 22, part. (12 868*)

Speyerstr. b. Humboldtschule: sehr schöne Neubau-**3-Zim.-Wohn.** mit Bad, Speisek., Balkon, Erker und Linolbdb., p. 1. 5. od. spät. preisw. zu vm. Nh. Max-Josef-Str. 29 b. Melzer. (12 825*)

Gutmöbl. Zim. m. Badben., Nähe Wasserturm sof. zu verm. Rheinhäuserstraße 29, partr. r. (12 867*)

Seckenheim! Sonn. **3 Zimmerwohnung u. Küche** partr., zu vermiet. Adresse u. 12799*S im Verlag ds. Bl.

Schön möbl. **Zimmer** sep. Eing., an berufstät. Herrn zu vermieten. U 6, 8, 2 Tr., lks. (Ring.) (15 033 B)

3 Zimm., Küche auf 1. Mai 36 zu vermieten. — Frau Kippel, M 3, 5, 2. Stock. (12 827*)

Gutmöbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Alphornstr. 24, IV. (12 826*)

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** zu 52.50 M per 1. 7. zu vermieten. Bachmann, Rheinaustraße 5.

Eckzimmer groß, sehr gutmöbl. mit Schreibtisch zu vermieten. U 5, 1, 2 Treppen, links. (12 871*)

4 Zimmer und Küche zu verm. Zu erfr. R 4, 7, Büro. (14 078*)

Freundl. möbl. **Zimmer** auf 1. 5. zu verm. S 2, 23, 1 Tr. r. (12 865*)

Modern möblierte **2-Zim.-Wohn.** fl. Wass., gr. Balk. Bad, Zentralhzg., evt. Tel., sonn. u. ruh. in gut. Haus. K. Wassert, zu vm. Pr. Wilhelmstr. 6 K (12 833*)

Bitte deutlich schreiben bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Aelterer Mann in Arbeit stehend, **find. gut. Heim** bei alleinst. Frau. Angeb. u. 12 854* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht

Gutmöbl. Zim. (Lindenhof) zu mi. gesucht. Angeb. unter Nr. 12 847* an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen

Sehr gut erhalten. **Kinderwagen** für 15 M zu verkf. Feudenheim, Schwanenstr. 75 II (12 842*)

Gut erhaltene **Nähmaschine** für 50 M zu verkf. Qu 2, 4, 1 Treppe (12 832*)

Pitchpine-Küche 1 Seckg., Tisch, m. Waschtisch sowie versch. Kleinmöbel zu verkauf. Schreck Schanzenstraße 9a. (12 862*)

Kinder-Kastenwagen bill. zu vk. H 7, 17 Seitenbau, 3. Stock. (12 860*)

Küchenherde u. Oefen in gutem Zustande billig zu verkf. K. Backfisch, Geibelstr. 8 (Uhlandschule.) (12 779*)

Ein eintüriger **Eisschrank** Höhe 1,45 m, Brt. 87 cm, Tiefe 61 cm **1 Leder-Sofa** Länge 2 m. Tl. 60, neuwt. Künnersb.-Gasherd mit Backofen zu verkaufen. Nathan, Friedrich-Ebertstraße Nr. 58 (12 863*)

Gelegenheitskauf! Komplettes, schweres, eichenes **Stil-Speisezimmer** für 400 M Umstd. halb. sof. zu verkf. Max-Josef-Str. 30 b. Weczera. 12820*

Nähmaschinen versenkbar, auf Holzgestell von 125.— M an, Ratenzahl. wöchtl. 1.50 M ab zu übl. Teilz.-Bed. Alte Masch. alg. Anz. Volle Garantie. Lieferung frei Haus. Verlg. Sie kostenl. u. unverbindl. Off. durch Nähm.-Vertr. K. Michel, F 4, 3. Bedarfsdeck.-Scheine für Ehestandsdarleh. u. Kinderbeihilfen werd. angen. (12605 K. Mh. 9027)

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen
auf weitgehende Ratenzahlungen bei
W. Lampert, L 6, 12
Telefon 21222/23.

Birkenbäume in jed. gewünschten Größe sowie Birken- u. Tannenreis liefert bei sofort. Bestellung zum 1. Mai: Philipp Späth, Weinheim, Mückenlochweg 8, Tel. 2289. — (39545 B)

Einige Fuhren **Heu u. Stroh** zu verkaufen. Oswald Seitz Bauer, Mannheim-Seckenheim, Hermsheimerstr. 8. (12 538 K)

Zu verkauf.: Alte **Meistergeigen** zu enorm billigen Preisen (Garantie, Gutachten). August Herrmann, Kaiserring 24, 1. (12 532 K)

Eisschrank und 3 Spiegel zu verkaufen. B 7, 5, 2. Stock. (12 849*)

Schlafzimmer u. Küche, guterhlt. billig zu verkaufen. 3. erl. Eichendorffstraße 30, parterre, b. Werner. (12814*

Kaufgesuche

Brillanten, Silbermünzen, und Bestecke sowie Pfandscheine kauft: **K. Leister,** Qu 5, 15. (4213 K)

Umzugshalber mod. Möbel sofort preiswert zu verkaufen: 1 Herrenzim. Eiche 1 Doppelschlafzimm. mit Frisiertoilette Birke, dunk. pol., 1 Klubmöbelgarnit., 1 Sofa, 2 Sessel, 2 Perser-Teppiche, 2 Kelims, 1 komb. Homann-Küchenherd. Händler verbeten. Frau Drees-bach, Moltkestraße 2 3. Stock. (12 848*)

Knabenrad zu kaufen ges. Angeb. u. 12 834* an d. Verlag d. B.

Größer. Kinderbett zu kaufen gesucht. Angeb. u. 12 845* an d. Verlag d. B.

1 Theke 2,8 Meter, mit 20 Schubladen, — **Betten m. Rost Tische, Stühle** zu verkaufen. Schwetzinger Str. Nr. 73, parterre. (4861 B)

Echt italienische **Konzertgeige** zu kaufen gesucht. Ang. u. 12 533 K S an d. Verlag d. B.

Wenig gespieltes **Mark.-Klavier** billig zu verkaufen. Max-Josef-Str. 30 bei Weczera. — (12 819*)

Gebrauchter **Krankenfahrst.** zu kaufen gesucht. Fernruf 629 34. (12 754*)

Zum Brotaufstrich

Reichsverbilligte Marmelade u. Gelee

Vierfrucht-Marmelade	½ kg	32 ₰
Apfelnachpresse-Gelee	½ kg	32 ₰
Ferner empfehle:		3963K
Gemischtes Früchte-Mus	½ kg	36 ₰
Gemischte Marmelade	½ kg	40 ₰
Apfel-Gelee	½ kg	50 ₰
Johannisbeer-Konfitüre	½ kg	60 ₰
Aprikosen-Konfitüre	½ kg	64 ₰
Erdbeer-Konfitüre	½ kg	70 ₰

Gar. reiner Blütenhonig
500-Gr.-Glas **1.45** o. Glas netto
250-Gr.-Glas **-.73** o. Glas netto

Gar. reiner Bienenhonig
500-Gr.-Glas **1.20** o. Glas netto
250-Gr.-Glas **-.60** o. Glas netto

Zuckerrübenkraut
800-Gr. Altsilberdose ... **55** ₰
450-Gr. Pappdose ..... **30** ₰

Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

3% Rabatt
mit Ausnahme weniger Artikel.

Schreiber

Automarkt

Hanomag Limousine 4/23 PS mit Schnellgang, Zentralschmier. u. Oeldruckbremse, sehr gut erhalten, fahrbereit, sof. zu verkauf. (12856* Hch. Schreiner Meerlachstraße 8. —

6-Tonnen-**Anhänger** gebr., elastik- oder luftbereift, zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. 12836* an d. Verlag d. B.

Motorräder

Stockmotorrad zu verkauf. T 2, 5, Fern. Anzus. v. 5 bis 7 Uhr abends. (12 844*)

6/25 Citroën Limous. 250.— M, **Motorrad** m. Beiwag. 220.— zu verkauf. Schreck Schanzenstr. 9 a. (12 861*)

DKW-Motorrad 200 ccm, mit Licht, fahrbereit, gut ber. billig zu verkaufen J 2, 16, v. r. Fuhr. (12 869*)

Immobilien

2-Familien-Haus mit Metzgerei, modern eingericht., in Vorort Ludwigsh. zu verkaufen. Näh. Joh. Wenz, Mundenheim, Ludwigshafen, Immobilien Hopfenstraße 17. (12 778*)

Schöne **Bauplätze** nächst Humboldtschule **zu verkaufen.** Zusch. u. 12 519 K S an d. Verlag d. B.

Etagen-Haus mit 3-Zimm.-Wohnungen, Bad, Laden in freier Lage, in gutem Zustand bei 8—10 000 M Anz. billig zu verkaufen B. Weber, Immobil., U 5, 1. (3965 K)

Vögel

2 Kanarienhähne, 1 Weibchen, — 1 große Flughecke, 7 Stück fin. Bauer mit Zubehör billig abzugeben. (12870* Seckenheimerstr. 104 Hinterhaus, partr. Von 16 Uhr ab. —

Leghühner mit Hahn zu kaufen gesucht. Fernsprech. 287 74.

HB Kleinanzeigen sind zuverlässige, flinke billige Helfer!

Unterricht

Suche für einen Schüler d. 5. Volksschulkl. eine geeign. Pers., die ihm tägl. 1 Stunde bei den **Hausaufgaben** hilft. Angeb. und Preis unt. 12 780* an d. Verlag d. B.

Beaufsichtigung d. Schularbeiten
Täglich Unterricht: Latein - Französisch - Englisch
Dr. Schuricht Käfertalerstr. 83 I. L. Näh. Hitler-Brücke
Monatlich RM. 7.50

Verschiedenes

Möbeltransport n. München Ende April ist kl. Möbelbeigabe mitzugb. Teleph. Viernheim 27. (12831*

Kleine Anzeigen große Wirkungen nur im Hakenkreuzbanner!

MARCHIVUM

BROADWAY MELODIE

AB MORGEN

ALHAMBRA

Krach im Hinterhaus
war der **erste Lustspiel-Groß-Erfolg** des Regisseurs
VEIT HARLAN
Wir starten heute seinen **zweiten:**

ROTA

KATER LAMPE
Ein volkstümliches Lustspiel mit
Ida Wüst - Suse Graf
Alfred Abel - P. Beckers
Regie: Veit Harlan

Wann und wo **Kater Lampe** auf den deutschen Bühnen auftauchte, war der echte Erfolg eines **echten Volksstücks** zu verspüren, der den Erfolg von „Krach im Hinterhaus" noch übertraf.

Im Beiprogramm:
Die Blattschneider-Ameise
Die neueste Deulig-Tonwoche
Täglich: 3.00 • 4.30 • 6.30 • 8.30 Uhr

Schauburg

Zum Weißen Sonntag
haben Sie bestimmt viel Arbeit. Lassen Sie sich doch alles fertig machen.
Käse-, Wurst- u. Hors d'oeuvre-platten
werden **frei Haus** geliefert.
Was Sie sonst noch zur kalten Küche benötigen, Mayonnaise, Kapern, Sardellen, Käse, Pumpernickel, Brezeln, Wurst- u. Fischkonserven kaufen Sie stets frisch und zu den niedrigsten Preisen im:
RHEINLAND-HAUS
O 5, 2
Feinkost
Tel. 201 15

D. R. P. Ausl. Pat.
vernichtet 100 %ig
Wanzen
mit Brut!
Kein Ausschwefeln
Kein Übler Geruch
Keine Möbelbeschäd.
Kein Ausspritzen
Ministeriell konzessionierter Betrieb
Fa. Münch
Inh.: H. Singhof
Staatlich geprüft.
Windeckstr. 2
Tel. 27393

Beiladung
Stuttgart, Ulm u. Günzburg gesucht. Joachim, U 5, 18, Tel. 28823. (12821*

Suche Kind
guter Herkunft in liebevolle Pflege zu nehmen? Angeb. unter Nr. 3031 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

PALAST und GLORIA
THEATER Breite Straße — PALAST Seckenh. Straße

In beiden Theatern: **Heute die sensationelle Premiere** 4.00, 6.00, 6.50, 8.20
Ein überwältigendes Filmwerk internationalen Formats in deutscher Sprache!
das die restlose Anerkennung der deutschen Presse fand - darum ...
lesen Sie bitte folgende Kritik-Auszüge:
„Der Angriff": „... jeder Meter eine Pointe, und — das ist das Tollste — immer wieder mit neuen Einfällen gespickt, immer wieder von neuen aufreizenden Gesichtern belebt ... Ein Reißer, der einem Sehen und Hören verschlägt und gleichzeitig wieder beibringt."
„Film-Kurier": „Unerreichte Meister sind die Amerikaner in dieser Gattung von Filmen. Hier haben sie sich selbst übertroffen ... Ein Film voll hinreißenden angelsächsischen Humors, eine Komposition wie aus einem Guß, ein Film, den man gesehen haben muß."
„Licht, Bild, Bühne": „Man weiß nicht, wo man anfangen soll, diesen Film zu loben ... Man ist gepackt, wird mitgerissen, zittert, bebt, hofft und siegt mit den Hauptfiguren und applaudiert am Schluß dankbar für eine „ganz große" Filmdarbietung."

GOLD NACH SINGAPORE

Europäer fallen in die Hände chinesischer Piraten
Liebe, Haß, Intrige, Humor, das sind die Grundakkorde einer atemraubenden Handlung • mit
Clark Gable der Liebling der Welt (noch in bester Erinnerung aus „Es geschah in einer Nacht") ein prachtvoller China-Kapitän
Jean Harlow die hochblonde „China-Dolly" raffiniert, faszinierend
Wallace Beery einzigartig in seiner Rolle ein Schurke mit Herz
Vorprogramm: Flip, die Sportkanone / Fliegende Jäger / Internat. Hunderassen / Ufa-Tonwoche

CAPITOL
AM MEIDINGER TELEFON 27772
Ab heute 4.15 bis 8.30
Das spannende **Spionage-Abenteuer**
Karl Ludwig **DIEHL**
Sybille **SCHMITZ**
Gülstorff
Edthoffer
Inge List

Die Leuchter des Kaisers
Hinter wichtigen politischen Dokumenten geht die Jagd zweier Menschen, die im Dienste einer Idee stehen. Die verborgenen Geheimfächer der kaiserl. Leuchter entscheiden mit ihrem Inhalt über das Leben der beiden Geheimkuriere. Eine tolle Jagd um die halbe Welt hält das Publikum 2 Stunden in
spannender Aufregung

ALHAMBRA
Heute letzter Tag!
Versäumen Sie nicht sich den **berühmten Don-Kosaken-Chor** anzuhören in dem Großfilm
Wolga-Wolga
STJENKA RASIN
Beginn: 3.00 4.30 6.30 8.30

LIBELLE
DAS KABARETT-VARIETE FÜR JEDERMANN!
Heute 16 und 20 Uhr
Ben Benett
„der Pechvogel"
und weitere
7 neue Attraktionen

Heute Donnerstag
Schlachttag
Spezialität: Schlachtplatte
Bestempfohlener Mittag- und Abendtisch
Restaurant „Gold. Falken"
S 1, 17 K. Sparhuber 2635V

Das gemütliche Kaffee
GOLDENER
Jed. Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag **bis ½4 Uhr** geöffnet
B 2, 14 a. Nat.-Theater

Gertrud Westphal
Ludwig Kohl
Verlobte
Mannheim, den 16. April 1936
Verschaffeltstr. 38 — Waldpark-Restaurant „Am Stern"

Zurück
Dr. Gust. Bundschuh
Zahnarzt
Meine Praxis befindet sich jetzt **P 6, 1**

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 16. April 1936:
Miete D Nr. 23 — Sonderm. D Nr. 12
Vorstellung Nr. 274
Diener zweier Herren
Komische Oper in drei Akten (frei nach Goldoni) von Arthur Kusterer.
Anfang 20 Uhr — Ende nach 22.30 Uhr

Neues Theater Mannheim
Donnerstag, den 16. April 1936:
Vorstellung Nr. 62
Gastspiel der Hamburger Volksoper mit Claire Waldoff
Drei alte Schachteln
Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Hermann Haller, Musik von Walter Kollo.
Anfang 20 Uhr. — Ende 22.15 Uhr.

Die Juden in Deutschland
herausg. vom Institut zum Studium der Judenfrage . . Leinen 6.50 M.
Hitler, **Mein Kampf**
Ungekürzte Ausg., Leinen 7.20 M.
Rosenberg, **Mythus des 20. Jahrhunderts**, Orig.-Ausg. 6.— M.
Alle 3 Werke zus. 19.70 M. zu **Monatsraten** von nur **2.-**
Werber überall gesucht.
Pestalozzibuchhandlg. Lieke & Co. Abt. 84, Halle (S), Königstraße 84.

Schreibmaschinen RM 1.90 wöchentlich
in die Sparbüchse und Sie erhalten eine eigene
Mercedes-Schreibmaschine
Interessenten schreiben an:
Otto Leutsch, Mannheim
S 6, 12

Kinderwagen Klappwagen
Neuest. Modelle
Billiger Verkauf
Kühne & Aulbach
Qu 1, 16

Gelegenheit!
Eichenes
Speisezimmer
tadellos. Zustand
1 Büfett mit Vitrine u. Aufsatz
1 Kredenz,
1 Auszugtisch
4 Lederstühle
190.- RMk.
H. Baumann
U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz. Genaue Adresse achten! (28913B)

Einige
Ausstellungs-Nähmaschinen
verbilligt abzugeb. Nähm.-Verr. R. Michel, F 4, 3. (3964R, Mb. 9029)

Schlafzimmer
Spiegelschrank und weißer Marmor, gut erhalt. **165.- Mk.**
Küche
kompl. **110.- Mk.**
zu verkaufen.
Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro
U 1, 1 m. b. H. Grünes Haus
(28 912 B)

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude"
Samstag, den 18. April 1936, abends 8.15 Uhr, im Friedrichspark Mannheim
Großes Handharmonika-Konzert
Der deutsche Meister **Herm. Schittenhelm** mit seinem Orchester
Handharmonika-Schule Kull
Massenkonzert ca. 100 Spieler, Chrom. Orchester ca. 20 Spieler, Kinder-Orchester ca. 50 Spieler
Große Solisten
Eintritt **60** Pfg. Karten bei den KdF-Geschäftsstellen P 4, 4-5, Zimmer 11, Lortzingstr. 35, Nuitsstr. 1, Musikhaus Planken, Völk. Buchhdlg., außerd. bei d. Mitgliedern d. Handharmonika-Schule Kull

Hohner-Harmonikas
sämtliche Klub-Modelle, auch auf Teilzahlung im
Musikhaus Planken O 7, 13 Erich Kretzschmann

Klein-Kaliber-Büchsen
Waffen-König • L 6, 8

Amtl. Bekanntmachungen
Schlachthof Freibank. Freitag früh, 7 Uhr, Kuhfleisch. Amt. Nr. 1

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Elektrometall Gesellschaft m. b. H. in Mannheim, Dissenistraße 11/13, soll eingestellt werden, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist. Termin zur Abhörung der Gläubigerversammlung hierüber wird bestimmt auf Donnerstag, den 30. April 1936, vorm. 9½ Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 2 Stock, Zimmer Nr. 213. Mannheim, den 14. April 1936. Amtsgericht B6, 5.

4 *Darsteller von Weltformat:*
Hans Albers

Brigitte Horney
Käthe Dorsch - Gusti Huber
in den Hauptrollen des grandiosen neuen Ufa-Film
Savoy-Hotel 217
Ufa
Letzte Tage!
3.00 5.30 8.30
UNIVERSUM

MARCHIVUM